

HEIMAT BRIEF

269 | JULI – SEPTEMBER 2022



HEIMATVEREINE UND MUSEEN BIETEN TOLLE ANGEBOTE
GEMEINSAM ETWAS ZU ERLEBEN

WEST  MÜNSTERLAND
KREIS BORKEN
*Grenzenlose
Möglichkeiten*

INHALT

03	Kreisheimatpflegegremium
04	Persönliches
12	Jubiläen
31	Vereinsnachrichten
60	WHB – Westfälischer Heimatbund
66	kult – Kultur und lebendige Tradition
72	Museen im Kreis Borken
80	Publikationen
90	Impressum

KREISHEIMATPFLEGEGERMIUM

03	Grußwort des Kreisheimatpflegegremiums
----	---



VORWORT DER GESCHÄFTSSTELLE

Liebe Freundinnen und Freunde
in der Heimatpflege!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Sommer, Sonne und ganz viele zufriedene Gesichter – so in etwa kann man die vergangenen Sommermonate beschreiben.

Und wie bereits im letzten Heimatbrief zu erkennen war, lebte das Vereinsleben weiter auf. Vereinsjubiläen konnte endlich gefeiert bzw. nachgeholt werden. Quer durch den gesamten Kreis wurde gefeiert, ausgezeichnet und neue ‚alte‘ Programme wiederaufgelebt.

Es kam sogar zu ‚Ritterschlägen‘ in diesem Sommer! Ach, was haben wir nicht alle die Chance genutzt, wieder gemeinsam etwas zu erleben.

Seit September gibt es sogar in unserer Heimat ein ‚Golddorf‘. Aufgrund ihres überwältigen Engagements wurde Marbeck direkt bei seiner ersten Teilnahme beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ als eines von vier ‚Gold-Dörfern‘ ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Auch neue Gesichter wurden vorgestellt – so beispielsweise Dr. Georg Lunemann, der seit dem 01. Juli der neue WHB-Vorsitzende ist. Er folgt da-

mit in dieser Funktion Matthias Löb, der nach acht Jahren als Vorsitzender verabschiedet wurde.

Und im kult Westmünsterland wurde die letzte Ausstellung Butter + Brot = Butterbrot von Frau Dr. Annette Menke eröffnet. Die ehemalige Leiterin des Hamalandmuseums verabschiedet sich mit dieser Ausstellung nach vielen Museumsjahren und präsentierte ein Beispiel für klassisches Handwerk.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern des aktuellen Heimatbriefs.

„Holt ue kreggel un bliewt gesund!“

Ihr Team der Kreisheimatpflege mit

*Christel Höink
Ernst Bennemann
Leo Engenhorst*

*Walter Schwane,
Redakteur Heimatbrief*

*Geschäftsstelle
der Kreisheimatpflege.
Ulrike Brandt und
Antonius Böing*

PERSÖNLICHES

- 5 Bernd Hensel aus Reken
erhält Verdienstkreuz
- 6 BZ-Porträt:
Von Bundesverdienstkreuz-
träger Bernd Hensel
- 8 Silke Röhling leitet das
kult in Vreden
- 9 Zwei „Dinxperwicker“
erhalten niederländischen
Ritterorden
- 11 Rottendorf-Preis für
Hannes Wader



Bei der Verleihung (von links): Dr. Kai Zwicker, Bernd und Irmgard Hensel sowie Manuel Deitert.

BERND HENSEL AUS REKEN ERHÄLT VERDIENSTKREUZ

Engagement im Heimatverein

REKEN. Mit dem Bundesverdienstkreuz ist am Dienstagnachmittag, 16. August, Bernd Hensel geehrt worden. Sein langjähriges Engagement im Heimatverein, sein Einsatz für das Rekske Platt und sein Einsatz zum Gedenken an das jüdische Leben in Reken waren nur einige der Tätigkeiten, die Landrat Dr. Kai Zwicker in einer Rede lobend erwähnte.

„Ein Macher“ sei Hensel, lobte Bürgermeister Manuel Deitert. Hensel sei es zu verdanken, dass seine Kinder Platt in der Schule lernen konnten, sagte der Bürgermeister, der von Hensel als „leuchtendem Vorbild“ sprach – und ebenso Ehefrau Irmgard Hensel für ihr Engagement dankte.

Bernd Hensel selbst betonte den Nutzen eines funktionierenden Vereinslebens für die Gemeinde. Der Geehrte gestand, dass er einen Moment nachgedacht habe, ob er die Ehrung annehme. Seine Entscheidung: „Ich nehme das Verdienstkreuz stellvertretend für meine Mitstreiter an“, so der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins.

Quelle /Autor/Foto: Stephan Werschull in der Borkener Zeitung vom 17. August 2022, Foto: BZ-Archiv



Praktisch habe sein Leben im Umkreis von 500 Metern stattgefunden, scherzt Bernd Hensel.

BZ-PORTRÄT: VON BUNDESVERDIENST- KREUZTRÄGER BERND HENSEL

Ein unverpflanzbares Urgewächs

REKEN. Der 72-Jährige Bernhard Hensel liebt seine Heimat. Das hat er auch durch seine Vereinsaktivitäten deutlich gezeigt. Ein Bundesverdienstkreuz hat er im August dafür erhalten. Wir haben mit Hensel über ihn und sein Leben gesprochen.

Mit seinem Engagement im Heimatverein Reken und in der Gemeinde hat Bernd Hensel seine Mitbürger und seine Familie inspiriert. Der 72-Jährige über setzt sich seit mehr als vier Jahrzehnten für den Heimatverein ein. „Mein Leben hat praktisch in einem Radius von 500 Metern stattgefun-

den“, lacht Bernhard Hensel und schaut dabei ohne festen Punkt in die Ferne. Sein ganzes Leben hat er in Groß Reken verbracht, ist nie weggezogen. Es ist ein angenehmer Spätsommertag, der Rekener sitzt im Gartenstuhl auf seiner Terrasse und besteht darauf, dass man etwas trinke – man solle schließlich viel trinken bei den warmen Temperaturen, sagt er.

Bernhard Hensel, der eigentlich einfach Bernd genannt wird, sorgt sich um seine Mitmenschen, so wie er sich um seine Heimat Groß Reken sorgt, das wird schnell deut-

lich. Das ist nicht der einzige, aber vielleicht der bedeutendste Grund dafür, dass er für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen wurde. Am 16. August bekam Bernd Hensel feierlich das Bundesverdienstkreuz von Landrat Kai Zwicker verliehen (die BZ berichtete). Für sein langjähriges Engagement beim Heimatverein und seinen Einsatz für die Gemeinde. Im Gespräch mit dem Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins zeigt sich nicht nur, welchen Einsatz Bernd Hensel in Reken und Umgebung geleistet hat, sondern auch, wie wichtig der Heimatverein für Reken ist.

Bernhard Hensel scherzt über sich und sein Alter

Bernhard Hensel wurde 1950 in Groß Reken, im damaligen Krankenhaus, geboren. Sein Elternhaus war nur wenige hundert Meter entfernt. Seine spätere Arbeitsstelle bei der Gemeindeverwaltung hat auch nicht weiter als 500 Meter vom Elternhaus entfernt gelegen. Sein eigenes Haus liegt – wie sollte es anders sein – „Am Krankenhaus“, einige wenige Meter von seinem Geburtsort entfernt. Darin lebt er mit seiner Frau Irmgard Hensel. „Ein Urgewächs kann man nicht verpflanzen“, so Hensel. Der Pensionär scherzt immer wieder über sich selbst und sein Alter. Das und seine offene Art machen ihn direkt sympathisch.

Schwärmen von der Heimat

Im Gartenstuhl zurückgelehnt, die Beine übereinander geschlagen, ein leichtes Lächeln auf den Lippen schwärmt der Rekenener von seiner Heimat – von der Geschichte der Gemeinde und wie wichtig es sei, dass jeder Ortsteil seine eigene Geschichte kennt und sichtbar macht. Die Heimatpflege diene der Identifikation. „Das Gefühl von ‚Zuhause‘ muss eine Grundlage haben, dann kann man den Heimatgedanken auch ausspielen, um Integration voranzutreiben“, so der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins Reken. Deshalb sei es ihm immer wichtig gewesen, auf die Geschichte der Gemeinde aufmerksam zu machen – durch Skulpturen, historische Gebäude oder die sogenannten „Proaloawende“ (Erzählabende) im Haus Uphave. „Reken hat fünf Ortsteile. Aber nur einen Heimatverein. Das war mir wichtig zu erreichen, dass das Ortsteildenken bei der Heimatpflege eine Grenze hatte. Dass alle Ortsteile bei uns vertreten sind und wir schnell vor Ort reagieren können“, erklärt Hensel.

Hensel ist und war in mehreren Vereinen aktiv

Neben seiner ehrenamtlichen Arbeit im Heimatverein war Bernd Hensel auch jahrzehntelang Mitglied im Schützenverein, sitzt auch heute noch im Vorstand des Vereins zu Ehren ehemaliger Soldaten Rekens und arbeitete zwischendurch auch ein paar Jahre als freier Mitarbeiter für die Borkener Zeitung. Darauf angesprochen, wie er das alles unter einen Hut bekommen habe, lacht der Rekenener mit seiner tiefen, rauen Stimme. „Ich habe das Vereinsleben immer rundum mitgemacht, auch aktiv. Natürlich musste man sich die Zeit dafür zu Hause abzwacken“, erzählt Hensel grinsend.

Seine Familie musste jedoch nicht allzu viel auf ihn verzichten. „Ich muss meine Familie irgendwie mit dem Heimatgedanken infiziert haben“, so Hensel. Denn fast alle Familienmitglieder sind oder waren im Heimatverein aktiv: Seine Frau Irmgard ist im Frauenchor des Heimatvereins, leitete die Plattdeutsch-AG an der Michaelschule und ist

im Erzählerteam der „Proaloawende“ tätig. Sein Sohn hat sich vom örtlichen Bäcker zeigen lassen, wie man das traditionelle Brot im Stahlofen backt. Seine Tochter ist auch im Vorstand des Heimatvereins und kümmert sich um die Heimatfeste – sogar seine Enkelin hilft regelmäßig bei Veranstaltungen auf der Theaterbühne. So konnte Bernd Hensel seine Familie immer bei sich haben und sich gleichzeitig für seine Gemeinde engagieren.

Halbe Sachen kamen für ihn nicht in Frage. „Wenn schon, dann muss man die Sache auch vernünftig in die Hand nehmen.“ Vielleicht ist es genau diese Einstellung, die ihn bei seinen Kollegen im Heimatverein und in der Gemeinde so beliebt gemacht hat und die bei den Rekenern das Bedürfnis geweckt hat, Bernd Hensel für das Bundesverdienstkreuz vorzuschlagen.

Welches Ereignis ihm während seiner langen Zeit im Verein besonders im Gedächtnis geblieben sei? Eine lange Pause folgt. Bernd Hensel sieht in die Ferne. Dann die ganz klare Antwort: Als 1977 das erste Heimatbuch „Das Rekenener Land“ herausgebracht wurde. „So einen Erfolg hätten wir damals nicht erwartet. Die Auflage von 2000 Exemplaren war ausverkauft. Die Leute haben darauf gewartet. Das hat mich zum Weitermachen inspiriert“.

Als Ehrenmitglied bleibt Bernd Hensel dem Rekenener Heimatverein erhalten. Nun bemühe er sich aber, mehr zuzuhören als anzuregen. Jetzt seien die jungen Leute an der Reihe, findet der Bundesverdienstkreuz-Träger. „Die haben wieder ganz eigene Ideen und Sachen, die ihnen wichtig sind. Und das ist ja auch gut so. Es muss ja weitergehen“, so Hensel.

Quelle/Autorin/Foto: Adriane Kotzott in der Borkener Zeitung vom 01. September 2022

Foto: BZ-Archiv



Silke Röhling ist seit Mai neue Leiterin des kult in Vreden.

SILKE RÖHLING LEITET DAS KULT IN VREDEN

„Ich finde das Haus
großartig“

KREIS BORKEN/VREDEN. Manchmal muss man offenbar die Heimat verlassen, um zu entdecken, was die Region, aus der man kommt, eigentlich so besonders macht. Silke Röhling scheint das so gegangen zu sein. In Brandenburg und Braunschweig sei ihr klar geworden „wie stark die Identität der Münsterländer ist“, sagt die 49-Jährige gebürtige Münsteranerin.

Knapp 13 Jahre lang hat die studierte Historikerin in drei Braunschweiger Museen die Abteilung PR und Marketing aufgebaut und geleitet, später in Brandenburg war sie für die Kultursparte des Klosters Neuzelle zuständig. Seit Anfang Mai nun leitet Röhling das kreiseigene Kulturzentrum kult in Vreden.

„Ich finde das Haus großartig, die gesamte Architektur ist beeindruckend“, sagt Röhling, die Nachfolgerin der zum LVR-Niederrheinmuseum nach Wesel gewechselten Corinna Endlich ist. Das kult sei sehr durchdacht gebaut, findet Röhling. Das Konzept, Ausstellungen, Sammlungen und Archive, das frühere Landeskundliche Institut und die Kreis-Heimatspflege zu bündeln, findet ebenfalls ihren Zuspruch. „Das Konzept trägt“, ist sie sich sicher.

Auch wenn die neue kult-Leiterin noch in der Phase ist, in der sie Haus und Mitarbeiter, das Umfeld und andere Kulturakteure im Kreis Borken kennenlernt, so hat sie sich doch schon etliche Gedanken gemacht, wie es mit dem kult weitergehen soll. „Ich glaube, dass da was geht“, sagt sie beispielsweise zu den Besucherzahlen, die fürs Kult 2019, also noch vor Corona, bei lediglich gut 15.000 lagen. Zum Vergleich: Das Gronauer Rockmuseum zählte 2019 etwa vier Mal so viele Besucher, das Bocholter Textilmuseum ebenfalls.

„Was punktet, sind Themen und für eine spannende Sonderausstellung kommen die Leute“, ist Silke Röhling überzeugt. Womit sie die Leute anziehen will, davon hat sie schon eine Vorstellung. „Ich möchte Traditionsthemen stärker auf-

greifen“, sagt die 49-Jährige und nennt Glauben, Feste und Feiern, aber auch Essen und Trinken als Beispiele. „Eben Dinge, die typisch münsterländisch sind.“

Dass viele Vredener auch fünf Jahre nach der Eröffnung des kult noch mit der Einrichtung im Herzen der Stadt „fremdeln“, auch das hat Röhling inzwischen erfahren. Dabei, so ist sie sich sicher, profitiere die Stadt ohne Frage von den Kult-Besuchern. „Vreden rüstet ja gastronomisch auf.“ Ein Standortnachteil sei Vreden für das kult sicher nicht, entgegnet Röhling jenen, die sich das Kreis-Kulturzentrum zentraler gewünscht hätten. „Da mach ich mal ein Fragezeichen dran.“

Was Röhling weiter ausbauen will, ist das Marketing fürs kult und dessen Präsenz in den sozialen Medien. So sollten Sprachführer durch die Ausstellung (audio guides) so angeboten werden, dass sich jeder Besucher die Dateien aufs eigene Handy laden kann. Zudem soll das kult eine neue Internetseite und einen Online-Shop bekommen. Mit Angeboten für Schulklassen will das kult weiter in der Fläche präsent sein. Kulturreihen wie Konzerte und das kult-Wohnzimmer soll es weitergeben.

Was Silke Röhling weiter ausbauen will, ist die koordinierende Funktion des Kreises im Bereich Kultur. Einen Museumsstammtisch habe man schon gestartet und auch mit dem FARB, dem Museum in Borken, gebe es eine Kooperation bei der Grafikbörse. 2023 kooperiere man beispielsweise aus Anlass des runden Jahrestages der 1623, im Dreißigjährigen Krieg, bei Stadtlohn stattgefundenen Schlacht im Lohner Bruch, mit den Städten Stadtlohn und Gescher. „Wir wollen generell viel mit den Akteuren vor Ort sprechen“, sagt die Leiterin des Vredener kult.

Quelle/Autor: Josef Barnekamp
in der Borkener Zeitung vom 27. Juli 2022
Foto: BZ-Archiv

ZWEI „DINXPERWICKER“ ERHALTEN NIEDERLÄNDISCHEN RITTERORDEN

Königliche Auszeichnung geht an Johannes Hoven und Freek Diersen

DINXPERWICK. Johannes Hoven und Freek Diersen sind am Samstag, 27. August, zu Rittern des Ordens von Oranien-Nassau ernannt worden. Im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 40-jährigen Bestehen der Stiftung „Bewaar 't Olde“ überreichte Aaltens Bürgermeister Anton Stapelkamp den beiden diese hohe königliche Auszeichnung. Die „deutsch-niederländischen Zwillinge“, wie Stapelkamp die beiden nannte, seien aus seiner Sicht Symbol für die stetig besser werdenden Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden. „Ich bin erfreut, dass der große Einsatz der beiden nicht nur bei uns wertgeschätzt wird, sondern auch bis nach Den Haag durchgedrungen ist“, sagte Stapelkamp, als er Hoven und Diersen den Orden überreichte.

Der Orden von Oranien-Nassau ist ein Verdienstorden, der für besondere Leistungen für das niederländische Gemeinwohl vergeben wird. „Ritter“ ist dabei eine von sechs Unterkategorien, in die der Orden aufgeteilt ist. Diersen war bereits 2012 zum „Mitglied“ des Ordens ernannt worden, der Titel des Ritters ist somit eine Art Beförderung für ihn.

Dass Hoven als Deutscher die Auszeichnung erhält, ist etwas sehr Besonderes. So gingen beim „Lintjesregen“, bei dem in diesem Jahr mehr als 3.000 königliche Ehrungen an einem Tag ausgesprochen wurden, lediglich neun Orden an Personen, die keine niederländische Staatsangehörigkeit haben und nicht in den Niederlanden leben.



Johannes Hoven (links) und Freek Diersen sind überrascht und überwältigt von der hohen Auszeichnung.

Natürlich würden sich aber nicht nur die beiden für das gemeinsame „Laeven an de grenze“ einsetzen, betonte Stapelkamp: „Zahllose Bürger haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu beigetragen.“

„Es ist ein Feiertag für die deutsch-niederländischen Verhältnisse. In unserer Geschichte teilen wir mehr, als uns trennt. Das zu verdeutlichen, darum sind die beiden so wichtig“, zeigte sich Stapelkamp glücklich. Hoven zeigte sich im Anschluss überrascht und überwältigt: „Ich wusste da nichts von“, betonte er und bedankte sich bei den vielen Menschen, die er durch seine Arbeit kennenlernen durfte. „Ich wohne in Dinxperwick“, machte der 72-Jährige deutlich und betonte zusammen mit Diersen: „Wir sind stolz, Dinxperwicker zu sein!“ „Mit- statt nebeneinander“ sei immer ihre Devise gewesen, ergänzte Diersen, egal ob in Bezug auf Vereine, die Polizei oder Feuerwehr und Rettungsdienst. „Es geht nicht alles von heute auf

morgen, aber wenn wir dran festhalten, dann können wir unsere Überzeugungen auch durchbringen“, betonte der 75-Jährige.

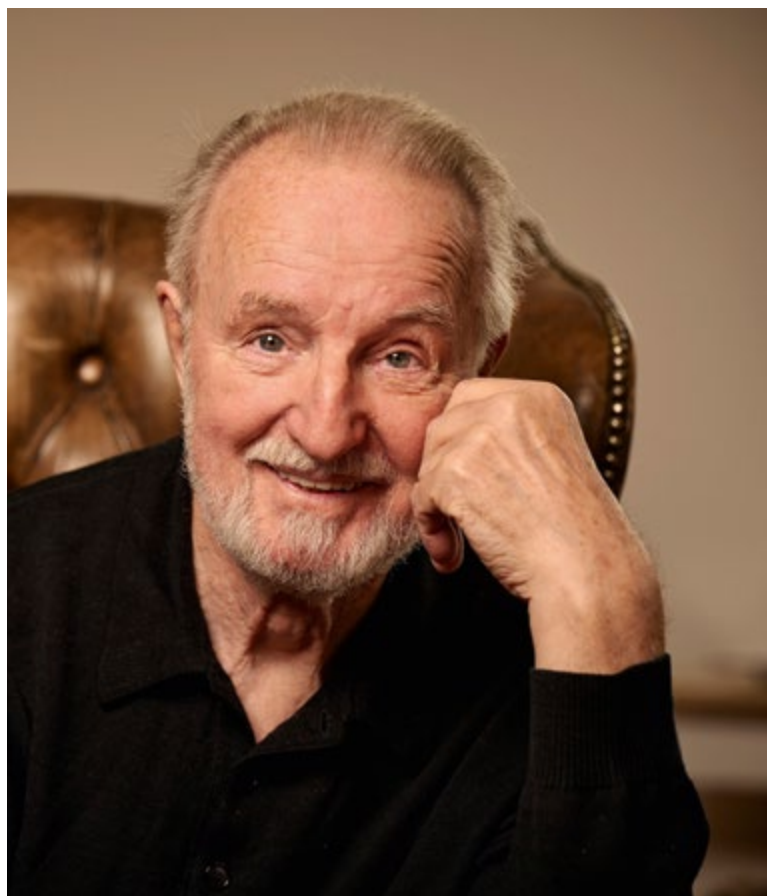
Hoven ist seit 1995 Vorsitzender des Heimatvereins Suderwick und der Bürgerinitiative Dinxperwick. Neben vielen weiteren Engagements für die Stadt Bocholt oder den internationalen Beratungsausschuss Bocholt-Aalten ist er seit 2005 auch für Projekte in Dinxperlo aktiv. Diersen war seit 1998 Ratsmitglied der Gemeinde Dinxperlo sowie der später fusionierten Gemeinde Aalten. Erst dieses Jahr trat er aus dem Rat zurück. Bis dahin war er auch Vorsitzender des internationalen Beratungsausschusses Bocholt-Aalten. Darüber hinaus ist er unter anderem Leiter der Bürgerinitiative Dinxperwick.

ROTTENDORF-PREIS FÜR HANNES WADER

MÜNSTER. Die Rottendorf-Stiftung verleiht auf Vorschlag des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) den Rottendorf-Preis 2022 für Verdienste um die niederdeutsche Sprache an Hannes Wader. Mit seiner Entscheidung würdigt der Rottendorf-Ausschuss im Westfälischen Heimatbund „den mutigen, kompromisslosen und vorurteilsfreien Umgang mit der niederdeutschen Sprache“ im Werk des Liedermachers.

Mit seiner LP „Plattdeutsche Lieder“ (1974) habe Hannes Wader entscheidend dazu beigetragen, das Niederdeutsche aus dem angestammten „Heimat-Milieu“ zu befreien und es in neuen Kreisen gesellschaftsfähig zu machen. Auch in seiner Autobiografie „Trotz alledem. Mein Leben“ (2019) setze Wader dem Plattdeutschen, der Umgangssprache seines Elternhauses, ein persönliches Denkmal.

Hannes Wader wurde 1942 in Bethel bei Bielefeld in einfachsten Verhältnissen geboren. Seine Auftritte auf der Burg Waldeck machten ihn in den 1960er-Jahren einem größeren Publikum bekannt. Er gehörte gemeinsam mit Reinhard Mey, Franz Josef Degenhardt und Hanns Dieter Hüsch zu den prominentesten Mitgliedern einer neuen deutschen Liedermacherszene. Neben seinen gesellschaftskritischen und dennoch lyrischen und poetischen Liedern widmete sich Wader in den 1970er-Jahren dem damals verpönten Volkslied. Nach 50 Jahren beendete er 2017 sein Tournee-Leben. 2013 wurde er mit dem ECHO-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet, es umfasst 37 Studio- und Live-Alben. 2019 erschien seine Autobiografie „Trotz alledem. Mein Leben“.



Hannes Wader

Hintergrund:

Der Rottendorf-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache ist nach dem westfälischen Schriftsteller und Unternehmer Andreas J. Rottendorf benannt und wird von der gleichnamigen Stiftung alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund e. V., Dachverband für rund 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine in Westfalen, verliehen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Quelle/Autor: Westf. Heimatbund, Pressemitteilung vom 10. August 2022
Foto: Manfred Pollert

JUBILÄEN

- 12 1947 wurde der Heimatverein Anholt gegründet
- 15 Der Anholter Heimatverein feiert seinen 75. Geburtstag
- 16 75 Jahre Heimatverein Gescher
- 18 Heimatverein Heiden holt Jubiläumsfeier nach
- 20 Heiden: Lob für heimatfreundliches Engagement
- 22 Geborgenheit, Gemeinschaft und Geselligkeit
- 24 Viel Anerkennung für die Heimatfreunde Reken
- 26 Gründung des Heimatvereins Schöppingen endete mit einer Kuriosität
- 28 Heimatverein Schöppingen feiert 50. Geburtstag
- 30 Heimatverein Dingden feiert das zehnjährige Bestehen des Humberghauses

1947 WURDE DER HEIMATVEREIN ANHOLT GEGRÜNDET

Heimatfreunde feiern ihr 75-jähriges Bestehen

ANHOLT. Der Heimatverein Anholt feiert in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen – und das gleich mehrmals – unter anderem auch mit einem Sonderveranstaltungsprogramm. Neben dem Festakt am heutigen Freitag ist für die rund 500 Mitglieder des Vereins auch eine eigene Jubiläumsfeier in Form eines „Bunten Abends“ geplant.

Aus einer Protokollaufzeichnung von 1928 geht hervor, dass es in dieser Zeit Komitees in Anholt gegeben hat, die sich für Heimatpflege, Tradition und Brauchtum einsetzten und Aufgaben wahrnahmen, die bis heute vom Heimatverein weitergeführt werden. Dazu gehörten unter anderem in Anholt gut bekannte Namen wie Delere, Reimer, Schulte, Vennemann, Wicking, Achterhoff und Driever.

Mit Beginn der Hitlerzeit und in den anschließenden Kriegswirren wurde die heimatverbundene Tradition zurückgedrängt. Ausschlaggebend für die erneute Gründung des Heimatvereins nach dem 2. Weltkrieg war unter anderem die 600-Jahr-Feier der Stadt Anholt im Jahr 1947. Heimatverbundene Frauen und Männer trafen sich am 20. Juli 1947 zur Gründungsversammlung, um Brauchtum, Mundart und Tradition in Anholt weiterzuführen und das Ortsbild in der Stadt und Umgebung zu pflegen und zu schützen.

Der erste Vorstand bestand aus Hermann Bruns (1. Vorsitzender), August Visser, Bernhard Brockmann, Heinrich Jansen, Richard Balthesen, Theo Veelken, Bernhard Heveling, Heinrich Brömmling und Gerhard Lemmen. Ende 1947 hatte der Heimatverein bereits 118 Mitglieder, die sich intensiv mit dem Wiederaufbau der zerstörten Heimat be-



Marianne Meyer (Vorsitzende) und Karin von Plettenberg-Vallée (re.) freuen sich auf die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen des Vereins.

schäftigten. Nach dem Tod von Hermann Bruns übernahm August Visser den Vorsitz, der das „Aanholt's Platt“ zu seinem Steckenpferd machte und förderte.

1988 übergab Visser den Vorsitz an Bernhard Barking. Mit im Vorstand waren Hermann-Josef Teelaar, Theo und Paul Schütt, Theo Lubbers, Fritz Harling, Hilde Jansen sowie Elisabeth Grünberger. 2002 wurde Alfred Berger zum Vorsitzenden gewählt. Ihm zur Seite standen Gerd de Rooy, Cilly Achterhoff, Brigitte Reßing, Norbert Heuser, Erich Pasdag, Toni Tenbenschel, Marianne Meyer und Bernhard Barking. Am 21. Februar 2010 übernahm Marianne Meyer den Vorsitz des Vereins.

Heute zählt der Verein rund 500 Mitglieder, von denen viele ehrenamtlich in verschiedenen Arbeitsgruppen aktiv sind – beispielsweise in der „Gruppe Grün“, deren Mitglieder sich um die Pflege von Park- und Beetanlagen kümmern. Der aktuelle Vorstand wurde im März 2020 gewählt und be-

steht aus Marianne Meyer, Ingrid Brinkmann, Theo Gasseling, Cilly Achterhoff, Ilke Hakvoort, Christian Hakvoort, Andreas Brinkmann, Sascha Faltin, Karin von Plettenberg-Vallée und Renate Bartmann.

2009 mietete der Heimatverein das Heimathaus in der Hohen Straße, das seitdem Zentrum des Vereinslebens ist. Dort gibt es eine Vielzahl von Bildern, eine Sammlung historischer Schriften und anderen Erinnerungsstücke, die an den Handel und Wandel Anholts im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte erinnern. Regelmäßig finden dort Ausstellungen statt, die neben den vom Heimatverein herausgegebenen Schriften über Anholter Persönlichkeiten und die Geschichte Anholts informieren.

Darüber hinaus organisiert der Heimatverein Anholt Jahr für Jahr Radtouren, den Martinszug, plattdeutsche Nachmittage, den Palmsonntagszug sowie Bastelstunden und Stadtführungen – um nur einige Veranstaltungen zu nennen. Im Jubiläums-



Die Vorsitzende Marianne Meyer sprach beim Festakt am 29 Juli über die vielen Aktivitäten des Heimatvereins.
Foto: Frithjof Nowakewitz

jahr gibt es zusätzliche Veranstaltungen wie ein Kindertheater am Samstag, 22. Oktober, oder die „Wanderung auf den Spuren der Tram“ am Sonntag, 18. September.

Sonderprogramm des Heimatvereins im Jubiläumsjahr

Der Heimatverein Anholt feiert am heutigen Freitag, 29. Juli, um 18 Uhr im katholischen Pfarrheim mit geladenen Gästen sein 75-jähriges Bestehen. Die vereinsinterne Feier für die rund 500 Mitglieder des Heimatvereins findet am Samstag, 13. August, ab 18 Uhr im Heimathaus statt. An diesem „Bunten Abend“ gibt es ein Festessen und Musik zum Mitsingen von und mit Norbert Meyer.

Im Heimathaus und im Ausstellungsraum der Tourist-Info am Markt läuft bereits seit Juni die Foto-Ausstellung „Anholt - Stadt, Land-Fluss“, die

gemeinsam mit der Stadt Isselburg organisiert wurde. Gezeigt werden Bildern von Walter Brockmann. Mit analogen Fotokameras hat er seine Eindrücke von Anholt festgehalten.

Für Samstag, 10. September, lädt der Heimatverein am Open Monumenten Dag zum Kaffeeklatsch ins Heimathaus ein und beteiligt sich in der St.-Pankratius-Kirche an einer Ausstellung zum Thema „Anholt – Jubiläumsjahr 2022“.

Quelle /Autor/Foto: Theo Theissen im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 29. Juli 2022

DER ANHOLTER HEIMAT- VEREIN FEIERT SEINEN 75. GEBURTSTAG

Seit 1947 setzt sich der Verein für Heimat, Tradition und Brauchtumpflege ein

ANHOLT. Am 20. Juli 1947 gründeten Hermann Bruns, August Visser, Theo Veelken und noch einige andere Männer, die sich für Heimat, Tradition und Brauchtumpflege einsetzten, den Anholter Heimatverein. Nun, 75 Jahre später feierte der Verein im Pfarrheim an der Steinstraße seinen runden Geburtstag mit vielen Gästen sein Jubiläum.

Für die musikalische Unterhaltung sorgten in den Pausen Ricarda Häusler (Querflöte), Tim Hakvoort (Klarinette) und Katharina Zey (Fagott). Hierbei wurden die Gäste auch mit Getränken und diversen Häppchen versorgt.

Als Gäste begrüßte die Vorsitzende Marianne Meyer Abordnungen der Anholter Vereine, der Trox-Stiftung, Thomas Horster aus der Verwaltungsspitze, Vertreter der SPD, CDU und Grünen, Sebastian Lasczok, den kaufmännischen Leiter des Augustahospitals, Bodo Wißen, den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Rees, Vertreter der Heimatvereine aus der Stadt Isselburg und den angrenzenden Niederlanden, des Isselburger Blasorchester, die stellvertretende Landrätin Silke Sommers, sowie den Erbprinzen Emanuel zu Salm-Salm und die Erbprinzessin Anne zu Salm-Salm. Als Gastredner hatte sich der Heimatverein René W. Chr. Dessing, Leiter der „Stiftung Erfgoed Landfort“, eingeladen. Er berichtete über die fast 600-jährige Geschichte des Landgutes. Wie Dessing erklärte, sorgte die Stiftung dafür, dass aus dem vernachlässigten Landgut in den letzten fünf Jahren wieder ein Schmuckstück wurde. In dem Zusammenhang ging Dessing auch auf die touristische Nutzung des Landgutes ein. Mit Blick

auf den Erbprinzen Emanuel zu Salm-Salm regte er eine gemeinsame Strategie an, „um den Menschen diesseits und jenseits der Grenze die beiden monumentalen und historischen Gebäude näher zu bringen“.

Marianne Meyer ging in ihrer Rede auf die vielen Aktivitäten des Vereins ein. „Ein besonderes grenzüberschreitendes Ereignis war sicherlich der 15. Mai 2013, als gemeinsam mit dem „Wanderverein ‘t Lup aus Ulft“ für einen einzigen Tag eine Brücke über die Issel gebaut wurde“, erklärte die Vorsitzende. Hintergrund war, dass in unmittelbarer Nähe des Haus Landfort bis 1945 eine Brücke stand, die Fußgängern und Radfahrern den Übergang in das jeweils andere Land ermöglichte. Zu den Aktivitäten gehören der Vorsitzenden zufolge auch die grenzüberschreitenden Radtouren, Wanderungen und die vielen Ausstellungen sowie die Ausrichtung der Fronleichnamsprozession und des Martinzuges. „Auch die „Gruppe Grün“ ist ein wesentlicher Bestandteil des Heimatvereins, sorgen die Mitglieder doch an vielen Stellen in Anholt, darunter auch am „Lidl-Kreisel“, dafür, dass es immer sauber und ordentlich aussieht“, so die Vorsitzende. Zudem wies sie darauf hin, dass der Verein von 1997 bis 2017 eine eigene Tanzgruppe hatte, die sich allerdings aus Altersgründen auflöste. Ein besonderes Geschenk erhielt der Heimatverein vom Anholter Ikonenmaler Dieter Knaven in Form eines Ikonenbildes.

Bei allem ist das Heimathaus in der Hohe Straße 10 seit 2009 der Mittelpunkt und Kern des Vereins. Dort lagern viele archivierte Bilder und historische Schriften und dort finden Versammlungen und kleine Feiern statt. Marianne Meyer machte aber auch deutlich, dass es nicht leicht sei, das Haus zu unterhalten. „Wir sind nur Mieter und sorgen uns schon darum, dass auch weiterhin bewältigen zu können.“ Der Verein sucht deshalb auch Fördermitglieder, die den Verein finanziell unterstützen. Nach dem offiziellen Teil gab es bei Getränken und diversen Häppchen für die Besucher viel Zeit für das eine oder andere Gespräch.



Gäste verfolgen die offizielle Begrüßung

75 JAHRE HEIMATVEREIN GESCHER

Erntedankfest mit Jubiläumsfeier

GESCHER. Das war die richtige Entscheidung, am Sonntag, den 25. September das Erntedankfest und das Jubiläum in Verbindung mit dem Strohmarkt zu feiern, das große Herbstfest in der Glockenstadt nach zweijähriger Pause. Strahlender Sonnenschein lockte Hunderte von Gästen auf den Museumshof. Dort hatten die Aktiven alles für das große Ereignis bestens vorbereitet. Unübersehbar leuchtete am renovierten Giebel des Heimathauses die weiße „75“ den Besuchern entgegen. Schon mehrmals am Morgen hatten die Bäcker frischgebackene Bauernstuten aus dem Ofen gezogen, die wie warme Semmeln

weggingen, bevor um 11 Uhr das Fest offiziell begann. Zahlreiche Gäste hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu gratulieren. So konnte der Vorsitzende des Vereins, Elmar Rotherm, den stellvertretenden Bürgermeister Günter Schültingkemper, den stellvertretenden Kreisheimatpfleger Ernst Bennemann, sowie Abordnungen der benachbarten Heimatvereine, Vertreter der Stadt Gescher und der Parteien und Sponsoren begrüßen.

In seiner Ansprache blickte der Vorsitzende auf die Anfänge des Vereins zurück. Kreisheimatpfleger und Rektor Dr. Hans Huer brachte den Stein ins Rollen, so dass im März 1947 der Verein offiziell gegründet werden konnte. Josef Elsing, Josef Feldmann und Anton Rummelt waren die ersten Vorsitzenden. Danach konnte der Verein unter Ewald Koller und Elmar Rotherm nach und nach die Gebäude auf dem Museumshof errichten. Auf dieses Werk kann man mit Stolz zurückblicken. Günter Schültingkemper stellte die aktiven Gruppen



Der Vorsitzende Elmar Rothem bedankt sich beim stellvertretenden Bürgermeister Günter Schültingkemper für den Apfelbaum. Daneben der stellvertretende Vorsitzende Thomas Worth und der stellvertretende Kreisheimatpfleger Ernst Bennemann.

des Vereins vor und lobte ihren Einsatz zum Wohle der Stadt. Als Geschenk überreichte er einen kleinen Apfelbaum, der sinnbildlich an das Wachsen des Vereins zu einem starken Baum erinnern sollte. Ernst Bennemann aus Südlohn hob das schicke Aussehen des Museumshofes hervor, das über die Grenzen der Glockenstadt positiv wahrgenommen wird.

Elmar Rothem lud alle zum Mitfeiern ein, getreu dem Motto „Erntedank - met Jung un Old“. Der Musikzug der Stadt spielte auf und die angebotenen Spezialitäten wie Töttchen, Erbsensuppe, Buchweizenpfannekuchen und Bratwurst fanden reißenden Absatz. Gekühlte Getränke schmeckten dabei richtig gut. Bauernbrote, heimische Wurstwaren und Honig der Imker fanden ihre Käufer. Am Nachmittag wurde die Cafeteria geöffnet und selbst gebackene Kuchen und Torten wurden zu Kaffee und Tee serviert. Auch die Unterhaltung kam nicht zu kurz. Wie schon in den Vorjahren wurde altes Handwerk gezeigt,

Korbflechten, Eisen schmieden, Pferde beschlagen. Holzschuhe anfertigen. Immer wieder fanden sich die kleinen Gäste beim Stockbrotbacken und Spielen mit alten (historischen) Spielgeräten ein. Ein besonderer Blickfang war Moses, das riesige Shirehorse.

Auf offene Ohren begeisterter Zuhörer stieß nachmittags die Musikband „Plattköpfe“ mit ihren Songs, weil sie Geschichte auf Platt erzählten, unterhaltsam moderiert – ein Highlight. Viele nutzen die Gelegenheit, einen Blick in die historischen Gebäude zu nehmen. Dabei konnte man sich in der Schoppe ein interessantes Video zur Vereinsgeschichte ansehen, das der Stadt-TV zusammengestellt hatte. Zum Schluss waren sich alle Aktiven einig, einen besonderen Tag erlebt zu haben. Allen Helferinnen und Helfern ein Herzliches Dankeschön!



Hannes Schwitte, Klaus Lütkebohmert und Johannes Lensing (v.l.n.r.) vom Vorstand freuen sich auf die Feier.

HEIMATVEREIN HEIDEN HOLT JUBILÄUMSFEIER NACH

Zweitägiges Programm im September

HEIDEN. Eigentlich hätte der Heidener Heimatverein sein Jubiläum längst gefeiert, schließlich ist der Verein bereits im vergangenen Jahr 100 Jahre alt geworden. Für September 2021 war ein zweitägiges Jubiläumsfest geplant gewesen, dieses hatte der Verein dann aber bereits im Mai abgesagt. „Damals wusste man einfach so gar nicht, wie es mit der Corona-Pandemie weitergeht“, blickt der Vorsitzende Klaus Lütkebohmert zurück. Nun wagt der Heimatverein einen neuen Anlauf: Am Samstag und Sonntag, 10. und 11. September, holt er seine Jubiläumsfeier nach.

Festakt und Familientag

Geplant ist ein offizieller Festakt am Samstag, 10. September, in der Westmünsterlandhalle. Dazu hat

der Vorstand Vertreter aller rund 60 Heidener Vereine sowie der Heimatvereine der umliegenden Kommunen und natürlich alle Mitglieder des Heidener Heimatvereins eingeladen. Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich bis zum 31. August bei Klaus Lütkebohmert anzumelden. Ab 10.30 Uhr wird es ein offizielles Programm mit Grußworten und Musikbeiträgen geben. Mit von der Partie sind die „Teufelsbuam“ der Musikkapelle Heiden, der Pfarrcäcilienchor und der MGV Concordia. Professor Dr. Ludger Kremer hält einen Festvortrag. Der Festakt soll gegen 14 Uhr mit Häppchen und Getränken in lockerer Atmosphäre enden, kündigt Lütkebohmert an.

Weiter geht das Jubiläumsprogramm dann am Sonntag, 11. September. Zum Auftakt beginnt um 10.30 Uhr ein Gottesdienst unter freiem Himmel am Heimathaus in plattdeutscher Sprache. Begleitet wird die Feier vom evangelischen Posauenchor aus Reken.

Im Anschluss ist ein Familientag rund um das Heimathaus geplant. Es gibt einen Frühschoppen mit Musik- und Tanzgruppen. Der Spielmannszug und das Jugendorchester der Musikkapelle treten auf,

die Volkstanzgruppe aus Marbeck ist ebenfalls dabei. Historische Handwerkskunst und Geräte soll es auch zu sehen geben, die Treckerfreunde sind auch vertreten. Essen und Getränke werden ebenfalls angeboten. Für ein Kuchenbuffet sind noch Spenden erwünscht.

Gewinnspiel

Zur nachgeholten Feier hat sich der Heidener Heimatverein ein Gewinnspiel ausgedacht. Entdecker, die die „Heiden entdecken“-App des Vereins nutzen und besonders viele der dort aufgeführten Ziele und Sehenswürdigkeiten besuchen, können Heiden-Gutscheine und Sachpreise gewinnen. Je nach Anzahl der entdeckten Orte vergibt die App dem jeweiligen Nutzer einen Status. Diesen und die Zahl der Orte können Teilnehmer per E-Mail an mitmachen@heiden-entdecken.de melden. Einsendeschluss ist der 7. September. Die Preisverleihung ist für das Jubiläumswochenende im Zuge des Familientages am Sonntag geplant. Bei dem Gewinnspiel zählen allerdings nur die Sehenswürdigkeiten als besuchte Orte – nicht die neu hinzugefügten Anlaufpunkte wie Schutzhütten oder Spielplätze. Teilnehmer müssen nicht bei Null anfangen, sondern können bereits besuchte Ziele auch nutzen.

Quelle/Autorin/Foto: Gabi Kowalczyk
in der Borkener Zeitung vom 26. August 2022

HEIDEN: LOB FÜR HEIMATFREUNDLICHES ENGAGEMENT

Jubiläumsfeier des Heimatvereins mit Verzögerung

HEIDEN. Mit einem Jahr Verzögerung hat der Heidener Heimatverein am 10. und 11. September sein Jubiläum gefeiert. Im vorigen Jahr ist er 100 Jahre alt geworden. Unter anderem in der Westmünsterlandhalle wurde gefeiert und geehrt. Mit der Ehrung hat der Heimatverein für eine Überraschung gesorgt.

Modern und zukunftsorientiert aufgestellt zeigte sich der Verein. Große Verbundenheit und viel Sympathie spiegelten sich in den Reden und Grußworten wider. Bürgermeister Dr. Patrick Voßkamp beschrieb das Engagement so: „Bei unserem Heimatverein ist richtig Druck auf dem Kessel. Die haben mit ihren 100 und eins Jahren richtig Spaß an der Arbeit.“ Es sei teuer, wenn Geschichte bewahrt und für die Zukunft gesichert werden sollte, fügte er hinzu. „Doch noch teurer wird es, wenn wir uns um unsere Geschichte nicht kümmern.“ Wie Wissen für die Zukunft aufbereitet wird, habe der Heimatverein mit seiner „Heiden-entdecken“-App unter Beweis gestellt, beschrieb der Bürgermeister. Den Aktiven dankte er für das enorme Engagement.

Dr. Silke Eilers als Geschäftsführerin des Heimatbundes merkte die schöne Stimmung und Atmosphäre in der Westmünsterlandhalle an. „Mensch, Kultur und Natur, das macht letztlich Heimat aus.“ In Kenntnis der Geschichte arbeite die Heimatbewegung für eine lebens- und liebenswerte Zukunft. „Mit der Bestandsaufnahme der Bildstöcke und Wegekreuze haben Sie einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung kulturhistorischer Monumente am Wegesrand geleistet“, so Eilers.



Der Heidener Heimatverein hatte zum 101. Geburtstag viel Besuch. Es gratulierten dem Vorsitzenden Klaus Lütkebohmert (mitte) u.a. Ernst Bennemann (3.v.l.), Dr. Silke Eilers, Bürgermeister Dr. Patrik Voskamp mit Präsentkorb, Prof. Dr. Ludger Kremer (2.v.r.).

Kontakt zwischen Generationen

Ernst Bennemann, stellvertretender Kreisheimatpfleger, beschrieb die Aktivitäten des Vereins als Grundlage für den Kontakt zwischen den Generationen. Er führte beispielhaft die Fahrradwanderungen und das traditionelle Osterfeuer an. Mit seinem Festvortrag spann Professor Dr. Ludger Kremer den Bogen von der Gründung des Vereins 1921 bis in die heutige Zeit. Er würdigte besonders die Ehrenamtlichen: „Sie haben die Vergangenheit bewahrt und die Zukunft gestaltet“, resümierte er. Der Heimatverein wiederum dankte seinem Festredner. Vorsitzender Klaus Lütkebohmert meinte, die Ehrung und Auszeichnung des Wissenschaftlers und gebürtigen Heideners als Ehrenmitglied sei schon lange überfällig. „Mit Ihren Forschungen der Heidener Geschichte haben Sie die Grundlage für die acht Geschichtsbücher gelegt.“ Der Pfarrcäcilienchor St. Georg, der

MGV Concordia und die Teufelsbuam, eine Gruppe der Musikkapelle Heiden, rahmten es feierlich ein. Bürgermeister Bernd Beck von der Partnerstadt Heiligenstadt versicherte den Heidenern eine freundschaftliche Verbindung.

Nach der formelleren Feier am Samstag ging es beim nachgeholtten Jubiläumfest des Heimatvereins Heiden am Sonntag in ausgelassener Stimmung, weiter. Unter dem Motto „100+1 Jahre“ holte der Verein die, aufgrund von Corona verschobene, Feier zum 100-jährigen Bestehen nach.

Der Verein lud zu einem bunten Familientag ein. Auf dem Gelände am Heimathaus tummelten sich zahlreiche Besucher. „Endlich trifft man auch viele Leute wieder, die man lange nicht gesehen hat“, sagte Karin Filippke, eine Besucherin des Festes. Besonders freute sie sich darüber, dass so viele Kinder und Familien da waren. Die Kinder schar-



Prof. Dr. Ludger Kremer (2.v.l.) wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ernennungsurkunde und ein Präsent überreichten (v.l.) Hannes Schwitte, Klaus Lütkebohmert und Johannes Lensing.

ten sich vor allem um den Ballonclown aus den Niederlanden, der sie mit lustigen Ballontieren bespaßte. Andere tobten sich auf der Hüpfburg aus. Außerdem konnten die großen Maschinen der „Treckerfreunde Heiden“ besichtigt werden.

Neben eigenen Angeboten lud der Heimatverein Heiden auch Nachbarvereine und lokale Händler ein. So waren handgemachte Weidekörben von Josef Tastowe und die selbstgestrickten Socken der Strickgruppe aus Marbeck, die ihre Wolle von regionalen Landwirten bezieht und selbst weiterverarbeitet, zu kaufen. Für Unterhaltung sorgte unter anderem die Volkstanzgruppe des Heimatvereins Marbeck, die mit einem Bogentanz der Münsterländer Art eröffnete und andere volkstümliche Tanzarten, wie die Stern-Polke, darbot und die Heidener begeisterte. Auch das Jugendorchester der Musikkapelle Heiden trat auf.

Ein Höhepunkt für viele: Die Bekanntgabe der Gewinner des Gewinnspiels aus der App „Heiden entdecken“, in der alle Teilnehmer 57 kulturelle und touristische Orte in und um Heiden auskundschaften konnten. „Insgesamt gab es sechs sogenannte Poahlbörger, also Ehrenbürger, die wirklich alle Orte der App besucht haben und einen olympischen Gedanken auslösten“, so Hannes Schwitte vom Vorstand des Heimatvereins. Zahlreiche Besucher des Jubiläums saßen am Sonntag beisammen bei Kaffee, Kuchen oder einem Kaltgetränk, unterhielten sich freudig und genossen das Beisammensein, während der Spielmannszug musizierte.

Quelle /Autorin/Foto: Christa Niermann und Adriane Kotzott in der Borkener Zeitung vom 12. September 2022



Carsten Hösl vor dem Haus Uphave.

GEBORGENHEIT, GEMEINSCHAFT UND GESELLIGKEIT

Carsten Hösl vom Heimatverein Reken im BZ-Interview

REKEN. Seit 75 Jahren gibt es den Rekener Heimatverein. Vor den Jubiläumsfeierlichkeiten am Wochenende traf sich BZ-Redakteur Stephan Werschull mit dem Vereinsvorsitzenden Carsten Hösl im Haus Uphave. Er sprach mit ihm über seine Amtszeit und die Zukunft des Vereins.

Seit März 2020 sind Sie der Vorsitzende des Heimatvereins. Quasi mit Einstieg in Ihr Amt kam der erste Lockdown. Wie war der Start?

Carsten Hösl: An einem Samstag hatten wir die Generalversammlung mit Neuwahlen. Montags kam der Lockdown. Da sind dann alle geplanten Aktivi-

täten auf Eis gelegt worden. Der Einstieg war dann also sehr entspannt. Proaloawend, Radtour und alles andere musste abgesagt werden. Die erste Aktivität, die wir wieder machen konnten, war die „Wir bleiben zu Hause“-Aktion. Wir wurden vom Schützenverein Groß Reken animiert, dass wir mit Bildern von daheim mitmachen könnten. Dann haben sich einige von uns verkleidet, zum Beispiel als Kiepenkerl, und die Bilder aufgenommen. Hinter den Kulissen ist aber auch während der Lockdowns viel passiert. Die Internetseite wurde modernisiert und das Jubiläumsfest geplant.

War es schwer, das Vereinsleben nach Corona wieder in Schub zu bringen?

Hösl: Kein bisschen. Alle haben sich darauf gefreut, als es wieder losging. Ob Maifest, Heimatfest oder Proaloawende: Es tat weh, dass das nicht stattfinden konnte. Umso glücklicher waren alle, als das wieder möglich war. Zumindest unter entsprechenden Corona-Schutzregeln.

Was machen Heimat und Heimatverein so attraktiv?

Hösl: In der globalisierten Welt bietet Heimat ein Gefühl von Geborgenheit und Zusammengehörigkeit. Im Heimatverein kann ich mein Dorf mitgestalten und unsere Geschichte bewahren. Er pflegt die Geselligkeit, setzt sich aber auch mit der Geschichte unseres Dorfes auseinander. Unsere Angebote kommen an, auch über Reken hinaus. Etwa das Schaubacken der Mühlenbäcker.

Erste Schritte sind gemacht

Ihr Vorgänger Bernd Hensel sprach 2020 davon, dass ein neuer Vorsitzender auch frischen Wind in den Verein bringen sollte. Haben Sie das gemacht?

Hösl: Ja, zum Beispiel beim Thema Digitalisierung. Da sind die ersten Schritte gemacht. Zum Beispiel ist der Plan, dass wir die Gerätschaften an der Windmühle mit QR-Codes versehen. Dann kann jeder den Code mit dem Smartphone einscannen und sich dann digital über die Funktion historischer Werkzeuge und die Rekener Geschichte informieren. Vom Leiterwagen bis zur Sähmaschine wollen wir dann auf Plattdeutsch und Hochdeutsch das Spannende erzählen.

Als Vorsitzender werden Sie bei diesen Projekten von 25 Vorstandsmitgliedern unterstützt. Das ist mehr als bei vielen anderen Vereinen. Warum?

Hösl: Das ist historisch gewachsen. Mein Vorgänger Bernd Hensel hat das initiiert. Die Absicht ist, dass alle Abteilungen repräsentiert sind. Das Thema der Windmühle muss so vertreten sein wie das Team des Hauses Uphave und des Heimatarchivs. So haben wir bei Vorstandssitzungen für jeden Bereich einen Ansprechpartner dabei.

Eine Besonderheit in Reken ist, dass ein Heimatverein alle fünf Ortsteile repräsentiert. Klappt das?

Hösl: Wir verstehen uns als Verein für alle. Bahnhof Reken, Hülsten, Klein Reken, Maria Veen und Groß Reken sollen sich hier wiederfinden. Aus jedem Ort haben wir Mitglieder, die uns tatkräftig unterstützen. Das Schöne an der Geschichte ist, dass wir so vernetzt sind, dass wir auch alle Ideen und Anregungen mitbekommen. Im vergangenen Jahr haben wir zum Beispiel eine Figurengruppe in Hülsten aufgestellt. Die Anregung kam aus Hülsten, aber wir haben es gerne gemeinsam mit der Gemeinde umgesetzt. Ob am Haus Uphave, an der Mühle oder bei anderen Projekten: Wir arbeiten gut mit der Gemeindeverwaltung zusammen.

Welche Pläne hegt der Verein für die Zukunft?

Hösl: Wir möchten am Haus Uphave eine Flächenumgestaltung mit Geräteschuppen vornehmen. Das ist eines der größeren Projekte. Das Gartenteam hatte das vorgeschlagen. Das Ganze

soll bienenfreundlich sein, und Besucher wollen wir per Infotafel darüber informieren.

Schauen wir in die ferne Zukunft: Wo soll der Heimatverein in 25 Jahren beim nächsten großen Jubiläum stehen?

Hösl: Wichtig ist, dass wir alle dann gesund sind. Darüber hinaus würde ich mir wünschen, dass viele Menschen dann noch motiviert und mit Hingabe dabei sind, um den Verein zu unterstützen. Es braucht Menschen, die aktiv mitwirken. Mit so einem Team geht es dem Heimatverein gut. Dieses Team haben aber wir bereits.

Damit das klappt, braucht der Heimatverein Nachwuchs. Wie sieht die Altersstruktur aus?

Hösl: Wir haben fast 600 Mitglieder und decken alle Altersklassen ab. Seit der Pandemie haben wir fast 70 neue Mitglieder. Viele davon sind jung. Das tut dem Verein gut.

Wie erklären Sie sich das Interesse junger Menschen?

Hösl: Wir haben viele Aktivitäten und kommunizieren die auch umfangreich. Zum Beispiel das Schaubacken der Mühlenbäcker spricht alle Altersklassen an. Ähnlich ist es mit dem Heimatfest. Dazu kommt die Präsenz in Schulen. Seit über zwölf Jahren gibt es das Angebot Plattdeutsch in Schulen. Mechthild Benson, Irmgard und Bernd Hensel haben die Plattdeutsch-AG initiiert. Und ein zweites Projekt für Schüler gibt es auch noch. Unter dem Titel „Heimatforscher“ werden Kindern historische Gebäude Rekens gezeigt. So kennen auch die jüngsten Rekener den Heimatverein. Als ich eben das Haus Uphave aufgeschlossen habe, kamen zwei Kinder vorbei. Der eine Junge hat dem anderen stolz berichtet, dass er wisse, was das Gebäude hier sei: „Das ist ein Museum.“



Mit einem Gottesdienst begann die Jubiläumsfeier des Rekeners Heimatvereins.

VIEL ANERKENNUNG FÜR DIE HEIMATFREUNDE REKEN

Jubiläumsfest auf dem Rathausplatz

REKEN. Der Rathausplatz war gut besucht. Die Tische und Bänke waren fast vollständig besetzt. Viele Besucher, einige von ihnen in traditionellen Trachten, wollten dem Rekeners Heimatverein zum 75-jährigen Bestehen gratulieren.

Die Feier begann am Sonntag, 28. August, mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel. Der Altar aus Strohballen stand auf der Bühne vor dem Rathaus, die mit jeder Menge Blumen und Luftballons in Form einer 75 geschmückt war. Keine

Frage, dass bei der Jubiläumsfeier der Heimatfreunde die Messe teilweise auf Plattdeutsch gefeiert wurde. Das Rekeners Blasorchester begleitete die Feier wie auch den Gottesdienst.

Der Vorsitzende des Heimatvereins, Carsten Hösl, begrüßte zur Eröffnung die Besucher sowie die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Silke Eilers, und Bürgermeister Manuel Deitert. Er bedankte sich auch bei den geistlichen beider Konfessionen für den ansprechenden Gottesdienst. „Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit und verdient Anerkennung“, sagte Eilers. Danach überbrachte sie die Grüße des Heimatbundes und bedankte sich für die Verantwortung, die der Heimatverein an so vielen Stellen im Ortsleben übernehme. Sie sagte auch weiterhin die Unterstützung des Dachverbandes zu. Außerdem übergab sie die Ehrenurkunde des Verbandes an Carsten Hösl.



Kreisheimatpflegerin Christel Höink überbrachte dem Vorsitzenden Carsten Hösl die Grüße der Heimatvereine aus dem Kreis Borken.

„Hoch soll sie leben“, sangen danach Carsten Hösl und Bürgermeister Manuel Deitert mit Unterstützung der anwesenden Gäste. In seiner Laudatio bedankte Deitert sich bei dem Heimatverein, für alles, was dieser für die Gemeinde geleistet hat. Hösl erinnerte noch an seinen Vorgänger Bernd Hensel, den er als Vorsitzenden des Vereins Anfang 2020 ablöste. Dem Ehrenvorsitzenden des Rekener Heimatvereins sei für seine langjährige Tätigkeit im Heimatverein durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht worden, erinnerte Hösl. Er bedankte sich weiter bei allen ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern des Heimatvereins für ihr außerordentliches Engagement. Auch die Kreisheimatpflegerin Christel Höing war Gast der Rekener Heimatfreunde und gratulierte im Namen des Kreises. Andreas Ehring bedankte sich danach stellvertretend für alle Rekener Schützenvereine für die Leistungen des Heimatvereins.

Den Abschluss des formalen Teils bildete die Preisübergabe für den ausgeschriebenen Malwettbewerb für Rekener Grundschüler. Isa Korte erzielte den dritten Platz, Loui Kirsch wurde zweiter und Thea Elfering erhielt den ersten Preis. Alle Sieger erhielten die Preise jeweils stellvertretend für ihre Schulklassen. Anschließend ging es mit musikalischer Begleitung zum gemütlichen Teil der Veranstaltung über.

Quelle /Autor/Fotos: Richard Kaschny
in der Borkener Zeitung vom 29. August 2022



Lothar Tietmeyer (l.) und Bernhard Hötter sind Gründungsmitglieder des Heimatvereins Schöppingen vor 50 Jahren.

GRÜNDUNG DES HEIMAT- VEREINS SCHÖPPINGEN ENDETE MIT EINER KURIOSITÄT

SCHÖPPINGEN. Bernhard Hötter kann sich noch gut erinnern. Der heute 87-Jährige erhielt damals, 1972, als Betriebsleiter des Postamts Schöppingen von Gemeindedirektor Hans Dillmann eine Einladung in die Gaststätte Wenke zur Gründungsversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Schöppingen. Lothar Tietmeyer war damals als Stellvertreter des Gemeindedirektors ebenfalls anwesend. „Es sollte ein Wir-Gefühl geschaffen werden“, erzählt Tietmeyer, der von 2000 bis 2022 der 2. Vorsitzende des Heimatvereins war. Er verweist darauf, dass erst zum 1. Juli 1969 die heutige politische Gemeinde Schöppingen entstanden war. Zuvor gab es die drei selbstständigen Gemeinden Wigbold

(Stadtzentrum), Eggerode und das Kirchspiel mit den Bauerschaften. Verwaltet wurden die drei Gemeinden vom Amt Schöppingen.

Gemeindedirektor erklärte alle Anwesenden zu Mitgliedern

„Die Gemeinde wollte nur den Anstoß geben“, sagt Tietmeyer. „Maximal vielleicht 15 Leute waren an dem Abend da“, sagt Bernhard Hötter. Ein großes Interesse habe die Kaufmannschaft gehabt, so Lothar Tietmeyer. Deshalb sei der Verein auch als Heimat- und Verkehrsverein Schöppingen gegründet worden. „Dillmann hat damals erklärt, dass alle Anwesenden automatisch Mitglieder des Heimatvereins sind“, erzählt Hötter schmunzelnd. Widersprochen hat niemand – ob aus Überzeugung oder Respekt vor dem Gemeindedirektor, das wissen die beiden Gründungsmitglieder nicht.

Hötter erinnert sich noch an eine der ersten Aktionen des neu gegründeten Vereins. Der Vorsitzende Heinz Jansen bat den Postbeamten um einen Gefal-

len: Seine Zusteller könnten bei ihren Touren durch das Gemeindegebiet doch mal nach Bildstöcken und Wegekreuzen schauen und diese in einer Liste zusammentragen. Bernhard Hötker gab diesen Wunsch gerne weiter. Die Ergebnisse bildeten die Grundlage für ein späteres Buch von Willy Kappelhoff. Eggeroder gründeten eigenen Heimatverein

Eggeroder gründeten eigenen Verein und sind Mitglied im Heimatverein Schöppingen

Erst nach einiger Zeit folgte der Namenszusatz Eggerode. Im März 2001 gründeten die Eggeroder dann einen eigenen Heimatverein. Daraufhin nahmen die Schöppinger in ihrer Satzung einen Passus auf, in dem sich die Heimatfreunde verpflichteten, in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eggerodern Heimat- und Brauchtumpflege zu betreiben. Zuvor hatten sich die Eggeroder beklagt, die Schöppinger würden sich innerhalb des Vereins zu wenig für sie einsetzen. Aber auch die Eggeroder setzten ein Zeichen für ein gutes Miteinander. Der Heimatverein Eggerode trat dem Heimatverein Schöppingen als Mitglied bei. Schon 1996 hatten die Kaufleute sich selbstständig gemacht und die Initiative Schöppingen gegründet, sodass der Heimatverein Schöppingen in seiner heutigen Form seit 2001 besteht.

Im Gewölbekeller der von Heinrich Kappelhoff zur Verfügung gestellten Heimatstube am Stadtpark ist das Vereinsarchiv untergebracht. In der Heimatstube selbst finden auch die Vorstandssitzungen statt. Als eine Stätte der Begegnung hat sich die Museumsscheune hinter dem Künstlerdorf entwickelt. Die Scheune gehörte früher zum Hof Schulze Johann. Eine Zeitlang wurde sie unter anderem von Kindern der niederländischen Armeeangehörigen als Treffpunkt genutzt.

Später übernahm der Heimatverein in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und dem Künstlerdorf die Scheune und sammelt dort landwirtschaftliche Geräte. Außerdem veranstalten die Heimatfreunde in der Museumsscheune verschiedene Aktionen.



Immer wieder neue Ausstellungsstücke präsentiert der Heimatverein Schöppingen – wie hier im vergangenen September (v.l.) Andre Busemas, Irmgard Hilbert, Wilhelm Münch und Burkhard Knierbein – in der Museumsscheune.

Heimatverein erinnert an historische Ereignisse

Recht früh hat sich der Heimatverein auch für eine Neugestaltung des Stadtparks eingesetzt. „Vorher wurde er von der Grundschule genutzt“, erzählt Lothar Tietmeyer. Der Verein habe sich für eine öffentliche Nutzung starkgemacht. Mithilfe von Sponsoren hat der Heimatverein zahlreiche Modelle und Plaketten im gesamten Stadtgebiet angebracht, die auf wichtige Ereignisse Schöppingens aufmerksam machen. So können sich auch auswärtige Gäste leicht einen guten Überblick über die Stadtgeschichte verschaffen.

Quelle/Autor/Fotos: Rupert Joemann in der Münsterlandzeitung vom 15. August 2022



Andre Busemas überreicht Lothar Tietmeyer Blumen als Dankeschön (Foto privat)

HEIMATVEREIN SCHÖPPINGEN FEIERT 50. GEBURTSTAG

Lothar Tietmeyer für Jahrzehnte lange Vorstandsarbeit geehrt

SCHÖPPINGEN. Am 20. und 21. August feierte der Heimatverein Schöppingen sein fünfzigjähriges Jubiläum. Zwei Ausstellungen – „Ein Koffer voller Erinnerungen“ und eine Fotoausstellung zu Schöppinger Originalen von 1997/98 von Sigmar Syffus – umrahmten die Feierlichkeiten wortwörtlich in der Kulturhalle Kraftwerk. In der Mitte der Halle standen Tische und Stühle für die Feierstunde festlich geschmückt mit kleinen grün-weißen Wimpeln, die das Gemeindewappen zierte.

Am Samstagnachmittag waren die Mitglieder des Heimatvereins zu einer Feierstunde eingeladen. Nach den Eröffnungsworten des Vorsitzenden Wilhelm Münch gratulierten Bürgermeister Franz-Josef Franzbach und Pfarrer Thomas Diederhagen. Auch die Kreisheimatpflegerin Christel Höink ließ es sich nicht nehmen, dem Jubelverein persönlich zu gratulieren und ein Präsent zu überreichen. Der Vorsitzende des Brudervereins aus Eggerode Fritz Roters war als Kiepenkerl gekleidet und brachte

dem Vorstand eine Einladung zum gemeinsamen Frühstück in der Eggeroder Heimatstube mit. Für viele Lacher beim Publikum sorgte der „Buur van Ochtrup“ mit seinem Programm.

Zu einem besonderen Moment kam es, als Lothar Tietmeyer, gleichzeitig eines der Gründungsmitglieder des Vereins, für seine Jahrzehnte lange Vorstandstätigkeit, zuletzt als 2. Vorsitzender, geehrt wurde. Er war auf der letzten Generalversammlung im Frühjahr aus dem Vorstand altersbedingt ausgeschieden. Als Dankeschön hatte sich der Vorstand - in Anlehnung an Tietmeyers eigene berufliche Vergangenheit als Hotelier - ein menschenhohes Insektenhotel mit Aufschrift „Hotel Tietmeyer“ überlegt. Symbolisch dankte sein Nachfolger im Amt des 2. Vorsitzenden Andre Busemas Tietmeyer für seine Tätigkeiten mit einer Blume.

Im Anschluss an das offizielle Programm konnten sich die Gäste intensiv den Exponaten der beiden Ausstellungen widmen. Für die Öffentlichkeit war die Ausstellung an den folgenden drei Tagen geöffnet.

Quelle/Autor: Matthias Frye



Kreisheimatpflegerin Christel Höink gratuliert dem 1. Vorsitzenden Wilhelm Münch (Foto privat)



Anne Strotmann vom Heimatverein (re.) moderiert eine Talkrunde mit Heather (v. li.), Ruth und Susan Muscovitch. Im Vordergrund steht ein alter Koffer Hilde Humbergs, den die Familie dem Humberghaus zur Verfügung stellt.

HEIMATVEREIN DINGDEN FEIERT DAS ZEHN-JÄHRIGE BESTEHEN DES HUMBERGHAUSES

Zum Festakt waren viele Gäste geladen

DINGDEN. Zum zehnjährigen Bestehen des Humberghauses hat der Heimatverein Dingden am Sonntag, 14. August, mit vielen Gästen die Erfolgsgeschichte des Museums mit einem Festakt gefeiert. „Es ist ein Haus der Geschichte und ein Haus voller Geschichten“, strich Heimatvereinsvorsitzender Heinz Wolberg heraus. Dabei sei es eigentlich schon ein Glücksfall, dass es dieses überhaupt gebe. Eigentlich als Räumlichkeiten für

den Heimatverein gedacht, sei erst beim Entrümpeln die jüdische Vergangenheit des Hauses und der dort lebenden Familie deutlich geworden. „Ihr Jüdischsein spielte nur eine untergeordnete Rolle im Leben der Dorfgemeinschaft“, berichtete Wolberg. Als voll integrierter Teil der Gemeinschaft sei sie letztlich aber dennoch nicht vor den Nationalsozialisten geschützt worden.

Anwesend beim Festakt waren auch die Nachfahren der Humbergs, unter anderem Ruth, Heather und Susan Muscovitch mit ihren Familien. Durch ihre Recherchen in Kontakt gekommen, seien „freundschaftliche, bewegte Beziehungen“ zu den Nachfahren entstanden, blickte Wolberg zurück. Die Muscovitchs zeigten sich ihrerseits von den stetigen Bemühungen des Heimatvereins sehr bewegt. „Ich habe Sachen über meine Familie gelernt, die ich nie gewusst habe“, erzählte Ruth Muscovitch, die Tochter von Ernst und Hilde Humberg. „Es ist ein großes Geschenk, dass der Heimatverein so viel Energie und Ehrenamt in

unsere Familiengeschichte gesteckt hat“, betonten die drei. So habe sich Susan Muscovitch, die Tochter von Ruth Muscovitch, bei ihrem ersten Besuch noch gefragt, warum dem Heimatverein ihre eigene Familie denn so wichtig sei. Erst nach und nach sei ihr die Bedeutung der Familie auch für die Dingdener Dorfgemeinschaft sowie im geschichtlichen Kontext wirklich bewusst geworden.

Auch wenn die Entstehung des Humberghauses zu Beginn eher zufällig gewesen sei, zeige der Heimatverein „zehn Jahre verstärktes ehrenamtliches Engagement mit großer Professionalität und Modernität“, lobte Klaus Kaiser, ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär des Landes NRW, als Gastredner. Gerade der moderne Ansatz des Humberghauses, die persönliche Geschichte der Familie zu erzählen, öffne den Blick für „eigene Handlungsspielräume und individuelle Verantwortung“ – besonders in Bezug auf die Gegenwart und Zukunft. Kaiser sagte, er sei der Meinung, dass „jeder junge Mensch zumindest einmal eine Denkstätte besucht haben muss“. Die „Konfrontation mit einer konkreten Situation“, wie es im Humberghaus geschehe, habe für die politische Bildung einen wesentlich größeren und nachhaltigeren Effekt, als wenn es dazu nur innerhalb der Schule komme.

Ähnlich äußerten sich auch Bürgermeister Bernd Romanski und Landrat Ingo Brohl in ihren Grußworten. Brohl sagte: „Es ist ein Ort der Erinnerung, der Vergangenes greifbar macht und sich um das ‚Nie Wieder‘ aktiv bemüht.“ Heinz Wolberg resümierte: „Solange es noch Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus auf der Welt gibt, wird das Humberghaus gebraucht.“

Quelle/Autorin/Foto: Ann-Theres Langert im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 15. August 2022

VEREINSNACHRICHTEN

- 32 Mitgliederversammlung des Heimatvereins Gronau wählt neuen Vorstand
- 34 Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“: Jury besucht Marbeck
- 36 Marbeck bekommt bei „Unser Dorf hat Zukunft“ den Goldstatus
- 38 Barloer Viadukt ist fertig saniert
- 40 Streckenkontrolle über Satelliten-Bilder
- 42 Heimatverein Heiden hat seine App erweitert
- 44 Heimatverein Legden freut sich über nicht selbstverständliche Resonanz
- 45 „Platt up’n Patt“ auf zwei Bühnen in Mussum ausverkauft
- 46 Nach dem Zapfenstreich ging’s nach Hause
- 48 Am letzten Wochenende im Juli fand das Väter-Kinder-Zelten statt
- 49 Viele Besucher beim Dreschfest der Doskerkerls
- 50 „Rekske Platt“ bleibt weiter Schulangebot

- 51 Rheder Heimathaus ist ein echter Glücksgriff
- 53 Erinnerungen an die gute, alte Zeit
- 55 Heimatverein Velen feiert Fest mit allen Generationen am Heimathaus
- 56 Das erste „Dinner in Weiß“ in Werth kommt gut an
- 57 Das Vehlinger Pflaumenfest fällt aus
- 58 Museumswagen „Landvermessung“ in Winterswijk

MITGLIEDER- VERSAMMLUNG DES HEIMATVEREINS GRONAU WÄHLT NEUEN VORSTAND

GRONAU. Zur gut besuchten Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Gronau hatten sich am Donnerstag, 11. August, 75 Mitglieder im Dinkelhof eingefunden. Als Gast war zudem die Kreisheimatpflegerin Christel Höink anwesend.

Nach der Abarbeitung der Regularien verlas Truus Dropmann als kommissarische Vorsitzende den Geschäftsbericht für das Jahr 2021. Leider konnten coronabedingt viele Veranstaltungen, insbesondere im ersten Halbjahr, nicht stattfinden. Wichtigstes Ereignis für den Verein war, so Dropmann, der zur Jahresmitte erfolgte Umzug vom Drilandmuseum in die Räume an der Enscheder Straße. Leider ist die Zahl der Vereinsmitglieder wie seit längerem leicht rückläufig, mit derzeit 518 Mitgliedschaften aber insgesamt noch als gut zu bezeichnen. Die im zweiten Halbjahr stattgefundenen Monatsveranstaltungen waren immer sehr gut angenommen worden. Die Ausführungen der Vorsitzenden wurden anschließend mit Kurzberichten aus der Trachtengruppe und dem Singkreis ergänzt, heißt es in einem Bericht des Vereins.

Schatzmeisterin Cordi Oberrecht berichtete von einer ausgeglichenen Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen. Die Finanzlage ist trotz eines geringen Minus bedingt durch die Umzugskosten im vergangenen Geschäftsjahr, durchaus stabil. Kassenprüferin Waltraud Burkert-Steinacker attestierte anschließend eine fehlerfreie Kassenführung und beantragte die Entlastung des Vorstands. Dem folgte die Versammlung einstimmig.



Der neue Vorstand des Heimatvereins Gronau (sitzend v.l.): Edeltraud Brockhoff, Tineke Kroon, Johanna Schwoch und Waltraud Burkert-Steinacker, (stehend v.l.) Eckhard W. Bohn, Concordia Oberrecht und Roland F. Schreier. Auf dem Foto fehlen Sarah Klein und Irmtraut Holzem.

Kreisheimatpflegerin Christel Höink übernahm danach die Wahl der künftigen Vorstandsmitglieder. Zur ersten Vorsitzenden wählte die Mitgliederversammlung Cordi Oberrecht, zu ihrem Stellvertreter Eckhard Bohn. Tineke Kroon (Schatzmeisterin) und Sarah Klein (Schriftführerin) ergänzen künftig den geschäftsführenden Vorstand. Edeltraud Brockhoff, Waltraud Burkert-Steinacker, Irmtraut Holzem, Roland F. Schreier und Johanna Schwoch komplettieren als Beisitzer den Gesamtvorstand. Das Amt der Kassenprüfer wurde mit Elke Mönters und Angelika Sörgel in weibliche Hände gelegt. Alle Wahlen erfolgten einstimmig.

In der abschließenden Diskussion wurde insbesondere eine verbesserte Kommunikation zwischen dem Vorstand und den Gruppen und Kreisen des Heimatvereins gefordert. Auch der Wunsch nach der Herausgabe eines planbaren Halbjahresprogramms wurde geäußert. Die Bekanntgabe der Veranstaltungstermine über die Lokalzeitung, auf

Facebook und den Schaukasten am Vereinsheim erreiche nicht immer alle Vereinsmitglieder.

Seitens des Vorstandes wurde zum Schluss der Mitgliederversammlung die anstehende Anpassung der Satzung an zukünftige Bedürfnisse sowie die Erarbeitung einer Geschäftsordnung hingewiesen. Zudem sollen ab 2023 auch, wie es in vielen anderen Heimatvereinen Tradition ist, langjährige Mitglieder für ihre Treue geehrt werden. Mit dem Hinweis, bereits schon jetzt Ideen für das 100-jährige Vereinsbestehen zu sammeln, endete die Mitgliederversammlung.

Quelle/Autor: Pressemitteilung des Heimatverein Gronau vom 06. September 2022
Foto: Irmgard Bohn



Der Platz am Marbecker Heimathaus war prall gefüllt mit Abordnungen der Vereine und Initiativen, die einen großartigen Eindruck gegenüber der Jury machten.

WETTBEWERB „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“: JURY BESUCHT MARBECK

Marbecker bietet Juroren großes Kino

MARBECK. Nach zweistündiger Tour schüttelt Ortsvorsteher Günter Stork am Donnerstagvormittag am Heimathaus selig mit dem Kopf: „So was Tolles kriegste nur in Marbeck hin“, seufzt er. Zuvor hatte das Team von „Wir in Marbeck“ die Jury des Landeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ per Planwagen durch den Ort kutschiert. Zig Einwohner sind an den Wegesrändern auf den Beinen, um den Gästen die „Perle im Münsterland“ – wie es ohne falsche Bescheidenheit im „Marbecklied“ heißt – ans Herz zu legen.

Der Reigen charmanter und authentischer Inszenierungen beginnt gegenüber vom Bahnhof, wo die Kita-Kinder singend Spalier stehen. Am Heimathaus fährt der Heimatverein das „große Besteck“ des örtlichen Brauchtums auf. Am Haus Engelrading steht der heilige Ludger (dargestellt von Konrektor Stephan Gemeine) bereit und weihet die Gäste in die Historie des Ortes ein. Von da geht es mit dem Planwagen weiter zum Schützenfestplatz. Vor der schmucken Remise gibt es einen kleinen Pausenschmaus. An der Michael-Kirche

schmettert der Engelrading-Chor frohe Weisen, und die Kleinsten stellen sich auf niedrigste Art als Sternsinger auf. Propst Christoph Rensing, der ebenfalls an Bord ist, hatte zuvor erklärt, warum in Marbeck die Kirche eben nicht im Dorf gelassen wurde, sondern draußen auf dem Land steht – und wie sie mithilfe des „Milchpfennigs“ und Marbecker Muskelkraft nach dem Krieg errichtet wurde.

Die Vielfalt von Marbeck – auch ohne Ortskern

Die 18 Jury-Mitglieder machen sich derweil auf ihren Bewertungsbögen fleißig Notizen. Spätestens auf dem Weg von der Kirche zurück Richtung Ölmühle müsste es ihnen aufgegangen sein, dass es für ein funktionierendes Miteinander nicht eines baulichen Ortskerns bedarf. Die Präsentation erschöpft sich bei weitem nicht in der Darstellung aktiver Traditionspflege. Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing, die mit einer starken Abordnung aus dem Rathaus vor Ort ist, nennt als Pluspunkt unter anderem den frühzeitigen Glasfaser-Ausbau. Zur Sprache kommen außerdem die hohe und noch weiter steigende Quote erneuerbarer Energien in Marbeck sowie Verkehrsverbindungen mit Bahnanschluss, „Mietfiets“ und Radwegenetz, sowie die Einkaufsmöglichkeiten, die Tatjana Lanvermann und Silke Wolf humoristisch aufs Korn nehmen. Am Heimathaus dann nochmals ein Riesen-Aufgalopp vom Fußball über Alpaka-Yoga bis zur Verköstigung Marbecker Honigs. Zum guten Schluss das „Marbecklied“ aus hunderten Kehlen.

Es wird nicht nur über Tradition gesprochen, sondern sie wird auch gelebt

Zwar gleicht die Präsentation der vom Kreis-Wettbewerb im Mai, die Juroren zeigen sich aber erneut beeindruckt. „Die Marbecker haben noch einmal einen Zahn zugelegt“, staunt Dr. Michael Schaloske, Experte für ländliche Entwicklung. Auch Jury-Leiter Dr. Waldemar Gruber (Landwirtschaftskammer NRW) ist augenscheinlich angetan von der Marbecker Quicklebendigkeit: Zunächst

habe er sich gefragt, ob all die mitwirkenden Kinder „eingeflogen“ worden seien. Nein, Marbeck sei tatsächlich ein gutes Pflaster für junge Familien und zugleich ein Ort, in dem über Traditionen nicht nur geredet werde, sondern sie auch gelebt würden.

„Wir fahren nach Berlin“

Als vorweggenommenes Jury-Urteil will Gruber das aber nicht verstanden wissen. Noch bis 2. September ist die Bewertungskommission kreuz und quer im Bundesland unterwegs. 32 Ortschaften gilt es zu begutachten. Marbeck ist übrigens der einzige Teilnehmer aus dem Regierungsbezirk Münster. Bekanntgegeben werden die Ergebnisse am 11. September auf Haus Düsse bei Soest, dem Versuchs- und Bildungszentrum der Landwirtschaftskammer. Die besten vier Dörfer werden mit Gold ausgezeichnet und werden 2023 am Bundeswettbewerb teilnehmen. Durch den Ort schwappt am Donnerstag die Euphorie. Neben dem Marbecklied wird auch „Wir fahren nach Berlin“ angestimmt.

Quelle/Autor/Foto: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 18. August 2022



Großer Jubel bei der Marbecker Delegation als die Gewinner beim Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bekanntgegeben wurden. Foto: Isabell Schmidt-Niermann, Marbeck

MARBECK BEKOMMT BEI „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“ DEN GOLDSTATUS

Damit nimmt der Neuling nach dem Landes- nun gleich am Bundeswettbewerb teil

MARBECK. Total überwältigt sei sie, das gelte auch noch für den Tag nach der Verleihung der Goldmedaille, sagt Isabell Schmidt-Niermann. „Unser unglaubliches Engagement hat sich gelohnt“, sagt die Grundschullehrerin aus Marbeck. Sie gehört zur Orga-Gruppe, die wiederum auf die Mithilfe Hunderter Marbecker bauen konnte. Schmidt-Niermann war eine von rund 40 Marbeckern, die am Sonntag, 11. September die Entscheidung des Landeswettbewerbs „Unser Dorf

hat Zukunft“ live miterlebt haben. Bei einer Feierstunde auf Haus Düsse bei Soest wurde Marbeck als eines von vier „Gold-Dörfern“ ausgezeichnet und hat sich somit für den Bundeswettbewerb qualifiziert.

Vor der Prämierung habe sie bei der Veranstaltung noch mit Teilnehmern aus einem früheren Sieger-Dorf gesprochen, berichtet Schmidt-Niermann. Als diese davon erzählt hätten, was bei

ihnen ausschlaggebend für den Erfolg gewesen sei, habe sie sich gedacht: Das machen wir in Marbeck doch auch schon. Andererseits sei aber auch gemunkelt worden, dass man nicht gleich bei der ersten Teilnahme auf dem ersten Platz lande.

Das ist Marbeck dann aber tatsächlich gelungen, und die Begeisterung war riesengroß. „Nach der Medaillenkür müsste jetzt eigentlich jeder Gast das Marbeck-Lied kennen“, sagt Schmidt-Niermann und lacht. Nach der Rückkehr nach Marbeck feierten die Aktiven am Heimathaus abends noch kräftig weiter – und verzierten die Ortsschilder mit selbst gebastelten Plaketten und goldfarbigen Luftballons.

Noch am Nachmittag war Borkens Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing ins 150 Kilometer weit entfernte Bad Sassendorf gefahren, um der Marbecker Delegation zu gratulieren. „Was die Beteiligten für das Dorfleben und unsere Heimat leisten, ist enorm“, teilte sie später mit. „„Unser Dorf hat Zukunft“ trifft auf Marbeck absolut zu. Wir als Stadt Borken sind stolz, diesen lebendigen Ortsteil zu haben. Es ist außergewöhnlich, wie viel Herzblut eingeflossen ist.“

Nun nimmt Marbeck also am Bundeswettbewerb teil, dessen Siebtpremie 15.000 Euro beträgt – nach den eher symbolisch wirkenden 1.500 Euro für die Gold-Dörfer im Landesentscheid. Doch der Geldpreis spielt für Schmidt-Niermann nur eine Nebenrolle. „Das Schönste ist doch, dass wir das gemeinsam geschafft haben“, findet sie. Voraussichtlich im kommenden Frühjahr wird nochmals eine Jury nach Marbeck kommen. Aus den Reihen der Bewertungskommission auf Landesebene sei ihnen geraten worden, dafür das Konzept nicht groß umzumodeln. Bei ihren Präsentationen auf Kreisebene im Mai und auf Landesebene im August hatte das Orga-Team gezielt auf die Vielseitigkeit des Engagements der Marbecker gesetzt und dies in eine Planwagentour durch die Siedlung und den Außenbereich eingebettet.

So oder so wird die Messlatte beim Bundesentscheid aber noch höher liegen: Honoriert werde



NRW-Landwirtschaftsministerin Silke Gorißen gratulierte den Gewinnern des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“.

Foto: Dr. Anke Schirocki, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

in erster Linie die Qualität der Entwicklungsschritte „und nicht nur das erreichte Niveau“, heißt es in der Ausschreibung des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Darin sind zudem vier Schwerpunkte definiert, die in die Bewertung einfließen sollen: „Unser Dorf hat Zukunft, weil wir sozial engagiert sind und dörfliche kulturelle Aktivitäten entfalten“; „Unser Dorf ist attraktiv und lebenswert – auf dem Land haben wir unsere Zukunft“; „Unser Dorf hat Zukunft, weil wir wertschätzend und sensibel mit unserer Baukultur und der Natur und Umwelt umgehen“; „Unser Dorf hat Zukunft, weil wir Ziele und Konzepte entwickeln, wirtschaftliche Initiativen unterstützen und zur Verbesserung der Infrastruktur beitragen.“ Die Auszeichnung der Dörfer soll mit einem Festakt im Rahmen der Internationalen Grünen Woche vom 20. bis 29. Januar 2024 in Berlin gefeiert werden.

Quelle/Autor: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 13. September 2022



Herbert Tenhofen (von links), Wilhelm Epping, Franz-Josef Groß-Hardt und Heinrich Bußkamp vom Barloer Heimatverein freuen sich mit Barloer Freiwilligen und Vertretern von Stadt und Baufirmen über die Sanierung des Viadukts.

BARLOER VIADUKT IST FERTIG SANIERT

Heimatverein hat Bauwerk wieder instandgesetzt – inklusive Aussichtsplattform

BARLO. Das historische Viadukt in Barlo ist fertig saniert – und jetzt auch über eine Rampe mit Aussichtsplattform zu besichtigen. Der Barloer Heimatverein „Vör dessen Boorle“, der die Sanierung des baufälligen Bauwerks in die Hände genommen hatte, stellte das Ergebnis am Donnerstag, 18. August, vor. „Endlich nach vielen Jahren haben wir das Viadukt fertig“, sagte der Vorsitzende Wilhelm Epping bei einem Ortstermin mit Barloer Freiwilligen und Vertretern der Stadt Bocholt.

Das Viadukt ist Teil der früheren Bahnstrecke zwischen Bocholt und Winterswijk. Es wurde 1880 gebaut und führt nahe der Kotts Stegge über den Holtwicker Bach. Der Zugverkehr wurde 1930 aufgegeben – seit 2003 führt der Radweg von Bocholt nach Winterswijk über den ehemaligen Bahndamm. Die meisten Radler dürften das Bauwerk jedoch nicht gesehen haben. Vom Radweg aus war es nicht zu erkennen, der Weg nach unten zum Holtwicker Bach nur schwer zugänglich. Das

ist jetzt anders: Auf dem Radweg, also dem früheren Bahndamm, steht in Höhe des Viadukts eine Infotafel. Ein Geländer aus Holzplanken ist angebracht worden und eine Rampe führt barrierefrei hinunter Richtung Bach. Sie endet auf einer Aussichtsplattform, von der man den besten Blick auf das historische Bauwerk hat.

Die wesentlichen Arbeiten am Mauerwerk, an Rampe und Aussichtsplattform haben bereits im vergangenen Jahr stattgefunden – so mancher Radfahrer hat die Infotafel und die Plattform daher schon entdeckt. Erst vor etwa drei Wochen seien nun aber die letzten Restarbeiten erfolgt, teilte der Heimatverein mit. Das Viadukt war über die Jahre baufällig geworden. An den Mauern der Überführung hatte über die Jahre deutlich der Zahn der Zeit genagt. Backsteine waren weggebrochen, das Fundament lag an vielen Stellen los, das Mauerwerk war teilweise unterspült. Es drohte die Sperrung des maroden Viadukts – und damit die Schließung des Radwegs nach Winterswijk. „Der Fahrradweg und die Brücke sind aber sehr wichtig – sie sind die einzige Verbindung zwischen Bocholt und Winterswijk, die nicht über Hauptstraßen führt“, sagte Wilhelm Epping.

Epping dankte am Donnerstag vor allem Heinrich Bußkamp vom Heimatverein, der den Bau fast 15 Jahre lang intensiv begleitet hatte. Und er nannte Heinrich Tenhofen, der damals die Initiative zur Sanierung des maroden Viadukts ergriffen hatte. Tenhofen erinnerte sich an eine Besichtigung des früheren Viadukts am Grenzbach 2009, wo der Bahndamm einst die Grenze zu den Niederlanden passierte. Das dortige Viadukt war abgebrochen worden. Und das sollte dem Bauwerk am Holtwicker Bach nicht passieren. „Der Heimatverein kümmert sich um Dinge, die verschwinden könnten“, sagte Tenhofen. „Deshalb war klar, dass wir das Viadukt erhalten müssen.“

Doch der Weg dahin war kompliziert. Die Stadt Bocholt stellte zwar 2012 einen Zuschuss von 25.000 Euro zur Verfügung – doch weiter sei keine Förderung in Sicht gewesen. „Dann sind wir auf Leader gekommen“, berichtete Tenhofen. Dieses



Nach der Restaurierung ist das Viadukt wieder im sicheren Zustand. Es bleiben Öffnungen für Fledermäuse im gesamten Mauerwerk. Foto: HV Barlo

europäische Strukturförderprogramm für den ländlichen Raum förderte schließlich die Baukosten zu 65 Prozent – und zusätzlich die förderungswürdigen Arbeitsstunden. Da seien etwa 500 Stunden zusammengekommen, sagte Wilhelm Epping. „Aber sicherlich noch mal das doppelte an ehrenamtlicher Arbeit.“

Die Kosten hatte der Verein auf 99.000 Euro geschätzt. Benötigt hat er letztlich aber nur 85.000 Euro. Das sei möglich gewesen, weil so viele Barloer mit anpackten – und weil die Rheder Baufirma Resing die Kosten für die Maurerarbeiten gering hielt, teilte Franz-Josef Groß-Hardt vom Heimatverein mit. Für die Helfer sei demnächst ein Fest geplant.

Quelle/Autor/Foto: Jochen Krühler im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 19. August 2022



16 Mitglieder der Fahrradgruppe des Heimatvereins haben nun zum ersten Mal eine Zwei-Tages-Tour unternommen

STRECKENKONTROLLE ÜBER SATELLITEN-BILDER

Tour der Radfahrgruppe des Heimatvereins Eggerode

EGGERODE. Premiere bei der Fahrradgruppe des Heimatvereins Eggerode: 16 Mitglieder haben zuletzt zum ersten Mal eine Zwei-Tages-Tour unternommen. Dabei hatte sich früher lange niemand gefunden, die Gruppe leiten zu wollen. Am 24. April 2017 unternahm die Fahrradgruppe des Heimatvereins Eggerode ihre erste Tour. Mittlerweile ist ein fester Stamm von gut 20 Mitgliedern erwachsen, die alle 14 Tage dienstags von 14 bis 18 Uhr etwa 30 bis 40 Kilometer lange Halbtagestouren unternehmen. Dazu kommen noch circa 60 Kilometer lange Tagesausflüge und in der vergan-

genen Woche (Ende Juli) erstmals auch eine Zwei-Tages-Tour nach Rheine-Elte.

Schon vorher wollte der Heimatverein eine Fahrradgruppe ins Leben rufen. Es fand sich nur niemand, der die Leitung übernehmen wollte. Das änderte sich 2017, als Landwirt Heinz Seggemann in Rente ging. Der begeisterte Radfahrer übernahm die Leitung und organisiert seitdem zusammen mit Heinrich Rose die einzelnen Touren.

Dabei führen die Halbtagestouren jeweils in die Region. „Wir versuchen, einmal im Jahr um den Pudding zu fahren“, erzählt der 69-jährige Heinz Seggemann. Heißt: Die Heimatfreunde steuern sämtliche umliegenden Gemeinden und Städte an. Mittlerweile kennt sich Seggemann so gut aus, dass er die Touren gar nicht mehr vorbereiten muss, sondern die Strecken aus dem Kopf abfährt. Das sieht bei den Tagestouren anders aus. Die Touren plant er bereits im Winter für die nächste von

April bis in den Frühherbst gehende Saison. Dabei nutzt der Eggeroder, der in der Bauerschaft Tinge wohnt, eine Fahrrad-Software. Er meidet nach Möglichkeit ausgewiesene Radwege. Seggemann favorisiert Wirtschaftswege und fährt gerne auch Pättkes durch den Wald. Der Vorteil: Es sind weniger Radfahrer unterwegs, und die Mitglieder können nebeneinander fahren und reden.

Fahrrad-Software

Hat er mit der Software einmal eine Strecke ausgearbeitet, kontrolliert Heinz Seggemann jede Strecke mit Satelliten-Aufnahmen, ob auch wirklich alle Streckenabschnitte geeignet sind. „Da sitze ich den ganzen Winter dran“, sagt der 69-Jährige. Stellen, bei denen er sich nicht sicher ist, fährt er selbst noch einmal an. Dafür packt er das Fahrrad aufs Auto und fährt die örtlichen Gegebenheiten noch einmal vorsichtshalber ab. Die Fahrrad-Software hat für Seggemann noch einen anderen Vorteil. Insgesamt vier Heimatfreunde nutzen das selbe Programm. Der 69-Jährige stellt ihnen die Tourdaten zur Verfügung, sodass auch sie vorne fahren können und er nicht die Gruppe die ganze Zeit führen muss. Ihre Zwei-Tages-Tour haben die Eggeroder bewusst am Donnerstag und Freitag unternommen. „Am Samstag und Sonntag sind zu viele Radgruppen unterwegs“, sagt Heinz Seggemann mit einem Lächeln im Gesicht. Es gebe immer mehr Senioren-Gruppen, die Rad fahren, hat er festgestellt. Bei den Eggerodern, die alle zwischen Mitte 60 und Anfang 80 sind, nutzen alle 23 Mitglieder ein E-Bike. Die Räder seien in den vergangenen Jahren immer besser geworden, so Heinz Seggemann. Das birgt aber auch Gefahren im Straßenverkehr. Deshalb hat der Heimatverein einen Infotag mit Feuerwehr (Erste Hilfe) und der Polizei über die Rechte und Pflichten sowie die Gefahren veranstaltet. „Das hat viel gebracht“, ist Seggemann überzeugt.

Verpflegung

So wartet die Gruppe 200 Meter nach jeder Kreuzung auf die Letzten. Damit soll das Gefühl vermieden werden, dass langsamere Fahrerinnen und

Fahrer abgehängt werden und dann unvorsichtig schnell fahren, um die Gruppe wieder einzuholen. Während der Halbtagestouren kehren die Eggeroder immer in eine Bäckerei ein – oder in ein Eiscafé, wie in Metelen. „In Metelen kann man sonst nirgendwo anders draußen sitzen“, sagt Seggemann. Für viele Bäckereien seien die Radfahrgruppen mittlerweile ein schöner Kundenkreis.

„Viele haben schon einen zweiten Kaffeeautomaten, so viele Rentner-Gruppen sind unterwegs.“ Außenkneipen gebe es hingegen immer weniger, so Seggemann. Und wenn, machten die meisten erst ab 17 Uhr auf. Deshalb wird bei den Tagestouren um Rucksack-Verpflegung gebeten. „Du kriegst mittags nichts mehr, außer in den Innenstädten. Da wollen wir aber nicht reinfahren.“ Häufig kehren die Radler dann abends im Eggeroder Hotel Winter zum Essen ein.

Im Winter lassen die Heimatfreunde ihre E-Bikes stehen. Dafür treffen sie sich im selben zweiwöchentlichen Rhythmus zum Kaffeetrinken in der Heimatstube. Dann sind auch die Mitglieder dabei, die aus gesundheitlichen Gründen die Radtouren nicht mehr mitmachen können. Zwei Frauen, die sich jährlich abwechseln, bereiten jeweils die Kaffeetafel vor. Und Heinz Seggemann kann sein Fahrrad-Navi entspannt zu Hause lassen.

Quelle/Autorin/Foto: Rupert Joemann in den Westf. Nachrichten Gronau vom 02. August 2022



Freuen sich über die gemeinsame Weiterentwicklung der App (von links): Hannes Schwitte, Dr. Patrick Voßkamp und Klaus Lütkebohmert.

HEIMATVEREIN HEIDEN HAT SEINE APP ERWEITERT

In Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung

HEIDEN. Bis zu 1700 Zugriffe auf seine App „Heiden entdecken“ an einem Wochenende hat der Heidener Heimatverein in der Spitze bereits gezählt – und das allein am PC. „Wie viele noch auf dem Smartphone dazukommen, können wir aus technischen Gründen gar nicht so exakt nachvollziehen“, sagt Hannes Schwitte aus dem Vorstand des Vereins, der die App mit konzipiert hat. Fest steht: Viele Leute haben Interesse an dem Programm, mit dem sich – wie der Name sagt – Hei-

den auf unterschiedliche Arten entdecken lässt. Möglicherweise kommen nun noch weitere Interessierte und Nutzer hinzu, denn der Heimatverein hat die App in Kooperation mit der Gemeindeverwaltung erweitert.

Zu den Sehenswürdigkeiten, die der Heimatverein in der App listet und mit Bildern und Infotexten vorstellt, sind auch noch touristische Anlaufpunkte gekommen, die bei einer Fahrradtour

oder Wanderung durchaus interessant sein können. Schutzhütten beispielsweise, aber auch Knotenpunkte, Ladestationen und Spielplätze.

Navigation per App

„Wir haben allein 14 Spielplätze mit aufgenommen“, sagt Bürgermeister Dr. Patrick Voßkamp. Vielen Menschen sei vermutlich gar nicht bewusst, dass es so viele in Heiden gebe. Die neuen Punkte lassen sich ein- und ausblenden, sodass man gezielt nach etwa Schutzhütten oder den Fahrrad-Ladestationen suchen kann. Nicht vom PC, aber über die Smartphone-App lässt sich zudem auch gleich eine Navigation zum ausgewählten Punkt starten. Aus den anfangs 46 Heidener Sehenswürdigkeiten in der App sind mittlerweile 57 geworden, berichtet Hannes Schwitte, dessen Sohn Maik die App gestaltet hat. Im Zuge der Erweiterung hat die „Heiden entdecken“-App eine neue Version bekommen. „Alles ist jetzt noch übersichtlicher“, sagt Schwitte.

Auch junge Menschen ansprechen

Es sei Dr. Patrick Voßkamp gewesen, der von der App so begeistert gewesen sei, dass er auf den Heimatverein zugekommen sei und eine gemeinsame Erweiterung angeregt habe, berichtet Hannes Schwitte weiter. „Der Heimatverein hat mit dieser App voll den Zeitgeist getroffen“, sagt der Bürgermeister – „mit dieser prämierten App“, fügt er hinzu. Schließlich habe der Heimatverein dafür im vergangenen Jahr den ersten Heimatpreis der Gemeinde bekommen. Es sei dem Heimatverein wichtig, möglichst auch junge Menschen zu erreichen, betont der Vorsitzende Klaus Lütkebohmert. Er freue sich über das Interesse der Gemeinde an der App des Heimatvereins.

Übrigens hat nicht nur die Gemeinde Heiden Interesse: Es gibt laut Hannes Schwitte auch eine Anfrage aus Neukirchen-Vluyn. Der dortige Touristik- und Heimatverein sei auf „Heiden entdecken“ aufmerksam geworden und habe sich in Heiden gemeldet. Maik Schwitte wäre bereit, auch für den Neukirchen-Vluynener Verein eine passende App zu

entwerfen. Die Gespräche zur Klärung von Detailfragen dafür laufen zurzeit, sagt Hannes Schwitte.

Gewinnspiel

Eigentlich hätte der Heimatverein Heiden bereits im vergangenen Jahr sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Wie berichtet, hat die Corona-Pandemie den Mitgliedern aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aufgrund der Pandemielage haben sie das geplante Programm zum Jubiläum abgesagt. Im Herbst dieses Jahres soll die Feier nun nachgeholt werden. Vorausgesetzt, Corona lässt es diesmal zu, wird am zweiten September-Wochenende gefeiert.

Zum nachgeholtten Jubiläum hat sich der Verein ein Gewinnspiel ausgedacht. Entdecker, die die App des Vereins nutzen und besonders viele der dort aufgeführten Ziele und Sehenswürdigkeiten besuchen, können Heiden-Gutscheine und Sachpreise gewinnen. Je nach Anzahl der entdeckten Orte vergibt die App dem jeweiligen Nutzer einen Status. Diesen und die Zahl der Orte können Teilnehmer per E-Mail an mitmachen@heiden-entdecken.de melden. Einsendeschluss ist der 7. September. Die Preisverleihung ist dann für das darauffolgende Jubiläumswochenende geplant.

Bei dem Gewinnspiel zählen allerdings nur die Sehenswürdigkeiten als besuchte Orte – nicht die neu hinzugefügten Anlaufpunkte wie Schutzhütten oder Spielplätze, erklärt Hannes Schwitte. Über den Menüpunkt „Karte“ könne man sich diese am einfachsten in der App anzeigen lassen. Wer mitmachen möchte, kann ab sofort loslegen. Schwitte betont: „Man muss nicht bei Null anfangen. Wer die App bereits nutzt und schon eine Anzahl von Orten entdeckt hat, kann diese auch schon für das Gewinnspiel nutzen.“

Quelle/Autorin/Foto: Gabi Kowalczyk
in der Borkener Zeitung vom 16. Juli 2022



Zur Mittagszeit legten Mitglieder des Heimatvereins während des Sommerfests Fleisch und Würstchen auf den Grill.

HEIMATVEREIN LEGDEN FREUT SICH ÜBER NICHT SELBSTVERSTÄND- LICHE RESONANZ

LEGDEN. Der Grillplatz an der Neuen Mühle war am Sonntag sehr gut besucht. Der Heimatverein Legden hatte nach dreijähriger coronabedingter Pause erstmals am Sonntag, 7. August wieder zum Sommerfest eingeladen. Bereits gegen Mittag waren rund 150 Gäste erschienen. „Das ist nicht selbstverständlich“, freute sich der Vorsitzende Gerd Heuser über das große Interesse. Eingeladen waren neben den etwa 400 Mitgliedern auch alle sonstigen Interessenten.

Das Sommerfest hatte mit einer von Pfarrer Eugene Suom Dery zelebrierten Messe begonnen,

die teilweise auf Plattdeutsch gehalten wurde. Anschließend lud der Heimatverein zum Fröhschoppen. Die Freunde der Blasmusik mit ihrem Dirigenten Thomas Kleideiter sorgten für die musikalische Begleitung der Veranstaltung. Zu den Gästen gehörten auch Abordnungen der befreundeten Heimatvereine Darfeld und Holtwick sowie des benachbarten Angelvereins. „Das Sommerfest findet immer am ersten Sonntag im August statt. Das war früher der Termin der Kirches in Legden“, sagte Gerd Heuser.

Nachmittags wurde dann Kaffee und Kuchen serviert, ehe der Abend gemütlich ausklang. Bei aller Freude über den Verlauf der Veranstaltung zeigten sich Gerd Heuser und Vorstandsmitglied Heinz Kroschner enttäuscht über die Vandalismus-Vorfälle während der Zeit der Corona-Pandemie. „Irgendwann mussten wir entscheiden, ob wir den Grillplatz weiter betreiben oder aufgeben“, sagte Heinz Kroschner. Eine Aufgabe kam aber letztlich für die Heimatfreunde nicht in Frage.

Deswegen soll der Grillplatz eingezäunt werden. Ein Teil der Zäune haben die Vereinsmitglieder bereits gesetzt. „Wenn der Platz eingezäunt ist, dürfen wir den Platz mit einer Kamera überwachen“, sagte Gerd Heuser. Heinz Kroschner betonte, dass der Grillplatz weiter für alle Leute offen stehen soll. Zudem vermietet der Heimatverein auch in Zukunft das Inventar.

Quelle/Autor/Foto: Rupert Joemann in der Münsterlandzeitung vom 08. August 2022



„Änne“ wird von der Dorfgemeinschaft mit einer Holzschubkarre abgeholt. Mitwirkende von links nach rechts: Joachim Leson, Leo Engenhorst, Christiane Ahold, Heinz Schmeink, Thea Lübberdink.

„PLATT UP´N PATT“ AUF ZWEI BÜHNEN IN MUSSUM AUSVERKAUFT

MUSSUM. Am Freitag dem 12. August war es soweit: In der Gaststätte „Zur Mühle“ und im Heimathaus Mussum wurden insgesamt 200 Gäste zur Plattdeutschen Veranstaltung „Platt up´n Patt“ begrüßt. Das gut gefüllte Abendprogramm war in beiden Häusern gleich, nur die Akteure traten zu unterschiedlichen Zeiten auf und pendelten zwischen den beiden Veranstaltungsorten. Musikalisch unterstützt wurde die Veranstaltung vom Harmonika-Club und ZDF („Ziehharmonika der Freude“). Als Moderatoren führten Heinz Schmeink (Heimathaus) und Franz Schmeink („Zur Mühle“) durch den geselligen Abend. Neben einigen bekannten Gesichtern von den vergangenen Plattdeutschen Veranstaltungen traten auch Bühnenneulinge auf, was die Organisatoren besonders freute. Es wurden beliebte Klassiker wie auch unbekannte Stücke, Gedichte und Lieder von lokalen Akteuren vorgetragen die alle mit Herzblut dabei waren.

Mitwirkende bei „Platt up´n Patt“ waren: Silvia Bolland, Rita Mecking, Elsbeth Landsmann, Johannes van der Linde, Alois und Monika Liebrand, Doris Homolka, Regina Nienhaus, Agnes Dirks, Heinz Nienhaus und Werner Bork. Auch „Änne“ aus Bocholt nahm in ihrer bekannt rustikalen Art und Weise das Publikum in Beschlag. Die „Mannslöh“ waren ebenso mit einigen plattdeutschen Liedern vertreten und brachten die Gäste trotz der hohen Temperaturen kräftig in Schwung.

Organisatorin Thea Lübberdink stellte am Ende des Abends fest: „Die Mussumer feiern die Plattdeutsche Sprache und das in bester Gesellschaft!“ Für eine finanzielle Unterstützung der Aktion wurde im Vorfeld ein Antrag an das Land NRW aus dem Förderprogramm „2.000 x 1.000 Euro für das Engagement“ mit dem diesjährigen Schwerpunktthema „Gemeinschaft gestalten - engagierte Nachbarschaft leben“ gestellt und bewilligt.

Quelle/Autor/Fotos: Dorfgemeinschaft Mussum vom 15. August 2022



So sah das Schützenfestzelt in früheren Jahren aus, die Flagge an der Spitze.

NACH DEM ZAPFENSTREICH GING'S NACH HAUSE

Historische Fotos von Raesfelder Schützenfesten

RAESFELD. Ignaz Böckenhoff hat in Raesfeld jahrzehntelang fotografiert und war dabei auch regelmäßig auf den Schützenfesten im Dorf. Umzüge, Szenen von der Vogelstange und Königspaare hat er dabei fotografiert. Der Heimatverein Raesfeld hat sich der Aufgabe angenommen, das umfangreiche, mehrere tausend Negative umfassende Archiv des im Jahr 1995 gestorbenen Raesfelders zu digitalisieren. Und der Heimatverein Raesfeld hat dabei einige Besonderheiten in der örtlichen Geschichte der Schützen recherchiert.

Die Schützengesellschaften waren Anfangs Bürgerwehren, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu den heutigen Schützenvereinen entwickelten. Bis in das 19. Jahrhundert seien diese Gesellschaften

mehr oder weniger lockere Verbindungen gewesen; erst in preußischer Zeit bildete sich das feste Vereinswesen heraus, heißt es in einer Mitteilung des Heimatvereins. Der Raesfelder Schützenverein ist aus zwei Fastnachtsgesellschaften, die aus Nachbarschaften bestanden, hervorgegangen.

Im Dorf Raesfeld gründete sich im Jahr 1867 erstmals ein Schützenverein mit Statuten. Bei dem Schützenverein handelte es sich um den „Katholisch-Dorfer-Männer-Schützen-Verein“. Einer der Statuten lautete: „Abends 11 Uhr wird die Feier enden mit dem Zapfenstreich. Nach demselben ist jeder verpflichtet, sich sofort nach Hause zu begeben.“



Stolze Parade: Schützen auf der Festwiese.



Beim Umzug sorgte die Polizei im Ort für Sicherheit.



Musik gehörte schon immer zum Schützenfest.



Josef Groß-Thebing und Tine Höying haben 1928 registriert.

Der erste König wurde auf dem Hof Roring ermittelt, es war der Lehrer Jacob Spangemacher. Als Mitglieder des Vereins waren ausschließlich verheiratete Männer aus dem Dorf zugelassen, die Männer aus der Freiheit oder vom Brink konnten nur mitfeiern, wenn sie dafür zahlten. Die Vereine waren also reine Männergesellschaften. Frauen waren durch ihre Männer bei den Feiern zugelassen, nur bei Witwen machte man damals eine Ausnahme. Im Jahr 1887 gründeten die Junggesellen ihren eigenen Schützenverein.

Wenn die Ernte schlecht war und während des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland 1870/71 sowie in der Zeit des Kulturkampfes in der Kaiserzeit fielen die Schützenfeste aus. Im Jahr 1896 fand man sich wieder zusammen unter dem neuen Namen „Allgemeiner St. Johannis Bürgerschützenverein Raesfeld“. Noch feierten nur die Leute des Dorfs zusammen, so dass auf dem Brink, in der Bau-

erschafft sowie in der Freiheit eigene Schützenfeste gefeiert wurden, hat der Heimatverein recherchiert.

1930 lud der „Allgemeine Bürgerschützenverein Raesfeld, Freiheit, Brink und Löchte“ zum Schützenfest ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde erstmals 1948 wieder auf einen Vogel geschossen. Die Vogelstange stand neben dem Hof Schulze Böckenhoff. In späteren Jahren wurde das Schießen im Tiergarten ausgerichtet, bevor die Vogelstange zur Marbecker Straße verlegt wurde. Offizielles Gründungsjahr des „Allgemeinen Bürgerschützenvereins“ in Erle war das Jahr 1895.

Auch in Homer gibt es einen Schützenverein. Offiziell wurde dieser 1950 gegründet, obwohl schon zuvor Schützenfeste stattfanden. Lange Zeit gab es diese in jedem Jahr auf einem anderen Hof.



Die Teilnehmer*innen des Väter-Kinder-Zelten hatten großen Spaß an der Aktion.

AM LETZTEN WOCHENENDE IM JULI FAND DAS VÄTER-KINDER-ZELTEN STATT

Nach zwei Jahren Pause wieder möglich

RAMSDORF. Seit 20 Jahren findet diese Veranstaltung vom Heimatverein Ramsdorf statt. Im Jahr 2002 ging es das erste Mal los, im legendären ersten Jahr wurden die Teilnehmer*innen bei der Hinfahrt besonders Nass. Daher wurde erst spät entschieden die Zelte aufzubauen, da sich zum Abend hin das Wetter verbesserte. Im Jahr 2023 wird das Zelten, wenn nichts dazwischen kommt das 20. Mal stattfinden.

Am 30. Juli 2022, um 15 Uhr, kamen 9 Väter und 17 Kinder auf dem Markplatz von Ramsdorf zusammen. Sie trafen sich mit dem Fahrrad, den von dort aus ging es nach Holthausen, zur Vogeltange auf dem Hof Könning. Hier wurden als erstes die Übernachtungsmöglichkeiten aufgestellt. Vom Van mit Dachzelt, über einen Wohnwagen

und mehrere Zelten in verschiedensten Größen, war alles dabei. Nach dem Aufbau, wurden von den Kindern, erstmal die Spiele und die Hüpfburg ausprobiert und belagert.

Ludger Schlüter hatten, wie in jedem Jahr wieder viele Spiele aufgebaut. Er betreute diese und brachte so manchen Kindern sogar noch das Zaubern bei. Auch Detlev Kormann von den Doskerkerls war mit Ihrer Seilerei vor Ort. Es wurden die buntesten und längsten Seile hergestellt die Ramsdorf je gesehen hat. Auch Veronika Hoffboll war vor Ort, Sie betreute das Wikinger Schach, Wikinger Kegeln und diverse andere Attraktionen. Um 19 Uhr rief der Grillmeister, Andreas Kulinski zum Buffet. Er hatte die prächtigsten Stücke an Grillfleisch hergestellt. Dazu gab es eine Auswahl an Salaten, Soßen und Broten.

Nach der Sättigung der Übernachtungsteilnehmer*innen, wurde ein Lagerfeuer angezündet. Hier wurde, begleitet durch Detlev Kormann am Akkordeon, geschunkelt und gesungen. Nach dem Einbruch der Dunkelheit, ging es auf eine Nachtwanderung. In Begleitung von heimischen Holthausern wurden die Wälder und Wege in näherer Umgebung erkundet. Leichte Gänsehaut wurde durch Geister und ungewöhnliche Geräusche erzeugt. Nach der Wanderung waren alle Müde und gingen in Ihre Schlafunterkünfte.

Am nächsten Morgen wurde ab 7 Uhr ein Frühstück, von den Helfern des Heimatvereins, serviert. Zum Schluss durften die Kinder noch ein wenig Spielen, in der zwischenzeit bauten die Väter die Unterkünfte ab. Um 11 Uhr ging es mit dem Fahrrad wieder zurück nach Ramsdorf.

Schön war es mal wieder diese Aktion durchführen zu können, da waren sich alle einig. Der Heimatverein Ramsdorf hofft das 2023 die Teilnahme wieder etwas besser ist und freut sich schon drauf. Dann wird das Zelten wieder am letzten Wochenende der Sommerferien stattfinden.



Die Doskerkerls haben am Doskerschoppen ihre Landmaschinen präsentiert.

VIELE BESUCHER BEIM DRESCHFEST DER DOSKERKERLS

Feldarbeit auf historische Art

VELEN/RAMSDORF. Zu Feldarbeit auf historische Art haben am Sonntag, 31. Juli die Doskerkerls aufgerufen. Und sie hatten bei ihrem Dreschfest viele Zuschauer, die sehen wollten, wie die historischen Erntemaschinen des Velener Vereins funktionierten.

Auch es am Sonntagnachmittag immer mal wieder regnete, machten sich viele Besucher auf den Weg in Richtung Doskerschoppen am Fishediek, wo die Doskerkerls auf einem benachbarten Feld Weizen ernteten. „Europa“ hieß der Mähdrescher von der Firma Claas aus den 1960er Jahren, mit

dem Josef Schüttert von den Doskerkerls über das Feld fuhr und am Feldrand unter den Zuschauern für Gesprächsstoff sorgte.

Obwohl Schüttert auf einer Maschine saß, hatte er auf dem Fahrerstuhl durchaus einiges an Arbeit, um den Drescher zu manövrieren. Viele Besucher am Feldrand berichteten aus ihren Erinnerungen und von ihren Erfahrungen mit der Erntearbeit in früheren Jahrzehnten.

Auch die jüngste Errungenschaft, ein Lohndrescher, kam zum Einsatz. Diesen hatten die Velener Maschinenfreunde über einen Bekannten aus Neuenkirchen bekommen. Um ihn wieder wie in früheren Jahrzehnten funktionieren zu lassen, müssen die Experten für alte Landmaschinen allerdings noch ein wenig tüfteln. Das Stroh kam nicht wie gewollt, in Ballen aus der Maschine heraus.

Quelle/Autor/Foto: Lars Johann-Krone in der Borkener Zeitung vom 01. August 2022



Mechtild Benson (links) und Irmgard Hensel (rechts) übergeben die Plattdeutsch-AG an Maria Heßing. Mit dabei ist Guido Lütkebohmert vom Heimatverein.

„REKSKE PLATT“ BLEIBT WEITER SCHULANGEBOT

Neue Lehrerin der Plattdeutsch-AG an der Michaelschule

REKEN. Nach fast zwölf Jahren hören die beiden Lehrerinnen der Plattdeutsch-AG der Michaelschule auf. Mehr als 100 Kinder lernten bei Mechtild Benson und Irmgard Hensel in der Zeit Lieder, Sketche und Gedichte, die sie auch auf dem Heimatfest vortrugen. „Mooder schepp up, ik hääb Schmach“, war dann der erste Satz, den die Kinder nach Hause brachten, erinnert sich Irmgard Hensel und lacht. Zum neuen Schuljahr startet wieder die Plattdeutsch-AG. Die neue Lehrerin heißt dann Maria Heßing.

Im Oktober 2010 startete die Plattdeutsch-AG. Die Schule hatte beim Heimatverein nachgefragt, und Irmgard Hensel sowie Mechtild Benson wollten gerne dazu beitragen, dass „datt Rekske Platt“ nicht unterging. Das Interesse war jedes Jahr groß, und es gab mehr Anmeldungen als Plätze in der AG. Einmal pro Woche in der fünften Stunde kam die Gruppe aus der dritten und vierten Klasse zusammen. Die Ehrenamtlerinnen sammelten Lieder, Gedichte und Geschichten, um so die Sprache lebendig zu halten. Ein Ordner mit 40 Zetteln für die Kinder ist im Laufe der Zeit zusammengewachsen. „Wir haben auch viel mitgebracht und den Kindern gezeigt. So lernten sie die Namen von Pflanzen und Gemüse kennen“, sagt Benson. „Wir besichtigten das Heimathaus gemeinsam und waren auf Märkten“, fügt Hensel hinzu. Die Lieder und Sketche auf Plattdeutsch wurden von den Kindern auf dem Heimatfest und bei der Feier der Einschulung der ersten Klasse vorgetragen. „Durch das Sprechen und das Singen blieb bei den Kindern was hängen. Sie sagten

uns, sie wollen mit Oma und Opa Platt sprechen können“, berichtet Benson. Während die Generation der beiden Lehrerinnen noch mit Platt aufgewachsen ist und erst in der Schule Hochdeutsch lernte, sprechen die Eltern der heutigen Kinder oft kein Platt mehr, berichteten die Mitglieder des Heimatvereins. Hensel und Benson gehören dem Heimatverein bereits seit 50 Jahren an.

Über die Brüder zum Verein gekommen

Maria Heßing ist vor acht Jahren durch ihre Brüder zum Heimatverein gekommen. Als Kochfrau backt sie Reibekuchen und Pfannenbrot bei Veranstaltungen. „Ich bin mit Platt aufgewachsen und möchte die AG im Sinne meiner Vorgängerinnen weitermachen“, kündigt Heßing an. Den Ordner mit dem vielen Material auf Platt habe sie gerne angenommen, und sie freue sich, wenn ihre Vorgängerinnen sie weiter unterstützen, sagt sie. Die Kinder des auslaufenden Kurses hat sie schon kennengelernt. „Kannst du auch Platt?“, war deren erste Frage. Dann starteten sie einen Test mit ihrer neuen Lehrerin. „Anschließend bekam ich einen Zettel von ihnen. Auf diesem stand ‚Test bestanden‘ und darunter die Unterschriften von allen Kindern“, sagt Heßing voller Freude. Mit ihrer AG, die mit dem neuen Schuljahr startet, möchte Heßing gerne rausgehen: „Ich möchte ihnen viele Bäume und Blumen zeigen, oder in die Bäckerei gehen und ihnen so das Platt näherbringen.“

Eine Aktion planen noch die bisherigen Lehrerinnen. „Wir wollen mit allen Kindern der Plattdeutsch-AG aus den zwölf Jahren gemeinsam ein Plattdeutsches Lied auf der Bühne singen. Das soll zur Feier von 70 Jahren Heimatverein sein“, erzählen Hensel und Benson. Sie haben die Kinder schon angeschrieben und wünschen sich, dass ganz viele kommen und mitmachen.

Quelle/Autorin/Foto: Martina Middeke in der Borkener Zeitung vom 25. Juni 2022

RHEDER HEIMATHAUS IST EIN ECHTER GLÜCKSGRIFF

Seit einem Jahr hat der Heimat- und Museumsverein das Haus für Veranstaltungen und das Archiv

RHEDE. Das Heimathaus an der Straße Am Böwing ist für den Heimat- und Museumsverein Rheide ein echter Glücksgriff gewesen. Seit einem Jahr wird es nun genutzt. In dem Haus stecken eine Menge Arbeit und es war ein langer Weg bis dorthin, erzählt Martin Klein, der erste Vorsitzende des Vereins.

Eigentlich war der Heimat- und Museumsverein auf die Suche nach einem neuen Raum für das Archiv gegangen, nachdem von der Akademie Klausenhof die Kündigung kam. Wegen der Renovierung des Gudulaklosters musste das Archiv ausziehen. Einige Monate hätten sie gesucht, sogar in Bocholt, erzählt Klein. Bei den meisten Objekten, die zur Wahl standen, sei die Miete aber nicht tragbar gewesen für den Verein. Zufällig entstand der Kontakt zu den Vermietern des Einfamilienhauses Am Böwing. „Ich wurde gefragt, ob das nicht was für uns wäre“, erzählt Klein. „Ich habe das erst gar nicht realisiert und dann kam die Möglichkeit auf, ein Heimathaus einzurichten.“ Die Mitglieder des Vereins stimmten zu, die Renovierungsarbeiten konnten beginnen.

Das haben wir zu dritt gemacht, da kam uns die Corona-Zeit zugute, wir waren ganz alleine hier“, erzählt Klein. Entkernt, gestrichen, die Böden geschliffen und die Treppe aufgearbeitet haben die Vereinsmitglieder. Ab August 2021 konnte das rund 120 Quadratmetergroße Heimathaus dann genutzt werden. „Ich hatte die Befürchtung, dass es wochenlang ungenutzt sein würde“, sagt Martin Klein. „Aber die richtigen Personen haben sich gekümmert und die Organisation übernom-



Vor dem Kamin im Erdgeschoss ist Platz für gesellige Veranstaltungen. Ursula Sieverding und Martin Klein freuen sich, dass das Heimathaus so gut angenommen wird.

men, sie haben ein umfangreiches Halbjahresprogramm entwickelt.“ Mittlerweile gebe es feste Termine, etwa für die Doppelkopfspieler, für die Wandergruppe oder den plattdeutschen Abend, erzählt Ursula Sieverding, die die Veranstaltungen im Heimathaus koordiniert.

Die Resonanz auf das Heimathaus sei durchweg positiv und es werde von den Mitgliedern sehr gut angenommen, freuen sich Klein und Sieverding. Für die Zukunft gibt es weitere große Pläne. So soll die Zahl der Mitglieder – derzeit sind es rund 250, Tendenz steigend – weiter gesteigert werden. „Wir freuen uns sehr, dass wir junge Mitglieder dazu bekommen, die sprechen sich auch gegenseitig an“, sagt Martin Klein. Das sei auch künftig wichtig, denn der Heimatverein wolle einen modernen Heimatbegriff leben und im Haus Gemeinschaft ermöglichen. „Heimat bedeutet für mich nicht, dass ich hier geboren sein muss, sondern mich hier wohlfühle“, sagt Ursula Sieverding.

Gleichzeitig sollen aber auch alte Traditionen und Bräuche gepflegt und künftigen Generationen na-

hegebracht werden. „Wir streben Kooperationen mit den Schulen an und wollen das Archiv nutzbar machen für alle Interessierten“, kündigt Klein an. Das sei aber nicht heute oder morgen zu realisieren, sondern brauche noch ein bisschen Zeit. Priorität habe für den Verein außerdem derzeit die Umgestaltung und Modernisierung des Medizin- und Apothekenmuseums, dessen Träger der Heimat- und Museumsverein ist.

Das Heimathaus Am Böwing erleichtert dem Verein vorerst die Arbeit. Denn hier kommt das Archiv im ersten Stock unter, außerdem hat der Vorstand hier Platz für seine Arbeit und ein Büro. Gesellige Veranstaltungen finden im Erdgeschoss vor dem gemütlichen Kamin aber ebenso Platz. „Wir hätten auch ein größeres Haus belegen können“, sagt Ursula Sieverding und lacht.

Quelle/Autorin: Claudia Feld im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 30. Juli 2022
Foto: Sven Betz, Bocholt/BBV



Der „Koffer voller Erinnerungen“ in der Kulturhalle Kraftwerk kann durchstöbert werden. Foto: Matthias Frye

ERINNERUNGEN AN DIE GUTE, ALTE ZEIT

Ausstellung im Kraftwerk

SCHÖPPINGEN. Der Schöppinger Heimatverein weckt Erinnerungen an die gute, alte Zeit mit zahlreichen Koffern voller Schätzchen von gestern. Interessierte können sich die Prunkstücke noch am Dienstag (23. August) ansehen.

Mit dem Organisieren von Ausstellungen kennt Petra Knierbein sich aus. Seit 15 Jahren ist sie die treibende Kraft, wenn es beim Heimatverein Schöppingen gilt, Ausstellungen zu planen und durchzuführen. Und an Themen mangelte es ihr nicht: Ob Krippen, Dosen, Puppen alte Gebetbücher oder auch mal „ein schön gedeckter Tisch“ – zu diesen und vielen weiteren Themen hat sie bereits ausgestellt, zu Beginn im alten Rathaus, dann der Barrierefreiheit wegen in der alten Küsterei.

Doch die Ausstellung „Ein Koffer voller Erinnerungen“ in der Kulturhalle Kraftwerk im Jubiläumsjahr des Heimatvereins war schon eine besondere Herausforderung, sagt Petra Knierbein. Die Räumlichkeiten hätten nicht die Atmosphäre der Küsterei. Auf der anderen Seite habe man so ganz andere räumliche Ausmaße, die es zu füllen galt.

Unterstützt wird sie hierbei tatkräftig vom neuen stellvertretenden Vorsitzenden Andre Busemas. Angedacht war die Ausstellung bereits zum Frühlingfest 2020. Wegen Corona wurde auch dieser Termin verschoben, sodass er letztlich mit dem Jubiläum zum 50-Jährigen des Heimatvereins zusammenfiel – eine glückliche Fügung, sonst wäre man eventuell nie auf die Kulturhalle als Ausstellungslocation gekommen.

Auf die Idee sei sie selbst gekommen. Und der Titel ermöglicht eine sehr vielseitige, aber auch sehr persönliche Herangehensweise. Natürlich haben Busemas, Knierbein und der eigene Verein mehrere Exponate und Kurioses beigesteuert.



Andre Busemas (rechts), gibt den Besucher*innen der Ausstellung Hintergrundinformationen zu den Präsentationsstücken.
Foto: Rupert Joemann

Aber auch die Blaulichter der Freiwilligen Feuerwehr, die Bürgerschützen, der Heimatverein aus Eggerode und einige Privatleute haben auf ihren Dachböden, Kellern und in ihren Erinnerungen gekramt und viel Interessantes zutage gefördert und dem Publikum zugänglich gemacht. Und sogar aus Gronau kommen Ausstellungsstücke

Bei vielen ist es offensichtlich und selbsterklärend: Beispiele aus der älteren und jüngeren Vereinsgeschichte sind liebevoll zusammengestellt und ansehnlich drapiert auf den Tischen. Zu den privaten „Erinnerungskoffern“ bräuchte man schon eine Erklärung, um den Sinn hinter den ausgewählten Exponaten zu verstehen. Ob die Liebe zur einstigen Gartenarbeit, zur Diskomusik oder die Pfeifensammlung passionierter Ex-Raucher, über all diese Geschichten hinter den Ausstellungsstücken geben die beiden gerne Auskunft und kommen mit den Besuchern ins Gespräch. Und beide bekamen für ihre Arbeit bereits jetzt schon viel Lob zu hören.

Ein Publikumsmagnet ist eine Musik- und Fernsehtruhe aus den 1960er-Jahren, die durch Andre Busemas' handwerkliches Geschick wieder zum Leben erweckt wurde. Neben dieser kann in der Kulturhalle noch eine weitere Ausstellung zu „Schöppinger Originalen“, einer Fotoserie von Sigmar Syffus aus den ausgehenden 1990er-Jahren betrachtet werden. Als erstes bestaunen konnten die Ausstellung die Gäste der Feierstunde bereits am Samstag anlässlich des Vereinsjubiläums. Schulklassen haben sie bereits im Rahmen des Sachunterrichts zum Thema Heimat am Montag (22. August) besucht.

Und auch für die nächste Zeit hat Petra Knierbein bereits Pläne: Für das kommende Jahr ist eine Ausstellung mit dem Titel „Nein, meine Suppe ess' ich nicht – historische Terrinen und Kochbücher“ angedacht. Man darf gespannt sein.



Mit großer Begeisterung spielten die Kinder und Erwachsenen beim Familientag des Heimatvereins Velen am Heimathaus.

HEIMATVEREIN VELEN FEIERT FEST MIT ALLEN GENERATIONEN AM HEIMATHAUS

VELEN. Zu einem Fest für alle Generationen hatte der Heimatverein die Velener am Samstagnachmittag zum Heimathaus eingeladen. Viel Unterhaltung für die ganze Familie hatte das Organisationsteam Heinz Boll-Dullhot, Winfried Kremer-Brockjann und Christian Schnieders um Karsten Schulz herum auf die Beine gestellt.

Für die Kinder war eine Hüpfburg aufgebaut. Mit Spielen wie „Vier gewinnt“, „Fang die Maus“, „Käselöcher“ und „Tischkegeln“ forderten die Kinder und Jugendlichen die Erwachsenen zu einem Wettbewerb auf. Bei einem Wissensquiz um den

Heimatverein hatten die Kinder die Chance kleine Preise zu gewinnen. Mit Luftballons konnten nicht nur die Kinder gute Wünsche für die Finder in die Lüfte schicken. Leckere Eisspezialitäten und Bratwürstchen vom Grill schmeckten den Besuchern.

„Wir möchten mit unserem Familientag neben unsere Mitglieder auch Familien mit Kindern ansprechen“, beschrieb Karsten Schulz die Intentionen zum ersten Familienfest. Hierfür hätten sie auch in digitalen Netzwerken geworben.

Mit großer Freude erlebten die Organisatoren, dass das erste Familienfest von den Velenern gut angenommen und gut besucht wurde. „Feste zu feiern bedeutet Begegnung und Kommunikation“, erklärte der Vorsitzende Dr. Franz-Josef Messing. Und fördere außerdem den Zusammenhalt, ergänzte er. Daher waren auch die ukrainischen Mütter mit ihren Kindern willkommene Gäste.



Picknick und Deko haben die Teilnehmer, die an zwei langen Tischreihen sitzen, selbst mitgebracht.

DAS ERSTE „DINNER IN WEISS“ IN WERTH KOMMT GUT AN

Rund 70 Personen sind bei der Veranstaltung des Heimatvereins dabei

WERTH. Einen geselligen Abend in gemütlicher Ambiente haben die Teilnehmer des ersten „Dinner in Weiß (White Dinner)“ in Werth verbracht. Ungefähr 70 Personen waren am Samstagabend, 30. Juli, auf der Wiese an der Issel zusammengekommen, um gemeinsam zu essen und ins Gespräch zu kommen. Die einzige Voraussetzung dafür: Es musste weiße Kleidung getragen werden. Viele Freundesgruppen hatten sich für die Aktion angemeldet, die vom Werther Heimatverein organisiert worden war und nun im fünften Anlauf auch stattfinden konnte. „Wir sind gesellige Menschen und haben uns deshalb richtig darauf gefreut“, erzählten die Mitglieder einer Freundesgruppe.

So waren viele auch im letzten Jahr bereits angemeldet, als der Termin aufgrund eines Unwetters

kurzfristig hatte abgesagt werden müssen. „Das fand ich ganz schlimm“, erinnerte sich Janina Methling vom Vorstand des Heimatvereins. Viele hätten sich aber bereits da in kleiner Runde getroffen. Die vorherigen Termine waren coronabedingt ausgefallen. Nun sei es aber umso schöner, dass es richtig stattfinden könne.

An zwei langen Tischreihen konnten die Gruppen Platz nehmen. Picknick und Tischdeko brachten sie selbst mit. Bei Blumen und Luftballons hatte der Heimatverein mit Lampions und Kerzen dafür gesorgt, dass eine besonders gemütliche Atmosphäre herrschte. „Es war eine ganz tolle Stimmung“, zeigte sich Methling nach der Veranstaltung begeistert: „Es kam von allen die Rückmeldung, es gerne im nächsten Jahr wiederholen zu wollen.“

Methling hatte eine ähnliche Veranstaltung in Xanten mitgemacht und sie danach als mögliche Aktion für den Heimatverein Werth vorgeschlagen. „Wir wollten gern mal etwas anderes und Neues machen“, so Methling. Durch die Aktion sollten auch jüngere Werther angesprochen werden. „Das ist uns, so glaube ich, auch gelungen“, zeigte sie sich glücklich.

Quelle/Autorin/Foto: Ann-Theres Langert im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 01. August 2022

DAS VEHLINGER PFLAUMENFEST FÄLLT AUS

Wegen fehlender Asphaltierung der Zufahrtswege wurde die Veranstaltung abgesagt

VEHLINGEN. Die Vehlinger Heimatfreunde hatten sich sehr auf ihr Pflaumenfest am kommenden Samstag, 24. September 2022, gefreut. „Zweimal mussten wir das Fest schon wegen der Corona-Pandemie absagen, da haben wir uns natürlich schon gefreut, dass wir in diesem Jahr die Besucher zum Pflaumenfest einladen können“, sagt Alfons Venhorst im BBV-Gespräch. Das ist nun Makulatur, denn die Baustelle entlang der L459 (Anholter Straße), die durch Vehlingen führt,

macht es nach Ansicht der Heimatfreunde unmöglich, die Veranstaltung auszurichten.

Alfons Venhorst moniert: „Die Fahrbahn ist nicht befestigt, der Radweg noch nicht fertig.“ Dies gelte auch für die Zufahrten zum Parkplatz der Gaststätte „Zur Linde“, auf deren Gelände das Pflaumenfest stattfinden sollte. Der Vehlinger betont, dass nach Aussage des Landesbetriebs Straßen NRW die L459 in dieser Woche eine erste Asphaltenschicht erhalten sollte. „Dies werden wir in dieser Woche nicht hinbekommen“, sagt auf Anfrage der zuständige Bauleiter Dominik Schuurmann. Er begründet das mit fehlendem Asphalt. „Hier hatte die Fahrbahnerneuerung der A3 zwischen der niederländischen Grenze und Emmerich Vorrang“, deutet Schuurmann auf die dortige Großbaustelle. Mehr möchte er dazu nicht sagen und verweist auf die Pressestelle von Straßen NRW. Die will sich nach eigenem Bekunden am heutigen Donnerstag dazu äußern.



Die Initiatoren des Vehlinger Pflaumenfestes ärgern sich über den Landesbetrieb Straßen NRW. Von links: Justine Grollmann, Erwin Hakken, Herbert Koster, Klaus Ostendorf (3. v. re.) und Alfons Venhorst (2. v. re.) sowie die Familie Sipal als Pächterin der Gaststätte „Zur Linde“. Der Zollstock zeigt: Es fehlen 30 Zentimeter Asphalt.

„Wir sind stocksauer“, sagt Alfons Venhorst. Zumal sich auf der Baustelle derzeit augenscheinlich nicht viel tue. Herbert Koster und Klaus Ostendorf kritisieren, dass in den vergangenen Tagen stets nur wenige Leute auf der Baustelle gearbeitet hätten. „Eine ganze Woche lang hat sich überhaupt nichts getan“, bekräftigten sie. „Wir haben 70 Kilo Pflaumen eingekauft“, berichtet Alfons Venhorst und fragt in die Runde, was damit nun geschehen solle. Als Pächterin der Gaststätte „Zur Linde“ bietet die Familie Sibal ihre Hilfe an, um die Pflaumen kühl lagern und das Pflaumenfest möglicherweise nachholen zu können. Das ist für die Heimatfreunde allerdings keine Option. Sie sagen: „Zum einen sind die Pflaumen Frischartikel und können nicht lange eingelagert werden, und zum anderen wird das Wetter auch nicht besser.“

Ein großes Problem sieht auch die Familie Sibal für sich: „Wir haben einen Verlust von mehreren Tausend Euro.“ Kaan Sibal ärgert sich vor allem über Zusagen zur Fortführung der Baustelle, die nicht eingehalten worden seien. Er blickt zurück: „Immer wieder wurde von Straßen NRW ein Termin zur Erreichbarkeit unseres Lokals genannt, der aber immer wieder nicht eingehalten wurde – und das hat sich jetzt dreimal wiederholt.“ Der Gastronom befürchtet, dass sich seine Gäste wegen der ständigen Terminverschiebungen sicher verschaukelt fühlten. „Bislang mussten wir sechs Veranstaltungen absagen, weil die Gäste – auch gehbehinderte Leute – uns nicht erreichen konnten“, sagt Kaan Sibal. „Jetzt ist geplant, die Gaststätte zum 13. Oktober wieder zu öffnen.“

Der Vehlinger Jahreskalender, der sonst während des Pflaumenfestes in großer Stückzahl verkauft wurde, wird nun in der Tourist-Info in Anholt, bei den Gaststätten „Zur Linde“ und „Zum Backer“ sowie bei Erwin Hakken (Neustraße 4) und Alfons Venhorst (Neustraße 2) angeboten.

Quelle/Autor/Foto: Frithjof Nowakewitz im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 22. September 2022

MUSEUMSWAGEN „LANDVERMESSUNG“ IN WINTERSWIJK

Turm der Jakobskirche ist Kontaktpunkt zwischen Ver- einen aus den Niederlanden und Deutschland

WINTERSWIJK/RHEDEBRÜGGE. Anlässlich des Tages des offenen Denkmals am 10. September präsentierte die Interessengemeinschaft Geometerpfad ihren Museumswagen am alten Rathaus in Winterswijk. Dies vor dem Hintergrund, dass in dem Wagen auch Triangulationspunkte aufgeführt sind, bei denen die Turmspitze der Jakobskirche in Winterswijk über rund zwei Jahrhunderte als Bezugspunkt auch der deutschen Landesvermessung über Dreiecksnetze diente. Um 10 Uhr fand in der Jakobskirche zunächst die offizielle Eröffnung des Denkmaltages statt, umrahmt mit musikalischer Darbietung der Sinfonieabteilung der Königlich Winterswijkse Orchestervereinigung. Anschließend erhielt Jeroen Schreurs mit dem Projekt „Oldschool Hotel“ den Monumentspreis 2021.

Der Vorsitzende von Monumentenbelangen Winterswijk, Hans Donderwinkel, sprach die Eröffnungsworte und begrüßte auch besonders die Abordnung von der Interessengemeinschaft Geometerpfad aus Borken/Rhedebrügge. Vorsitzender Alois Nienhaus überreichte als Gastgeschenk eine auf PVC gedruckte Karte mit Texten aus dem Tagebuch des Vermessungsdirigenten Hauptmann Hans Bendemann, Berlin, der am 7. Mai des Jahres 1888 von dem Turm der Jakobskirche in Winterswijk Blick zum Horizont nahm, um Kirchen- und Schlosstürme ausfindig zu machen, zwecks Bestimmung von Eckpunkten für ein einheitliches Dreiecks-Koordinatensystem.



Auf dem Kirchturm der Jakobskirche in Winterswijk (v.r.n.l.): Hennie Renskers, Michael Klinger, Franz-Josef Lensing, Alois Nienhaus

Nachdem sich gegen Mittag die Regenwolken verzogen hatten, kamen viele Besucher zur Jakobskirche und auch zum Museumswagen auf dem ehemaligen Rathausplatz. Hier waren zudem auch einige Oldtimer-PKW abgestellt; darunter ein Renault R 4 mit Vermessungsstäben auf dem Dach, wie es auf einem Foto vom Jahre 1969 in dem Museumswagen abgebildet ist.

Hennie Renskers vom Vorstand Monumentenbelangen - auch Mitglied bei der IG Geometerpfad - hatte als Attraktion einen Theodolit aufgestellt, dessen Fadenkreuz-Visierung auf die Turmspitze der Jakobskirche ausgerichtet war. Mehrere Besucher am Geometerwagen äußerten deutlich ihre Meinung, der Geometerpfadverein möge nicht locker lassen in den Bemühungen um den Erhalt des Kirchturmes in Rhede.

Die Mitglieder von Geometerpfad ließen es sich an diesem Tag nicht entgehen, den Turmumgang der Jakobskirche in 34 Metern Höhe zu besteigen, was über eine Steinwendeltreppe und Leitern möglich war. Hier erläuterte Hennie Renskers als Aufsichtsperson vom Verein Monumentenbelangen markante Punkte am Horizont. Mit Freude erinnerte man sich auch daran, dass an dieser Stelle Hennie Renskers im September 2018, nach

ca. fünf Minuten der Bekanntschaft, seine Mitgliedschaft bei der IG Geometerpfad beantragte.

Der Vorsitzende der IG Geometerpfad hatte Anfang September ein Schreiben an das Bischöfliche Generalvikariat in Münster - Dr. Klaus Winterkamp - gerichtet, mit dem Wunsch nach einem Gesprächstermin auf dem Winterswijker Kirchturm am „Open Monumentendag“, bezüglich der Nutzung des Turmes der Kirche Zur Hl. Familie Rhede. Hier sollte dann die Wichtigkeit von Kirchtürmen bei der früheren Landesvermessung hervorgehoben werden, und den Zweck zur Erhaltung des Kirchturmes in Rhede als Vermessungsturm zu Schulungszwecken zu verdeutlichen. Aus Münster ist niemand erschienen; auch gab es bisher keine Antwort auf das Schreiben.

Mit einem gemütlichen Beisammensein von Mitgliedern der Vereine Monumentenbelangen und Interessengemeinschaft Geometerpfad im Winterswijker Gasthof „Bij Hillen“, endete dieser interessante Tag und es wurde vereinbart, im nächsten Jahr wiederum den Museumswagen in Winterswijk zu präsentieren



WESTFÄLISCHER HEIMATBUND

- 61 Dr. Georg Lunemann
wird neuer Vorsitzender
des Westfälischen
Heimatbundes
- 62 Der neue
WHB-Vorsitzende
- 63 Westfalentag 2022
in Arnsberg

WHB-Geschäftsstelle
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
E-Mail: whb@whb.nrw
Tel.: 0251 203810-0
Fax: 0251 203810-29
www.whb.nrw

DR. GEORG LUNEMANN WIRD NEUER VORSITZENDER DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

der Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) hat in seiner Sitzung am 22. März 2022 in Münster einstimmig den 54-jährigen Dr. Georg Lunemann aus Olfen zum neuen Vorsitzenden gewählt. Dr. Georg Lunemann, der am 1. Juli die Nachfolge von Matthias Löb als LWL-Direktor antritt, wird dann auch an der Spitze des WHB stehen. Traditionell übernimmt der jeweilige Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) dieses Ehrenamt als besonderes Bekenntnis des Kommunalverbandes zum bürgerschaftlichen Engagement in Westfalen. Der Westfälische Heimatbund, der 1915 gegründet wurde, ist heute Dachverband für rund 570 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine. Er vertritt ca. 130.000 heimatverbundene Menschen in der Region.

Im Namen des Verwaltungsrates hat sich der stellvertretende Vorsitzende Norbert Dodt bei Matthias Löb für sein vielfältiges und außerordentliches Engagement für die Heimatbewegung in Westfalen bedankt. Diese sei ihm stets ein wirkliches Herzensanliegen gewesen. Er habe sich neben seinem Hauptamt und diversen weiteren Gremientätigkeiten für die Akteurinnen und Akteure in der Heimarbeit sehr viel Zeit genommen und ihre Belange in Öffentlichkeit und Politik getragen. Auf der Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes im Rahmen des Westfalentages am 21. Mai 2022 in Arnsberg wird Matthias Löb

offiziell verabschiedet. Dann stellt sich auch der neue Vorsitzende Dr. Georg Lunemann den Mitgliedern des WHB vor, welcher sich bereits auf die künftige ehrenamtliche Aufgabe freut.

In der Sitzung des Verwaltungsrates wurden auch die stellvertretende Vorsitzende Birgit Haberhauer-Kuschel aus Attendorn sowie die Vorstandsmitglieder Dieter Tröps aus Siegen-Bürbach und der krankheitsbedingt verhinderte Hans-Werner Gorzolka aus Höxter-Ovenhausen für weitere vier Jahre in ihren Funktionen bestätigt.

Zum Hintergrund:

Dr. Georg Lunemann war nach dem Abitur bis 1997 als Offizier bei der Bundeswehr, von 1990 bis 1993 studierte er an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg Betriebswirtschaftslehre. Von 1998 bis 2010 war er beim LWL in unterschiedlichen Positionen tätig, zuletzt als Leiter der LWL-Finanzabteilung. Von 2010 bis 2015 war Lunemann Kämmerer der Stadt Gelsenkirchen, seit dem 1. April 2015 dann Erster Landesrat und Kämmerer des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Er ist verheiratet und lebt in Münster.



Dr. Georg Lunemann

DER NEUE WHB-VORSITZENDE

Grußbotschaft von Dr. Georg Lunemann

MÜNSTER. Gerne möchte ich mich Ihnen auf diesem Wege als neuer Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) vorstellen. Ich freue mich sehr, dass mich der Verwaltungsrat des Verbandes am 22. März 2022 in diese Funktion gewählt hat. Es ist mir eine große Ehre, diese Aufgabe ab dem 1. Juli für die kommenden vier Jahre zu übernehmen.

Mein Vorgänger als WHB-Vorsitzender wie auch als Direktor des LWL, Matthias Löb, hat das Ehrenamt im Westfälischen Heimatbund in den letzten acht Jahren neben seinem Hauptamt und anderen Verpflichtungen mit besonderem Einsatz und sehr viel Begeisterung für das vielfältige bürgerschaftliche Engagement in der Region ausgeübt.

Sie können versichert sein, dass auch mir Ihr Wirken für Kultur, Natur und lebenswerte Orte ein besonderes Anliegen ist. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Ihnen, den Gremien und der WHB-Geschäftsstelle möchte ich für die Bedarfe der Heimatbewegung auf unterschiedlichen Ebenen eintreten. Als waschechter Westfale, aus Olfen stammend und heute in Münster ansässig, sind mir die Belange der Region und ihrer Menschen sehr wichtig.

Beruflich war ich zunächst Offizier bei der Bundeswehr, im Anschluss von 1998 bis 2010 beim LWL in unterschiedlichen Positionen, zuletzt als Leiter der Kämmerei. Von 2010 bis 2015 war ich Stadtkämmerer in Gelsenkirchen. Neben den Finanzen gehörten auch Personal, Organisation, Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz zu meinem Aufgabenbereich. Danach zog es mich zurück zum LWL, wo ich als Kämmerer und Vize-Chef des Verbandes bis zum 30. Juni tätig war. Nun bekleide ich das Amt des Landesdirektors. Der LWL übernimmt mit mehr als 200 Einrichtungen und über 19.000 Beschäftigten als Kommunalverband die Aufgaben für alle Städte und Kreise in Westfalen-Lippe, die die Kommunen nicht alleine leisten können.

Mir ist bewusst – gemeinnütziges Engagement ist für unsere Gesellschaft essentiell. In kleinen Gemeinden, aber auch in großen Städten würde ohne diese freiwillige Tätigkeit vieles nicht funktionieren. Das erleben wir auch in Westfalen. Es braucht gute Rahmenbedingungen, Wertschätzung und Unterstützung für ein gelingendes Ehrenamt. Dafür möchte ich mich persönlich stark machen.

Der WHB hat sich in den letzten Jahren zu einem modernen Dienstleister entwickelt, der überdies

in seiner Sprachrohrfunktion Wahrnehmung bis auf die Landes- und Bundesebene gefunden hat. Die bewährte Arbeit gilt es fortzusetzen und den Verband weiter zu stärken.

Das Themenspektrum ist wie auch Ihre Arbeit vor Ort breit, zu den relevanten Inhalten werden jedoch sicherlich die Gestaltung der digitalen Transformation, Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels wie auch Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse gehören. Um das Ehrenamt zukunftsfest aufzustellen, möchte ich mich insbesondere auch für eine weitere Verbesserung von Strukturen aussprechen. Hier sind u. a. die Stichworte Entbürokratisierung und rechtliche Rahmenbedingungen zu nennen.

Auf eine gute Kooperation und viele interessante Begegnungen!

Ihr Dr. Georg Lunemann

Quelle/Autor: Westf. Heimatbund,
Pressemitteilung vom 10. August 2022
Foto: LWL/Kapluggin

WESTFALENTAG 2022 IN ARNSBERG

ARNSBERG/MÜNSTER. Wie haben die Pandemie und der damit einhergehende Digitalisierungsschub das Ehrenamt verändert? Wie kann der digitale Wandel aktiv gestaltet werden? Was sind gelingende Strategien, um freiwilliges Engagement zukunftsfest aufzustellen? Mit diesen Fragen hat sich am Samstag, 21. Mai, der 65. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) im Sauerland-Theater in Arnsberg befasst.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung des Dachverbandes für rund 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine sowie 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und -pfleger eröffnete der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Matthias Löb, den Westfalentag. „Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern nützliches Werkzeug, das Potentiale für Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsmanagement bietet. Das soziale Miteinander, die Gemeinschaft vor Ort wird diese jedoch nicht ersetzen können. So kommt es auf die richtige Mischung an“, so Löb in seiner Begrüßungsrede. „Dafür braucht es eine passgenaue Beratung, die Vermittlung von Kompetenzen wie etwa mit der Westfalen-Akademie und Vernetzung. Hier sehen wir unseren Auftrag als WHB.“

Der Arnsberger Bürgermeister Ralf Paul Bittner würdigte in seinem Grußwort das 100-jährige Wirken des Arnsberger Heimatbundes, welcher die Einladung für die Durchführung des großen Forums des WHB in Arnsberg ausgesprochen hatte. „Mit seinen generationenübergreifenden Angeboten, die auch digitale Medien berücksichtigen, leistet der Arnsberger Heimatbund eine hervorragende Arbeit. So ist das bürgerschaftliche Engagement ein wesentlicher Pfeiler der Stadt Arnsberg, die als Smart City auch die Chancen technischer und sozialer Innovationen für alle Lebensbereiche auslotet.“ Für seinen Einsatz erhielt der Arnsberger Heimatbund, der auch auf-



Abschied und Neuanfang beim Westfalentag: Der scheidende WHB-Vorsitzende Matthias Löb (2. v. r.), der künftige WHB-Vorsitzende Dr. Georg Lunemann, WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers, und die stellvertretende WHB-Vorsitzende Birgit Haberhauer-Kuschel (v. l.).

grund der Nutzung neuer Medien während der Pandemie seine Mitgliedszahlen erweitern konnte, die Ehrenurkunde des WHB.

In seiner Festrede deutete Hannes Jähnert, Vorstandsreferent der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die Digitalisierung als Kulturwandel in der Bürgergesellschaft, der zu Beschleunigung und ständiger Verfügbarkeit, aber auch zu Resonanz führen könne, da es letztlich um ein gutes Miteinander und Teilhabe gehe. Er plädierte für Gelassenheit im digitalen Wandel und gesunden Pragmatismus.

Zukunftsaufgabe Digitale Teilhabe meistern – Engagement unterstützen und fördern

In den Gesprächsrunden unter Leitung der WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers wurden zum einen wegweisende Initiativen für die Unterstützung und Förderung freiwillig Engagierter im Prozess der Digitalisierung vorgestellt. Ulrike Petzold, Geschäftsführende Vorständin des Dachverbandes der Kulturfördervereine in Deutschland e. V. (DAKU), präsentierte das Pilotprojekt des digitalen Werkzeugkastens. Der WHB möchte die gemeinsam mit Jugendlichen entwickelten digitalen Anwen-

dungen im Rahmen einer Kooperation mit dem DAKU künftig auch für NRW nutzbar machen. Über Fördermöglichkeiten digital ausgerichteter Projekte aus dem Ehrenamt informierte Eckhard Uhlenberg, Präsident der NRW-Stiftung.

Wie das digitale Dorf von Morgen in der Praxis aussehen kann, zeigten zum anderen Projektkoordinatorin Heidrun Wuttke aus dem Kreis Höxter anhand von „Smart Country Side“ und „Dorf.Zukunft.Digital“, Dr. Pia Steffenhagen-Koch, Regionalmanagerin im Kreis Minden-Lübbecke mit dem Projekt „Mühlenkreis 2.0 – SMARTversorgte Dörfer“ oder Dipl.-Ing. Dana Kurz in Bezug auf die „Digitale Dorf.Mitte“ in Siegen-Wittgenstein. Deutlich wurde, die Menschen haben verstanden, dass digitale Tools die Möglichkeit eröffnen, das eigene Dorf selbstorganisiert nach vorne zu bringen. Notwendig sind jedoch Kümmerer vor Ort, Schulungen und geeignete Rahmenbedingungen sowie Förderung. Dann können beispielsweise das digitale Erzählcafé, die Dorf-Webseite mit Schnittstelle zum Dorffunk oder ein digitales Schwarzes Brett gelingen.

„Wir wissen, dass Heimat nicht Stillstand bedeuten darf“, brachte es Marius Hanke alias Zwergriese in seinem Poetry Beitrag zum Thema Heimat auf den Punkt. Impulse gaben auch die ersten digitalen Erklär-Videos des WHB, die im Rahmen des durch die DSEE geförderten Modellprojektes „Digitalen Herausforderungen begegnen – Zukunftsperspektiven ehrenamtlicher Heimatarbeit“ entstanden sind.

In einer gut nachgefragten Zukunftswerkstatt am Nachmittag konnten die Teilnehmenden mit WHB-Referentinnen Anna Schlottbohm und Sarah Pfeil das Tagungsthema nochmals vertiefen. Alternativ bot ein attraktives Exkursionsprogramm Einblicke in Stadtgeschichte und Natur. Die jungen Gäste des Westfalentages haben in einem kreativen Medienworkshop in Kooperation mit UZWEI_Kulturelle Bildung im Dortmunder U und im Escape Room zur Sonderausstellung „Du Hexe!“ im Sauerland-Museum viel Freude gehabt.

Abschied von Matthias Löb

Der Westfalentag war auch insofern ein besonderer, da Matthias Löb nach acht Jahren als Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes offiziell verabschiedet und sein designierter Nachfolger Dr. Georg Lunemann vorgestellt worden ist. „Es ist sicherlich das Verdienst von Matthias Löb, dass der WHB und seine Mitglieder in der Region und weit darüber hinaus in den letzten Jahren eine neue Wahrnehmung und Wertschätzung erfahren haben“, waren sich die Laudatorinnen Birgit Haberhauer-Kuschel, stellvertretende Vorsitzende des WHB, sowie WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers einig. „Wir haben Herrn Löb als jemanden erlebt, dem das freiwillige Engagement ein wirkliches Herzensanliegen ist. Es ist ihm immer darum gegangen, Strukturen nachhaltig zu verbessern, etwas zu bewegen und in die Zukunft zu entwickeln – dabei nie von oben herab, sondern auf Augenhöhe.“ Die Gäste des Westfalentages würdigten sein ehrenamtliches Engagement für die Heimatbewegung Westfalens mit langanhaltendem Applaus. In der Mitgliederversammlung war er kurz zuvor zum Ehrenmitglied des WHB gewählt worden.

Quelle/Autor: Pressemitteilung Westfälischer Heimatbund
Fotos: WHB/Jürgen Appelhaus

KULT – KULTUR UND LEBENDIGE TRADITION

- 67 kult Westmünsterland
hat nun einen eigenen
Instagram-Kanal
- 68 „Butter + Brot =
Butterbrot“:
Neue Sonderausstellung
im kult Westmünsterland
- 69 Frühere Museumsleiterin
Dr. Annette Menke
führte durch ihre letzte
Ausstellung
- 71 Kino im kult“: Veranstal-
tungsreihe startet mit
„Hugo Cabret“ in die
zweite Runde

kult – Kultur und
lebendige
Tradition –

Kirchplatz 14, 48691 Vreden
Telefon: 02861 - 681 - 1415
E-Mail: kult@kreis-borken.de
Internet: www.kult-westmuensterland.de

Öffnungszeiten:

dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr

Eintrittspreise:

Tageskarte 4 Euro / ermäßigt 2 Euro

Kinder ab 7 Jahren 2 Euro €

Gruppen (ab 10 Personen) pro Person 2 Euro
Familienkarte

(2 Erwachsene bis zu 3 Kinder) 8 Euro €

Jahreskarte (nicht übertragbar) 7 Euro €

Familienjahreskarte (nicht übertragbar) 20 Euro

**Mitglieder aller Heimatvereine im Kreis
Borken haben freien Eintritt!**



Das kult Westmünsterland in Vreden hat nun einen Account bei Instagram.

KULT WESTMÜNSTERLAND HAT NUN EINEN EIGENEN INSTAGRAM-KANAL

Soziales Netzwerk gibt Blick hinter die Kulissen des kulturhistorischen Zentrums frei

KREIS BORKEN/VREDEN. Soziale Medien (Facebook, Instagram und Twitter) sind inzwischen für viele Leute zum Alltag geworden. Doch nicht nur Privatpersonen profitieren von der Aktualität, Schnelligkeit und großen Reichweite der Netzwerke, sondern auch öffentliche Einrichtungen. Daher entschloss sich auch das Team des kult Westmünsterland in Vreden dazu, die Arbeitsbereiche des kulturhistorischen Zentrums auf Instagram zu präsentieren. Für den Account mit den Namen „kult_westmuensterland“ sind Mitarbeiter*innen des Museums zuständig.

„Wir wollen mit dem Instagram-Kanal einen Einblick hinter unsere Kulissen geben“, erklärt Silke Röhling, Leiterin des kult. Die Arbeitsbereiche des Hauses seien sehr weit gefächert: vom Archiv über Museum und Bibliothek bis zur Heimatpflege und Kulturveranstaltungen. „Für das Publikum war bislang immer nur die ‚Spitze des Eisbergs‘

einer Ausstellung oder eines Vortrags zu sehen, aber nicht der ‚Unterbau‘ – also der Entstehungsprozess. Daher möchten wir künftig mit Fotos und Videos zeigen, welche Projekte wir planen und welche Arbeitsschritte bis zum Endergebnis noch anstehen.“

Außerdem gebe Instagram dem kult die Möglichkeit, digital Schätze der großen Sammlung im Depot vorzustellen und den Zuschauerinnen und Zuschauern die Geschichte hinter den Objekten näherzubringen. „Des Weiteren planen wir, an historische Ereignisse zu erinnern und münsterländische Traditionen mehr in den Fokus zu rücken. Es lohnt sich also immer mal wieder auf unseren Account zu schauen“, sagt Silke Röhling.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung Kreis Borken in der Borkener Zeitung vom 30. September 2022



Blick in die Sonderausstellung „Butter + Brot = Butterbrot“ im kult.

„BUTTER + BROT = BUTTERBROT“: NEUE SONDERAUSSTELLUNG IM KULT

Die lange Tradition einer Mahlzeit

KREIS BORKEN / VREDEN. Die neue Sonderausstellung mit dem Titel „Butter + Brot = Butterbrot“ im kult Westmünsterland in Vreden ist am Sonntag, 14. August offiziell eröffnet worden. Bis zum 6. November 2022 haben Bürger*innen jetzt Gelegenheit, die lange Geschichte der beliebten Mahlzeit näher kennenzulernen und mehr über zwei typisch deutsche Lebensmittel, nämlich Butter und Brot, zu erfahren. Dr. Annette Menke, Mitarbeiterin der Fachabteilung Kultur des Kreis

Borken, hatte die Idee zur Ausstellung und setzte diese in die Tat um. „Zum Thema inspiriert hat mich mein ehemaliger Professor und Prüfer an der Westfälischen-Wilhelms-Universität in Münster, Prof. Günther Wiegemann“, sagte Dr. Annette Menke. Sein Name stehe noch heute für grundlegende volkskundliche Forschungen im Bereich Ernährung.

Die Besucher*innen erhielten nach der Begrüßung eine Führung durch die Sonderausstellung von Dr. Annette Menke. Dabei berichtete die Historikerin anhand der Ausstellungsobjekte über die Herstellung von Butter und Brot und gab Einblicke in die Geschichte der Mahlzeit: „Das Butterbrot diente als Dessert in den Adelshäusern, als Speise bei der Feldarbeit und als Pausenmahlzeit für die Schulkinder“. Auch heute sei das Butterbrot nicht aus dem Speiseplan wegzudenken. Die Objekte, die in der Ausstellung gezeigt werden, stammen bis auf einige wenige Ausnahmen aus der Sammlung des kult. Mit diesem Projekt



FRÜHERE MUSEUMSLEITERIN DR. ANNETTE MENKE FÜHRTE DURCH IHRE LETZTE AUSSTELLUNG

VREDEN. Es war keine „normale“ Ausstellungseröffnung im kult in Vreden am Sonntag, 14. August. Es war auch eine vorgezogene Verabschiedung von Dr. Annette Menke, die zum Ende des Jahres nach 27-jähriger Tätigkeit als Leiterin des früheren Hamaland-Museums und Kunsthistorikerin im heutigen kult in den Ruhestand wechselt.

kann das Motto des Hauses „Kultur und lebendige Tradition“ perfekt umgesetzt werden. „Ich hoffe, dass wir als Team des kult mit der Sonderausstellung den Besucher*innen einen Einblick in die Sammlung des Museums eröffnen und damit zeigen, dass aus der Geschichte gelernt werden kann“, sagte Dr. Annette Menke.

Passend zur Sonderausstellung bietet das kult ein Begleitprogramm an. Das umfasst das Brotbacken in der Hofanlage im Stadtpark, die Butterherstellung in der Sonderausstellung selbst, gemütliche Sonntagsfrühstücke mit anschließender kurzer Führung und eine Reihe von Vorträgen. Theater für Schülerinnen und Schüler, Infotainment mit Doc Esser, Tipps für ein gesundes Frühstück und eine öffentliche Brotprüfung stehen ebenfalls im Terminkalender.

Das Programm ist auf der Internetseite des kult unter www.kult-westmuensterland.de und auf Flyern veröffentlicht. Die Sonderausstellung kann zu den regulären Öffnungszeiten des kult besucht, besondere Angebote für Schulen können im kult angefragt werden.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung Kreis Borken vom 17. August 2022

Elisabeth Büning, Leiterin des Fachbereichs Bildung, Kultur und Sport des Kreises Borken, leitete die Vernissage der Ausstellung „Butter + Brot = Butterbrot“ ein mit vielen Worten des Dankes an Menke, ihr Team und die vielen helfenden Hände und Leihgeber, die diese Ausstellung erst ermöglicht hätten. Zwischendurch erfreute der Männerchor mit passenden Liedern zum Thema der Ausstellung. Silke Röhling, seit dem 1. Mai neue Leiterin des kult, wies darauf hin, dass die aktuelle Schau die 71. Ausstellung von Dr. Menke sei. Man wolle wieder verstärkt Themen wie das jetzige aufgreifen. Das betonte auch Menke, die in einer kurzen Einführung und einem geführten Rundgang, bei dem sie die zahlreichen Besucher auf das sehr bodenständige Thema der regionalen Ernährung aufmerksam machte.

Mit dieser neuen und letzten Ausstellung habe Menke noch einmal alle ins Boot geholt, die sie und ihr Museumsteam all die Jahre begleitet haben, hieß es. „Wir hoffen, mit diesem Projekt unter der Überschrift `back to the roots` wieder einmal einen Blick in die Sammlung zu eröffnen und deutlich zu machen, dass man aus der Geschichte lernen kann“, leitete sie zu ihrem Rundgang durch die Ausstellung über. Hingucker der aktuellen Ausstellung ist eine Reproduktion der Bauernhochzeit von Pieter Breughel d.Ä. aus dem Jahr



Dr. Annette Menke, Mitarbeiterin der Fachabteilung Kultur des Kreises Borken, eröffnete die Ausstellung. Foto: Kreis Borken

1566/67. Das Original hängt heute im Kunsthistorischen Museum in Wien.

Das Butterbrot komme ursprünglich aus dem Adel als Zugabe zur Speise, erklärte Menke zum Thema der Schau. „Das Butterbrot wurde erst später bei Bürgern und Bauern gebräuchlich. Man nennt dieses sinkendes Kulturgut“, so Menke. Heute gehöre das Brot zum Picknick dazu, damals sei es die willkommene Mahlzeit auf dem Feld oder in der Fabrik gewesen.

Die Butterherstellung war Sache der Bauern, die durch den Verkauf ihren Lebensunterhalt bestritten. „Es gab damals sogar die Brautbutter. Etwa acht Kilogramm Butter wurden vor der Trauung von den Eltern der Braut überreicht. Sie wurden auf der Hochzeit nicht gegessen, sondern standen als Tischdekoration vor dem Brautpaar“, so

Menke und verwies auf das Foto eines Brautpaares aus dem Jahr 1952. „Mit dieser Ausstellung wollten wir ihnen auch zeigen, dass die Sachen aus unserer Sammlung nicht weg sind“, so Menke, denn viele Gerätschaften zur Brot- und zur Butterherstellung aus der Sammlung des Hauses können wieder bewundert werden. .

Quelle/Autorin: Elvira Meisel-Kemper in der Borkener Zeitung vom 17. August 2022

KINO IM KULT:

Veranstaltungsreihe startet mit „Hugo Cabret“ in die zweite Runde

KREIS BORKEN/VREDEN. Seit seiner Erfindung vor mehr als 120 Jahren begeistert der Film die Menschen wie kaum ein anderes Medium. Er ist jedoch nicht nur eine Unterhaltungsware, sondern auch ein wichtiges Kulturgut und eine eigene Kunstform. Aus diesem Grund startet das kult Westmünsterland in Vreden nun in die zweite Runde mit seiner Programmreihe „Kino im kult“ mit Vorführungen aus der Filmgeschichte. In jedem Wintermonat wird ein Film gezeigt. Der Eintritt ist kostenfrei.

„Als regionales Kulturzentrum wollen wir natürlich immer möglichst viele verschiedene Kulturangebote für den Kreis schaffen“, erklärt Gregor Greve, der die Programmreihe gemeinsam mit seinem Kollegen Flemming Feß ins Leben gerufen und kuratiert hat. Für die beiden Filmwissenschaftler ist diese Programmreihe im kult eine Herzensangelegenheit. „Mit dem ‚Kino im kult‘ schaffen wir ein Programm, wie es reguläre Kinobetriebe einfach nicht leisten können und bieten so eine Ergänzung.“ Ausdrücklich soll es nicht darum gehen, eine Konkurrenz zu schaffen. Vielmehr ist das Ziel, aufzuzeigen, dass Filmkultur noch viel mehr ist als die aktuellen Blockbuster. „Filme sind als Kunstwerke immer auch ein Abbild für die Zeit und die Gesellschaft, in der sie entstanden sind: welche Themen jeweils gerade wichtig, welche Umgangsformen üblich waren, welche Ästhetik es in der Mode gab... Und dabei ist es eben auch etwas Anderes, ob man einen alten Film im Fernsehen sieht, zu Hause streamt oder aber sich auf einer großen Leinwand anschaut, denn dafür sind die Filme schließlich ursprünglich gemacht worden und nur dort können sie ihre volle Wirkung entfalten“, ergänzt Flemming Feß. „Uns ist es wichtig, Spaß am Kino und am Medium Film zu vermitteln



Flemming Feß (links) und Gregor Greve haben die Programmreihe „Kino im kult“ ins Leben gerufen.

und auch ein wenig die Augen zu öffnen und Neugier auf die Filmkultur zu schaffen.“ Nachdem in der vergangenen Saison coronabedingt ein Großteil der Filmreihe abgesagt werden musste, startet nun der zweite Anlauf.

Jeden zweiten Donnerstag in den Wintermonaten

Jeweils am zweiten Donnerstag des Monats um 19 Uhr soll in den Wintermonaten von Oktober 2022 bis März 2023 ein Film gezeigt werden. Insgesamt soll es sechs Termine geben. Vor jeder Vorstellung wird eine kurze filmwissenschaftliche Einordnung Anregungen liefern, worauf es sich während des Filmgenusses besonders zu achten lohnt.

Der erste Film, „Hugo Cabret“ (USA 2012), läuft am Donnerstag, 13. Oktober 2022, um 19 Uhr. Regisseur Martin Scorsese („Taxi Driver“, „GoodFellas“, „The Wolf of Wall Street“) entführt darin in träumerischen Bildern ins Paris der 1930er Jahre und schafft eine liebevolle Hommage an das Frühe Kino der Jahrhundertwende.

Nach diesem bildgewaltigen Einstieg folgt am 10. November 2022 „Eine Leiche zum Dessert“ (USA 1976; Regie: Robert Moore). Um zu beweisen, dass er der größte Kriminalist der Welt sei, lädt ein exzentrischer Millionär die fünf größten Detekti-

ve der Welt in sein Landhaus ein und gibt ihnen einen scheinbar unlösbaren Kriminalfall. In dieser bissigen Persiflage sind Verwicklungen und Verwirrungen an der Tagesordnung. Stars wie „Columbo“-Darsteller Peter Falk, „Inspektor Clouseau“-Darsteller Peter Sellers und David Niven sowie Altmeister Sir Alec Guinness nehmen selbstironisch die eigenen Rollen aufs Korn.

Am 8. Dezember 2022 schließt sich dann ein echter Klassiker an: „Die Feuerzangenbowle“ (Deutschland 1944, Regie: Helmut Weiss). Ursprünglich als Durchhalte- und Ablenkungsfilm der NS-Weltkriegspropaganda produziert, begeistert der Schulklaumauk mit Heinz Rühmann auch in der Bundesrepublik bis heute die Menschen und gibt zugleich, wenn man genauer hinschaut, unterschwellig einen gar nicht so harmlosen Einblick in die Gedankenwelt von Kaiserreich und Nationalsozialismus.

Mit „Eins, Zwei, Drei“ (USA, Deutschland 1961) von Starregisseur Billy Wilder („Sabrina“, „Manche mögen's heiß“) rücken dann am 12. Januar 2023 die deutsch-deutsche Teilung und der Beginn der Konsumgesellschaft komödiantisch in den Blick. DIE TAGESZEITUNG schrieb 2000 in einem Rückblick auf den Film, er sei ein „Irrwitz von einer Komödie, in der Liselotte Pulver den Kalten Krieg im Pünktchenkleid Schachmatt tanzt“.

Mit „Jenseits von Eden“ (USA 1955, Regie: Elia Kazaan) gibt es am 9. Februar 2022 ein Wiedersehen mit Schauspiellegende und Stilikone James Dean. Das Filmdrama ist eine Romanadaptation von John Steinbeck.

Der Abschluss dieser Saison „Kino im kult“ am 9. März 2023 soll wieder einer deutschen Produktion gewidmet werden. Welcher Film das sein wird, steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest und wird dann zeitnah bekannt gegeben..

MUSEEN IM KREIS BORKEN

- 73 Stadtmuseum Bocholt macht jahrelange Pause
- 75 Apothekenmuseum Rhede schließt für rund zwei Jahre
- 76 Spielzeugmuseum „Max & Moritz“ wird 25 Jahre alt
- 78 Neue gemeinsame Homepage der Museen in Gescher
- 79 Rudolf Schmitz neuer Leiter Schulmuseum Ahaus



Sorgen sich um eine jahrelange Pause des Museumsbetriebs: Gerd Wiesmann, Georg Ketteler und Wilfried Flüchter (von links) vom Vorstand des Vereins für Heimatpflege.

STADTMUSEUM BOCHOLT MACHT JAHRELANGE PAUSE

Brandschutzauflagen und die Diskussion um den künftigen Standort haben weitreichende Folgen

BOCHOLT. Eine Stadt ohne Stadtmuseum: Für Bocholt dürfte das in den nächsten Jahren Wirklichkeit werden. Davon gehen sowohl Bürgermeister Thomas Kerkhoff (CDU) als auch der Vorstand des Vereins für Heimatpflege aus. „Ich bin dafür, den Menschen keinen Sand in die Augen zu streuen“, so Kerkhoff. Egal, wie das Museumskonzept künftig aussehen werde: Die zu erwartenden Umbauarbeiten „sind für mich unter drei bis vier Jah-

ren nicht denkbar“, so Kerkhoff im Gespräch mit dem BBV. Wilfried Flüchter und Gerd Wiesmann vom Verein für Heimatpflege befürchten sogar eine Pause von mehr als fünf Jahren.

Die zentrale Frage für die Zukunft des Stadtmuseums ist dessen künftiger Standort: Kerkhoff und Stadtbaurat Daniel Zöhler haben bereits im Februar den Vorschlag eingebracht, das Stadtmuseum im Gebäude der leer stehenden Fildeken-schule unterzubringen. Dann, so Kerkhoff, könnte an den gleichen Standort auch das Stadtarchiv umziehen. Dagegen formiert sich im Verein für Heimatpflege mit seinen 500 Mitgliedern harter Widerstand: „Die Verlegung des Standorts wäre ein fataler Fehler. Das Museum gehört in die Innenstadt“, betont Flüchter.

Das Gebäude an der Osterstraße sei eine von drei Villen in der Stadt, die im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört wurden. Schon deshalb habe es einen hohen kulturhistorischen Wert. Außerdem dürfe die Kultur nicht aus der Innenstadt verdrängt werden. Die Verbindung mit Handel und Gastronomie sei zudem wichtig, um die Attraktivität des Hauses

zu steigern. Derzeit wird das Haus von jährlich etwa 3.000 Menschen besucht. Diese Zahl könne gesteigert werden, wenn das Museum erweitert werden, fordert Wiesmann.

Bisher ist noch keine Entscheidung gefallen: Museumsleiterin Lisa Merschformann hat den Auftrag erhalten, ein Museumskonzept für beide Standorte – Innenstadt und Fildekenschule – zu entwickeln. Diese Vorlage solle dann im Stadtrat zur Diskussion und zur Abstimmung gestellt werden. Im Januar hatte die Stadtverwaltung das historische Gebäude an der Osterstraße wegen Brandschutzmängeln weitgehend schließen müssen. Lediglich das Erdgeschoss war bis Ende Juni zugänglich. Seitdem ist das Haus für Besucher komplett gesperrt. Geplant ist, in den nächsten Jahren Teile der Ausstellung an wechselnden Standorten zu zeigen, um das Museum im Bewusstsein zu halten.

Die Ausstellungsstücke des gesamten Hauses werden derzeit ausgeräumt und in einer Halle in Mussum zwischengelagert. „Damit schafft die Verwaltung Fakten“, kritisieren Wilfried Flüchter und Gerd Wiesmann. Ihre Befürchtung: Wer sich erstmal an einen ausgeräumten Museumsbau an der Osterstraße gewöhnt habe, stimme leichter für einen neuen Standort.

Die Stadt und der Verein sind gleichberechtigte Träger des Stadtmuseums. Der Verein pocht deshalb auf die Einhaltung des Vertrages zwischen beiden: Darin heißt es, dass der Standort des Museums das Haus an der Osterstraße sei. Allerdings hat dieser Vertrag nur eine Laufzeit von einem Jahr und erneuert sich dann automatisch. Die Stadt gibt jährlich 75.000 Euro für den Museumsbetrieb und stellt die Museumsleitung, während sich der Verein mit seinen Ehrenamtlichen – zum Beispiel als Kassierer – in den Betrieb einbringt. „Einige haben schon gesagt, dass sie ihr Engagement überdenken, wenn der Standort wechseln sollte“, mahnt Flüchter.

KULTUR-LOCH ALS CHANCE NUTZEN

Ein Kommentar von Stefan Prinz

Innenstadt oder Fildekenschule? Egal, wie diese Standortfrage entschieden wird – mit der jahrelangen Schließung des Museums entsteht ein kulturelles Loch in Bocholt. Das ist bedauerlich. Aber auch eine Chance. Es wäre fatal, jetzt jahrelang Geld und Personal aufzuwenden, um die Exponate von einer Ausstellung in die nächste zu schleppen. Wichtiger wäre es, die nächsten Jahre der Schließung zu nutzen, um die Sammlung des Museums professionell zu digitalisieren und im Internet zu präsentieren. Ein Museum mit 3.000 Besuchern im Jahr kann das Interesse an der Stadtgeschichte leicht vervielfachen. Es muss nur neben einem attraktiven Museumsstandort auch alle jenen ein Angebot machen, die nicht mal eben vorbeikommen können – das gilt besonders für Schulen und Universitäten. Aber auch für alte Menschen, denen das Laufen schwer fällt. Ein geschlossenes Museum ohne Publikumsverkehr ist eine großartige Chance, um dieses Ziel zu erreichen.

Quelle/Autor/Foto: Stefan Prinz im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 01. August 2022



Barbara Bußkamp und Gerd Schaffeld freuen sich darauf, wenn das Museum modernisiert und umgestaltet wieder öffnet. Am Samstag führen sie noch einmal durch die Auswanderungsausstellung.

APOTHEKENMUSEUM RHEDE SCHLIESST FÜR RUND ZWEI JAHRE

Nach Ausstellung über Auswanderung wird umgebaut

RHEDE. Bis einschließlich Sonntag, 2. Oktober, läuft noch die letzte Sonderausstellung zur Auswanderung nach Amerika, dann schließt das Medizin- und Apothekenmuseum für den Umbau. Zwei Jahre werde es wohl geschlossen bleiben, vermutet Gerd Schaffeld vom Heimat- und Museumsverein. Wie berichtet, wird das Museum mithilfe von verschiedenen Förderprojekten für 1,3 Millionen Euro modernisiert, renoviert und barrierefrei gemacht. „Es wird eine komplette Neuausrichtung auf heute und die Zukunft“, sagt Schaffeld. 30 Jahre nach der Museumsgründung werde das mal Zeit.

Dafür räumen die Vereinsmitglieder die Ausstellungsräume ab Oktober leer. „Wir werden alles sichten, sortieren und inventarisieren“, sagt Museumsmitarbeiterin Barbara Bußkamp. 4500 Exponate zu den Themen Apotheke, Arzt und Krankenhaus sind in der Dauerausstellung, über 10.000 weitere liegen in Schränken und im Keller. „Wenn Sie einen geschlossenen Schrank sehen, können Sie sicher sein, da sind Ausstellungsstücke drin“, sagt Schaffeld. „Hier ist nichts leer.“ Alles muss ausgeräumt und zu jedem Exponat entschieden werden, was damit passieren soll. Die einzelnen Interessengruppen im Verein haben schon ihre Lieblingsstücke markiert, die unbedingt wieder zu sehen sein sollen.

Wenn alles ausgeräumt ist, werden unter anderem die Vitrinen umgearbeitet. „Heute gibt es zum Beispiel Vitrinen mit Schubladen – wer sich dann genauer beispielsweise für Zahnheilkunde interessiert, kann sich die Gegenstände in den Schubladen noch angucken“, so Schaffeld. Für jeden Raum werde überlegt, wie er interaktiver und moderner gestaltet werden kann. Künftig können auch Filme gezeigt werden – im Multifunktionsraum in der alten Gooßen'schen Mühle.

Die eigentlichen Umbauarbeiten starten, wenn das Museum leer ist. Unter anderem wird ein Aufzug eingebaut und das Gebäude bekommt nach hinten einen zweiten Eingang. Bereits jetzt wird im Garten gearbeitet. Er bekommt ein schmiedeeisernes Tor von 1920, das zur alten Villa passt. Im Garten soll das alte Stauwehr wieder aufgebaut und als Wasserspielstation für die Kinder gestaltet werden.

An den Samstagen 17. September und 1. Oktober bietet der Heimatverein Führungen durch die aktuelle Sonderausstellung an. Beginn ist jeweils um 15 Uhr, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Am 1. und 2. Oktober ist zum Abschied der Eintritt frei. Die deutsch-niederländische Ausstellung „Op Drift/Auswanderung“ zeigt Auswandererschicksale von 1820 bis in die heutige Zeit. Schwerpunkt ist die große Auswanderungswelle in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bußkamp erinnert außerdem an die vorletzte Sonderausstellung: Wer Fotos aus der Schau „Kinder der Welt“ erstehen wollte, sollte sie jetzt noch abholen.

Quelle/Autor/Foto: Carola Korff im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 15. September 2022

SPIELZEUGMUSEUM „MAX & MORITZ“ WIRD 25 JAHRE ALT

Eva Gutersohn gestaltet jedes Jahr drei Sonderausstellungen

RHEDE. Nach der Übergabe der familieneigenen Apotheke an die nächste Generation wollte Eva Gutersohn eigentlich reisen. Doch ihr Mann hatte andere Pläne. „Lass uns doch ein Spielzeugmuseum eröffnen“, drängte er. Denn die Eheleute hatten über die Jahre auf Flohmärkten und aus altem Familienbesitz Unmengen von historischen Spielsachen zusammengetragen.

Dass Peter Gutersohn sich am Ende durchgesetzt hat, beweist ein Jubiläum, das in diesen Tagen gefeiert wird: Das Spielzeugmuseum „Max & Moritz“ wird 25 Jahre alt. Bürgermeister Jürgen Bernsmann kam zum Gratulieren. Er habe mit der Apotheke in Rhede Geld verdient und wolle der Stadt etwas zurückgeben, so Peter Gutersohns Motivation. Der Apotheker ersteigerte das Haus auf der Kirchwiese und schaffte es schließlich doch, seine Frau zu überzeugen. Sie habe es nicht bereut, sagt Eva Gutersohn heute.

Die Wochen vor der Eröffnung am Kirmeswochenende 1997 waren allerdings eine „arbeitsreiche Zeit“, sagt die Museumschefin. Zusammen mit ihrer Freundin Christel Becks habe sie zu Hause „Tag um Tag gehäkelt und gestrickt“. Denn die vorhandenen Puppen hatten großteils „fürchterliche Kleidung“. Mithilfe von alten Schnitten der Puppenmanufaktur Schildkröt fertigten die beiden Frauen aus alten Stoffen neue Kleider an. „Die modernen Stoffe hätten an den alten Puppen nicht ausgesehen“, so Gutersohn. Material hatte sie genug. Sie werfe selten etwas weg, sagt die 79-Jährige. Die Einstellung habe sie noch aus der Kindheit in Soest. „Früher wertete man die Sachen ganz anders.“



Bürgermeister Jürgen Bernsmann gratuliert Eva und Peter Gutersohn mit einem Blumenstrauß zum Jubiläum ihres Museums

Als in Bocholt ein Porzellanladen schließen musste, konnte Gutersohn die Vitrinen übernehmen. „Anfangs sah das Museum noch sehr nach Wohnung aus“, erinnert sie sich. Lange hatte sie über den Namen nachgedacht. Ursprünglich hatte sie das Museum „Marotte“ nennen wollen – nach den Stabpuppen, die die Damen früher mit zum Maskenball brachten. Doch wegen der Doppeldeutigkeit nahm Gutersohn davon wieder Abstand. „Max & Moritz“ erschien ihr passender: „Das war das erste Kinderbuch, das die Kinder so zeigte, wie sie wirklich sind.“ Sieben Streiche spielen Max und Moritz und werden erst beim siebten bestraft. „Hier wurde zum ersten Mal auch das Flegelhafte im Kind gezeigt.“ Erst danach sei die kindliche Psyche erforscht und anerkannt worden, dass Kinder keine „kleinen Erwachsenen“ sind.

Seit 25 Jahren macht Eva Gutersohn in ihrem Museum nun jedes Jahr drei Sonderausstellungen; nur sehr wenige hat sie wiederholt. Jedes Mal näht sie wieder neue Kleider oder Tiere und oft schreibt sie eine Geschichte rund um die Ausstellung – manchmal auch in Reimform. „Ich habeschon als Schülerin gerne Geschichten geschrieben, das fällt mir nicht schwer“, sagt sie. So erfand sie unter anderem neue Streiche für Max und Moritz. Die so entstandene Ausstellung „Max und Moritz im Zoo“ ist eine ihrer liebsten. „Die will ich nochmal aufbauen“, kündigt sie an. Erst ist aber die nächste

Weihnachtsausstellung dran. Die Vorbereitungen laufen schon.

Die Kinder seien von den Geschichten auch heute noch gefangen. Ein Problem sei allerdings die Elektronik, so die Museumsleiterin. Viele Kinder hätten heute schon ein Handy und benutzten es auch im Museum. „Das zerstört die Atmosphäre“, sagt Gutersohn. Ihre Besucher sind überwiegend Großeltern mit den Enkeln. Durch die Pandemie habe der Andrang stark nachgelassen. „Es ist in Vergessenheit geraten, dass es überhaupt Museen gibt.“ Des Öfteren kämen Besuchergruppen von den Altenheimen. „Manchmal sind das Leute, die durch die Demenz sprachlos geworden sind“, sagt Gutersohn. „Hier fangen sie wieder an zu erzählen.“ Denn in der Ausstellung kämen die Kindheitserinnerungen zurück.

25 Jahre als „Ein-Frau-Unternehmen“ seien eine „stolze Zeit“, sagte Bürgermeister Bernsmann. Schließlich habe sie keine ehrenamtlichen Helfer und bekomme keine öffentlichen Gelder. Eva Gutersohn macht es gerne und denkt auch mit 79 Jahren nicht ans Aufhören. Heute sagt sie: „Es hat sich wirklich gelohnt, dass ich auf den Wunsch meines Mannes eingegangen bin.“



Die Partner von Stadt und örtlichen Museen freuen sich über die gemeinsame Homepage.

NEUE GEMEINSAME HOMEPAGE DER MUSEEN IN GESCHER

GESCHER. Die Glockenstadt Gescher verfügt, gemessen an der Einwohnerzahl, über eine erstaunliche Museumsdichte. Neben dem Westfälischen Glockenmuseum in städtischer Trägerschaft gibt es drei ehrenamtlich getragene Einrichtungen: Das Bienenmuseum, das Heimatmuseum und das D(T)orfmuseum in Hochmoor. Um diese Vielfalt besser sichtbar zu machen und ein attraktives Angebot bieten zu können, arbeiten die Museen in der Glockenstadt Gescher zunehmend eng zusammen. Dazu zählt auch eine gemeinschaftliche Außendarstellung.

Zu diesem Zweck haben die Museen in Gescher eine gemeinsame Homepage erstellt, die ab so-

fort unter www.museen-gescher.de im Netz zu finden ist. Hier können Touristen, Familien und Lehrkräfte sich rasch über das Angebot informieren und finden alle Informationen, wie Öffnungszeiten, Besuchsadressen und Eintrittspreise gebündelt auf einen Blick. Darüber hinaus bietet die Seite digitale Angebote, zum Beispiel Rundgänge für Schulklassen und Kurzfilme. Wer sich über die Sammlungen informieren, vertiefte Informationen zu einzelnen Objekten erhalten oder einen Blick hinter die Kulissen werfen möchte, wird hier ebenfalls fündig.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung der Stadt Gescher vom 30. September 2022



Rudolf Schmitz ist der neue Leiter des Schulmuseums Ahaus.

RUDOLF SCHMITZ NEUER LEITER SCHULMUSEUM AHAUS

AHAUS. Die letzte Versammlung der Museums-
helfer*innen wählte Rudolf Schmitz zum neuen
Leiter des Schulmuseums. Sein Stellvertreter ist
Peter Flaswinkel. Im Februar 2022 hatte Winfried
Bergen die Schirmherrschaft des Schulmuseums
Ahaus auf den Heimatverein Ahaus übertragen.
Seit dem gehört es nun offiziell zum Heimatver-
ein Ahaus. Dessen Vorsitzender Ralf Büscher hat
seit fünf Jahren das Schulmuseum kommissarisch
geleitet und durch die schwierige Corona-Zeit ge-
führt. Er war nun froh, diese Aufgabe in die Hände
eines erfahrenen Pädagogen legen zu können.

Auch bei den Hilfskräften des Heimatvereins gab
es einen Wechsel. Für Hendrik Wittkamp kommt
Sebastian Welsch. Die Versammlung bedankte
sich herzlich für die engagierte Arbeit von Herrn
Wittkamp im Schulmuseum und hieß ebenso

herzlich seinen Nachfolger willkommen. In seinem
Rückblick konnte Herr Wittkamp berichten, dass
es in diesem Jahr insgesamt bereits 4069 Besu-
cher gab, davon waren 868 Kinder. Viele Touris-
ten, die das Schloss besichtigen, sehen das kleine
Schulmuseum im rechten Torhaus und nehmen
sich Zeit für einen kleinen Rundgang. Aber auch
Gruppen, vor allem Schulklassen und Kindergar-
tengruppen können sich für eine Führung an-
melden. Insgesamt haben seit der Eröffnung des
Museums im Jahre 2002 bereits 173.824 Besucher
des Museums erkundet. Führungen laufen auch
langsam wieder an und erfreuen sich großer Be-
liebtheit in allen Altersklassen.

Zum Schluss noch ein Appell der mit 88 Jahren
ältesten Dame in der Runde: Wir brauchen drin-
gend Verstärkung! Das Museum hat jeden Tag,
außer montags geöffnet. Wer also Zeit hat, mal für
ein bis zwei Stunden im Monat Aufsicht im Schul-
museum zu führen, melde sich einfach zu den Öff-
nungszeiten bei der anwesenden Aufsicht.

PUBLIKATIONEN

- 80 Buch „Bocholt
im 20. Jahrhundert“
vorgestellt
- 82 „Urkundenbuch des Pfarr-
archivs St. Georg“
vorgestellt
- 84 Heimatverein Reken stellt
Bildband vor
- 85 Lügen und andere
Wahrheiten
- 87 Der Lebensweg
des Lokomotivführers
Karl Klose
- 88 Ehrenmale und
Friedhöfe im Vredener
Lande

BUCH „BOCHOLT IM 20. JAHRHUNDERT“ VORGESTELLT

Werk ist im Rahmen des Stadtjubiläums entstanden

BOCHOLT. Die Geschichte Bocholts im 20. Jahrhundert ist nun fundiert aufgearbeitet worden. Am Dienstagabend, 30. August, wurde das Buch „Bocholt im 20. Jahrhundert“ vorgestellt, das Prof. Hans-Walter Schmuhl von der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit anderen Autoren herausgibt. Die Idee dazu war bereits 2018 entstanden, nun konnte sie im Rahmen des Stadtjubiläums umgesetzt werden. Den Auftrag dazu hatte der Kulturausschuss gegeben.

Das Jubiläum stehe unter dem Motto „Nachhaltigkeit“, sagte der erste Stadtrat Thomas Waschki. Nachhaltigkeit verstehe er nicht nur im Zusammenhang mit der Umwelt, sondern es sei ebenfalls nachhaltig, etwas für die Zukunft zu haben, worin auch nachgeschlagen werden könne, sagte er. Im Anschluss stellten das Musiker-Duo Myriam Stober am Mikrofon und Christoph Berghorn am Klavier „Lieder eines Jahrhunderts“ vor. Die beiden Bocholter begleiteten den Abend unter anderem mit Stücken aus dem Blues und Tango.

Mehr als 60 Gäste nahmen an der Buchvorstellung teil. Schmuhl erläuterte den Anwesenden die Hintergründe seiner Arbeit und erklärte, warum gerade Bocholt von besonderem Interesse sei. „Es ist eine Stadt an der Grenze. Grenzstädte sind interessant“, sagte er. Die Entwicklung von Grenzgebieten aber auch Raubüberfälle und Kriege würden das Interesse von Historikern wecken, erklärte er. In dem Buch werden die großen Entwicklungslinien im Sinne einer Gesellschaft nachgezeichnet. Politische, wirtschaftliche, kulturelle als auch geografische Entwicklungen sind dort festgehalten. Bocholts starke Textilindustrie habe



Über das neue Buch freuen sich (von links): Paul van Dun, Autor, Wolfgang Tembrink, Stadtarchiv, Gerhard Schmalstieg, Stadtarchiv, Dr. Gerd Eckstein, Kreis Borken, Flemming N. Feß, Kreis Borken, Martin Schmidt, Industriemuseum Textilwerk, Elisabeth Kroesen, stellvertretende Bürgermeisterin, Prof. Hans-Walter Schmul, Herausgeber, Heike Schoo, Stadtarchiv-Leiterin, Dr. Volker Tschuschke, Kreis Borken, Erster Stadtrat Thomas Waschki, Michael Deutz, Verleger und Dr. Marius Lange, Autor.

als Leitsektor die Initialzündung für das Wachstum und den Wandel hin zur modernen Stadt gebildet, erklärte Schmul. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit den Jahren 1895 bis 1945, während Dr. Alexandra Bloch Pfister die Jahre 1945 bis 2020 übernahm. Bloch Pfister spezialisierte sich auf Geschichte und historische Kommunikation und war, wie die anderen Autoren auch, Schmul bei der Fertigstellung des Buches eine große Hilfe.

Der Herausgeber legte allen Gästen ans Herz, das Buch zu lesen. „Hoffentlich lesen Sie es mit demselben Vergnügen, mit dem wir es geschrieben haben“, sagte er. Die Gestaltung, den Druck und auch die Vermarktung übernahmen die Bocholter Firmen Deutz Produktionsstudios und die Firma D+L Druck Logistik. „Damit ist das Buch ein wirk-

liches Bocholter Produkt“, sagte Stadtarchiv-Leiterin Heike Schoo.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungs- und Stadtmarketing-Gesellschaft realisiert. Beteiligt waren Wissenschaftler des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, das Büro für Geschichte und historische Kommunikation in Münster, Mitarbeiter des Kreises Borken, der Regio Achterhoek, die Universität Düsseldorf, sowie die Universitäten Duisburg-Essen, Münster und Siegen und das LWL-Industriemuseum Bocholt.



Gerd Wiesmann (von links), Pfarrer Matthias Hembrock, Bürgermeister Thomas Kerkhoff und die beiden Autoren Dr. Erhard Mietzner und Dr. Timothy Sodmann zeigen das „Urkundenbuch des Pfarrarchivs St. Georg Bocholt“.

„URKUNDENBUCH DES PFARRARCHIVS ST. GEORG“ VORGESTELLT

Geschenk zum 800. Geburtstag der Stadt Bocholt

BOCHOLT. Im Pfarrheim der Gemeinde St. Georg ist am Sonntag, 18. September, das „Urkundenbuch des Pfarrarchivs St. Georg Bocholt – Regesten der Urkunden 1307 – 1913“ vorgestellt worden. Als „Geschenk“ zum 800-jährigen Geburtstag der Stadt soll das Buch „einen tieferen Blick in die Bocholter Geschichte“ ermöglichen. Die Publikation erscheint unter anderem als 17. Band der „Bocholter Quellen und Beiträge“. Neben der Pfarrgemeinde St. Georg ist auch der Verein für Heimatpflege Mitherausgeber des Buches. Die Autoren sind die beiden Historiker Dr. Erhard Mietzner und Dr. Timothy Sodmann.

Die Originale der nun publizierten Urkunden waren bei den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Fotografische Kopien durch die damalige Stadtarchivarin Dr. Elisabeth Bröker überstanden den Krieg und sind somit noch heute zugänglich. „Hätte es diese engagierte Kollegin nicht gegeben, hätte es das Buch nicht geben können“, bemerkte Bürgermeister Thomas Kerkhoff in seinem Grußwort. Innerhalb von zwei Jahren haben Mietzner und Sodmann die Urkunden aufgearbeitet, die Inhalte kontrolliert und in verständliche Form gebracht, um es passend zum Jubiläum der Stadt fertigzustellen. Die Arbeit sei eine

„echte Herausforderung“ gewesen, berichteten die beiden. Aufgrund vieler Korrekturen und Ergänzungen haben sie beispielsweise das Namensverzeichnis komplett neu erstellen müssen. So seien sie in den knapp 900 Urkunden auf über 7600 Personennamen gestoßen, die sie nun in einem eigenen Verzeichnis untergebracht haben.

„Ich finde es sehr interessant, das Buch durchzublättern“, fand Pfarrer Matthias Hembrock, „es ist für alle Bocholter eine Fundgrube.“ Alleine das Namensverzeichnis sei schon interessant, um zu sehen, welche Namen man kenne oder ob die eigene Familie nicht vielleicht auch auftauche. Auch Gerd Wiesmann, Vorsitzender des Vereins für Heimatpflege, zeigte sich „glücklich und dankbar über das gelungene Werk“. Gleichzeitig hoffte er, dass der Umfang des Buches mit über 600 Seiten nicht abschrecke, sondern neugierig mache.

Das Buch kostet 35 Euro und ist im Buchhandel oder beim Verein für Heimatpflege zu erwerben. Außerdem ist es bis zum Ende der Ausstellung am 23. Oktober auch im Kunsthaus zu kaufen.

Quelle/Autorin/Foto: Ann-Theres Langert
im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 19. September 2022

HEIMATVEREIN REKEN STELLT BILDBAND VOR

Neue Chronik stimmt auf Jubiläum ein

REKEN. Mehr als 100 Seiten stark und reich bebildert: Der Jubiläumsband des Heimatvereins Reken liegt druckfrisch vor und geht ab sofort in den Ortsteilen der Gemeinde zum Stückpreis von zehn Euro in den Verkauf. Der Verein, mit bald 600 Mitgliedern einer der größten der Gemeinde Reken, blickt auf 75 Jahre Vereinsgeschichte zurück. Ein stolzes Jubiläum, das am Samstag und Sonntag, 27. und 28. August, mit einem großen Fest auf dem Rathausplatz begangen wird. „Das neue Buch ist eine gelungene Einstimmung auf unser Jubiläum“, wird der Vereinsvorsitzende Carsten Hösl in einer Mitteilung des Vereins zitiert.

Das aktuelle Jubiläumsbuch schreibt die Chronik fort, die 1997 zum 50-jährigen Bestehen erschienen ist, und rücke deshalb die vergangenen 25 Jahre in den Mittelpunkt: ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte, die gleichzeitig auch ein Stück Rekener Heimatgeschichte sei, heißt es.

Bürgermeister Manuel Deitert unterstreicht in seinem Grußwort den hohen Stellenwert des Heimatvereins für die Dorf-Gesellschaft. Der Heimatverein kümmere sich besonders um die Begegnungsstätte Haus Uphave und das Freilichtmuseum Alte Mühle, er fördere die plattdeutsche Sprache und leiste mit der Pflege des Heimatarchivs, dem Gedächtnis der Gemeinde, herausragende Arbeit. Und Kreisheimatpflegerin Christel Höink lobt: „Aus der Tradition heraus gemeinsam Zukunft gestalten, das ist Ihnen sehr gelungen.“

Dass die Heimatfreunde ein aktives Vereinsleben führen, zieht sich wie ein roter Faden durch den Jubiläumsband. Das jährliche Heimatfest etwa und die Maiwanderungen, Proaloawende und



Carsten Hösl (Vorsitzender), Vorstandsmitglied Claas Wübbeling und Bernd Hensel (Ehrenvorsitzender, v. l.) präsentieren die neue Chronik zum 75-jährigen Bestehen des Heimatvereins Reken.

Radtouren mit Biwak geben dem Verein eine feste Struktur. Das umfangreiche Bildmaterial, das die Macher des Jubiläumsbuches zusammengetragen haben, spiegelt das rege Vereinsleben anschaulich wider.

Für Konzeption und Gestaltung des Buches zeichnet Claas Wübbeling verantwortlich. Den Nutzwert des Bandes habe der Medienfachwirt gesteigert, indem er in den einzelnen Kapiteln auf vertiefende Inhalte auf der Internetseite hinweist. Wer den so QR-Code auf der Buchseite mit Smartphone oder Tablet einscannt, gelangt automatisch auf die Homepage heimatverein-reken.de: Dank dieses Werkzeugs entstehe ein pfiffiger medialer Mix aus Druckwerk und Internet, so die Beteiligten.

Kaum jemand habe den Heimatverein in den vorigen Jahrzehnten so geprägt wie der Ehrenvorsitzende Bernd Hensel. 44 Jahre wirkte er im Vorstand mit, davon 25 Jahre als Vorsitzender. Im Jahr

2020 übergab er den Staffelstab an seinen Nachfolger Carsten Hösl und dessen verjüngtes Vorstandsteam. Viele Textbeiträge stammen daher aus der Feder Bernd Hensels. Seine Anekdoten und sein Detailwissen machen den Band nicht nur für Heimatfreunde gut lesbar.

Die Chronik, schreibt Carsten Hösl, soll insbesondere die jüngere Generation motivieren, sich ehrenamtlich für die Heimat zu engagieren. „Im Heimatverein“, fügt er hinzu, „kann ich mein Dorf mitgestalten und unsere Geschichte bewahren.“

Das Jubiläumsbuch des Heimatvereins Reken ist ab sofort in folgenden Verkaufsstellen erhältlich: Rathaus, Avia-Tankstelle Schleking Klein Reken sowie Raiffeisen-Märkte Bahnhof Reken und Maria Veen.

LÜGEN UND ANDERE WAHRHEITEN

Tönne Speckmann
(alias Otto Lohle) stellt sein
erstes Buch vor

GRONAU. Wie schreibt wohl einer, der im Schatten der Agatha-Kirche groß geworden ist? Auf Platt natürlich! Und was schreibt einer, der viele Promis aus der Kulturszene Freunde nennt? Hintersinnige, humorvolle Geschichten mit feiner Ironie. Passt das zusammen? Ja, so gut wie Tönne Speckmann zu Otto Lohle passt.

Wer über Tönne Speckmann nachsinnt, der findet im Titel seines frisch gedruckten Buches einen wichtigen Hinweis: „Lüëgen un anner Waorhaiten“ heißt es. Germanisten können trefflich darüber streiten, ob es sich dabei um ein Oxymoron oder ein Paradoxon handelt. Klar ist: Irgendwie passt da was nicht zusammen – und genau das macht die Sache interessant.

So ist es auch bei der Kunstfigur Tönne Speckmann. Der ist zwar ein Mann in den besten Jahren, wie man so schön sagt, aber eigentlich doch noch ein recht junger Hüpfen. Anfang der 1990er-Jahre hob Otto Lohle sein Alter Ego aus der Taufe. Das Eper Urgestein, stets mit Cordhut und Holzschuhen unterwegs, bildete in der Talk- und Comedy-Show „Max kommt!“ den Widerpart zum schnodderigen Gronauer Rathaushausmeister Kalle Kaminski (alias Klaus Wiedau). „Das war bei Max das Salz in der Suppe“, sagt Otto Lohle.

Erlebtes, Gehörtes, Erstunkenes und Erlogenes

„Max kommt!“ ist 2017 in den Ruhestand gegangen, Otto Lohle als stellvertretender Leiter des Kulturbüros Ende 2019. Trotzdem – oder gerade deshalb – betritt Tönne Speckmann jetzt wieder

die Bühne: als Autor. Denn just ist „Lüëgen un anner Waorhaiten“ erschienen. Untertitel: „Erlebtes, Gehörtes, Erstunkenes und Erlogenes aus dem Münsterland in 23 Geschichten auf Platdüütsk.“

In diesem Buch passiert wieder, was der Titel schon andeutet: Otto Lohle verknüpft scheinbar Gegensätzliches, erzählt im vermeintlich hausbackenen Dialekt seiner Heimat Geschichten voller Humor, Ironie und feingeistigem Hintersinn. Denn er ist felsenfest davon überzeugt, dass das Plattdeutsche eben nicht hausbacken ist. Dass in anderen Regionen Deutschlands das Plattdeutsche in der Rock- und Popmusik ebenso zu Hause ist wie bei Poetry Slams, ist Lohle dafür Beweis genug. „Nur der Westfale ziert sich“, hadert er damit, dass Platdüütsk in seiner Heimat ein Schattendasein führt. Da will er nun ein bisschen gegensteuern, nicht zuletzt, weil er die Mundart auch als Brücke zu den Menschen erlebt hat. Und das schon in jungen Jahren, als er in Epe „op’t Amt“ eine Verwaltungslehre absolvierte.

Gegensätze in Buch und Autor vereint

So wie das Buch vereint auch Otto Lohles Biografie viel Gegensätzliches: Die krisenfeste Berufslaufbahn auf dem Amt hat er aufgegeben, um im Studium der Sozialarbeit zu lernen, „wie man sich um die Probleme anderer Leute kümmert“ – wie es sein Vater einmal ausgedrückt hat. Und aus der Sozialarbeit heraus hat er wiederum den Schritt in die Kulturarbeit gewagt. Aufgewachsen im Schatten der Agatha-Kirche war er später beim Jazzfest mit vielen Weltstars auf Du und Du. Aber eben nicht, weil er in die Welt hinausgezogen ist, sondern weil er die Weltstars in seine Heimatstadt geholt hat. Zwei Jahre hat Otto Lohle an seinem Buch gearbeitet und gefeilt. Hat eigene Geschichten aufgeschrieben, Geschichten von Freunden wie dem Münchner Kabarettisten Gerhard Polt oder dem Poetry-Slammer Andreas Weber aus Münster, sie bearbeitet und schließlich alles ins Plattdeutsche übertragen. Dabei war ihm wiederum ein anderer Autor eine große Hilfe: Dr. Klaus-Werner Kahl aus dessen Feder das „Wörterbuch des Münsterländer Platt“ stammt.

Das Buch-Projekt hatte der junge Rentner Lohle ohnehin im Hinterkopf, die Corona-Pandemie („Die Zeit der Internierung“) hat der Sache dann zusätzlichen Schub verliehen. In dieser Zeit hat er auch Heinrich Schwarze-Blanke kennengelernt. Ein paar Mal habe er den Cartoonisten auf seiner Tenne in Horstmar besucht. Die beiden Münsterländer hatten schnell einen guten Draht zueinander und Heinrich Schwarze-Blanke lieferte die Illustrationen zu Otto Lohles Buch.

„Lüëgen un anner Waorhaiten“

Plattdeutsch lebt! Allen Unkenrufen zum Trotz hält sich diese „sonderbare“ und erfrischende Mundart, auch wenn sie bisweilen als überholt gilt und nicht mehr so ganz in unsere schnelllebige Zeit zu passen scheint. Die 23 wahren, halbweisen und unwahren Kurzgeschichten aus den Tiefen und hintersten Ecken des Münsterlands sollen als bescheidener Beitrag verstanden werden, den Leserinnen und Lesern die Lebendigkeit dieser Sprache näherzubringen: mal ironisch, mal humorvoll, auf jeden Fall aber immer „nah“ dran am Leben im Münsterland, heißt es im Klappentext.

Otto Lohle/Tönne Speckmann: „Lüëgen un anner Waorhaiten – Erlebtes, Gehörtes, Erstunkenes und Erlogenes aus dem Münsterland in 23 Geschichten auf Platdüütsk“, 2022, Aschendorff Verlag, 114 Seiten, mit Illustrationen von Heinrich Schwarze-Blanke, kartoniert,

ISBN 978-3-402-24864-5, 17,80 Euro.

Quelle/Autor/Foto: Frank Zimmermann in den Westf. Nachrichten vom 26. Mai 2022



Tönne Speckmann ist in die Buchhandlung am Markt in Gronau gekommen, um das Buch mit eigenen Augen zu sehen.

DER LEBENSWEG DES LOKOMOTIVFÜHRERS KARL KLOSE

Alfred Hagemann stellte Buch über seinen Urgroßvater vor

GRONAU. Wie wirkten sich ungebremste Industrialisierung und Grenzverschiebungen durch Kriege auf das Bemühen um den sozialen Aufstieg Einzelner aus? Dr. Alfred Hagemann hat das anhand des Lebenswegs seines Urgroßvaters Karl Klose (1860 bis 1938) nachgezeichnet. Am Freitagabend, den 08. April stellte er in der Stadtbücherei sein gerade erschienenenes Buch vor: „In Diensten des Kaisers und der Republik. Der Lebensweg des Lokomotivführers Karl Klose 1860 – 1938. Von Elsass-Lothringen ins Münsterland“.

Aufgewachsen in Berlin, kam Karl Klose nach der Militärzeit zur Eisenbahn. Vom Heizer arbeitete er sich hoch zum Lokomotivführer. Elsass-Lothringen war nach dem Krieg 1870/71 deutsches Reichsland



Dr. Alfred Hagemann mit einem Foto seines Urgroßvaters Karl Klose vor dem damaligen Wohnhaus der Familie in der Selkerstraße.

geworden. Saargemünd, heute Sarreguemines, wurde zu einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt ausgebaut. Personal aus dem Reich sogenannte „Altdeutsche“ wurden dort die „neue Funktionselite“ und dazu gehörte Karl Klose.

Aufgewachsen in Berlin, kam Karl Klose nach der Militärzeit zur Eisenbahn. Vom Heizer arbeitete er sich hoch zum Lokomotivführer. Elsass-Lothringen war nach dem Krieg 1870/71 deutsches Reichsland geworden. Saargemünd, heute Sarreguemines, wurde zu einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt ausgebaut. Personal aus dem Reich sogenannte „Altdeutsche“ wurden dort die „neue Funktionselite“ und dazu gehörte Karl Klose.

Nach dem Ende des 1. Weltkriegs wurde Elsass-Lothringen wieder französisch. Wie viele andere Deutsche wurden die Kloses ausgewiesen. Weil Gronau „bahntechnisch groß ausgelegt“ war, so Hagemann, wurde Karl Klose hierher versetzt.

Auch Gronau war nach dem Krieg im Umbruch. Viele niederländische Fabrikarbeiter standen nicht mehr zur Verfügung. In diese Lücke rückten beispielsweise 600 Textilarbeiter aus dem ehemaligen Reichsland nach, wie es im Grußwort des Heimatvereins in der Publikation heißt. Die Kloses mussten sich also wie viele andere Deutsche aus Elsass-Lothringen in Gronau neu orientieren und ihren Platz finden während sich schon bald ein neuer Systemwechsel hin zum Nationalsozialismus abzeichnete. Dem, wie Hagemann bei seiner Buchvorstellung vermutete, das Autoritäre von Männern wie seinem Urgroßvaters durchaus Vorschub leistete.

Quelle/Autor/Foto: swb in den Westfälischen Nachrichten Gronau vom 11. April 2022.

Ehrenmale und Friedhöfe im Vredener Land

Hermann Terhalle



Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 104

„EHRENMALE UND FRIED- HÖFE IM VREDENER LANDE“

VREDEN. „Ehrenmale und Friedhöfe im Vredener Land“ lautet der Titel des neu erschienenen Buches von Dr. Hermann Terhalle, das als Band 104 die Reihe der Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde fortführt. Terhalle bearbeitet mit diesem Buch ein interessantes und ernstes Thema, das bisher allgemein kaum in der ortsgeschichtlichen Regionalliteratur vertreten ist.

Vom Kirchhof rund um die Pfarrkirche St. Georg, der bis 1807 rund 1000 Jahre allen Vredenern als

Ort der Bestattung diente, bis hin zum heutigen kommunalen Friedhof spannt Terhalle den weiten Bogen seiner Gesamtbetrachtung. Die von ihm recherchierten geschichtlichen Daten, die Beweggründe zur Neuanlage und Erweiterung sowie die Gegenwart der Bestattungsorte in den Kirchdörfern und in der Stadt werden in diesem Buch detailliert aufgezeigt, wie auch die des Friedhofs des Herz-Jesu-Klosters und des St. Antoniusheims. Archäologische Funde werden in diesem Zusammenhang ebenso beschrieben, wie die moderne Architektur der Vredener Aussegnungshalle.

Die insgesamt 12 Friedhöfe im Vredener Land – katholische, evangelische, jüdische und kommunale Bestattungsorte – sind in diesem Buch anschaulich dokumentiert. Erklärt wird auch die heutige Vielfalt der jeweiligen Bestattungskultur, die sich besonders auf dem kommunalen Friedhof widerspiegelt.

Terhalle berichtet zudem Wissenswertes zur Geschichte der verschiedenen Ehrenmale und Gedenkorte, die an Wegen oder Plätzen und auf Friedhöfen aufgestellt, an die Toten der Weltkriege oder auch an die an der Pest verstorbenen Vredener erinnern. Insgesamt hat der Heimatverein mit diesem Buch einen weiteren Themenblick in die Vredener Geschichte veröffentlicht, der lesenswert und mit zahlreichen Fotos ausgestattet ist.

Ehrenmale und Friedhöfe im Vredener Land
Beiträge des Heimatvereins Vreden zur
Landes- und Volkskunde 104
175 Seiten, 103 Abbildungen, Preis: 18,- Euro

Erhältlich im Vredener Buchhandel und im
kult-Westmünsterland sowie als Online-Bestel-
lung unter www.heimatverein-vreden.de

Quelle/Autor/Foto: Homepage Heimatverein Vreden
vom September 2022

20.11.2022 – 29.01.2023 in Vreden
www.kult-westmuensterland.de

kult – Kultur und
lebendige
Tradition –

ABSCHIED NEHMEN

STERBEN, TOD UND TRAUER

Eine Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen

IMPRESSUM

Herausgeber:

Die Heimatpflegerin des
Kreises Borken

Redaktion:

Walter Schwane (WS)
Ahnenkamp 21a
46325 Borken-Gemen
Tel.: 02861/1798
Handy: 0163/3290446
E-Mail: walter.schwane@gmx.de

und Geschäftsstelle der
Kreisheimatpflege Borken
Ulrike Brandt (UB)
Antonius Böing (AB)
(Kontakt siehe unten)

Grafische Gestaltung:

Elisabeth Böckenhoff, Borken

Titelfoto:

Kreis Borken

Nachdruck

nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen

bitte an die Redaktion (siehe oben)
oder die

Geschäftsstelle der
Kreisheimatpflege im
kult Westmünsterland
Kirchplatz 14, D – 48691 Vreden
Tel.: 02861 681 4283
E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Der Heimatbrief ist unter folgender Seite im Internet zu finden:

[www.kult-westmuensterland.de/kult/
heimatpflege/heimatbrief](http://www.kult-westmuensterland.de/kult/heimatpflege/heimatbrief)

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe des Heimatbriefes Nr. 270
ist der 30. November 2022

Advent, Advent

Weihnachtszeit im Westmünsterland

Kabinettausstellung
27.11.22 – 06.01.23



© L. Kannenbrock

Hans Keuper (Doetinchem) und **Gisbert Strotrees** (Münster) werden über Sinn (oder Unsinn?) von Sprichwörtern im Achterhoek und in Westfalen laut nachdenken.

Spiälwiärk spielen Mundartlieder



Mittwinterabend 2022

Mittwoch, 28. Dezember, 19:30 Uhr
Erve Kots, Eimersweg 4, NL - 7137 HG Lievelede

Eintritt:

€ 12,50 inklusiv einer Tasse Kaffee und einem Niejörken

Arbeitsgemeinschaft/Stichting
Achterhoek-Westmünsterland

Groenloseweg 114, NL – 7104 GA Winterswijk
Tel. 0543 – 533100 of mobile 06-12 02 53 84
Mail: abbinkdiana@gmail.com

Kirchplatz 14, D – 48691 Vreden
Tel. 02861 – 681 – 4283
Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Der Mittwinterabend wird gefördert von:



Arbeitsgemeinschaft/Stichting
Achterhoek-Westmünsterland



DIALECTKRING ACHTERHOEK

WEST
KREIS
MÜNSTERLAND
BORKEN
Grenzeloos
Mogelikeiten

